

Weißbuch 2023

Raumorientierte
Politik und Teilhabe
in **MANNHEIM**²

Lokale Stadterneuerung (LOS²) &
Quartiermanagement (QM)

Gleichwertige
Lebensverhältnisse
und Teilhabe in
unserer Stadt



Weißbuch 2023



Fotos aus den LOS-Jahresberichten



Akupunktur im Stadtteil

ist ein Arbeitsauftrag, der in der Neckarstadt-West u.a. dazu führte, den Ochsenpferchbunker zum Stadtarchiv zu machen, die Sparkasse Rhein Neckar Nord zum Bürgerservice und zur barrierefreien Stadtteilbücherei umzubauen, den Neumarkt gestalterisch und funktional aufzuwerten, als Impuls für weitere punktuelle Maßnahmen und als Signal für alle anderen Akteure selbst tätig zu werden.

Übersicht



Weißbuch 2023

Akunktur im Stadtteil	3
Vorwort	5
1. Empfehlungen und Konsequenzen des Weißbuchprozesses	6
1.1. Kernpunkte	
1.2. Entwicklungsschritte LOS ²	
1.3. Drei Modellquartiere	
1.4. Analysen	
1.5. Sozialraumorientierung für Mannheim – eine Vision	
1.6. Zur Definition Quartier & Sozialraum	
2. Stadtteile, Demokratie und Bezirksarbeit	19
3. Raumunterschiede (Segregation) am Beispiel ausgewählter Daten, Karten und Themen	27
3.1. Sozialräume nach dem Mannheimer Sozialatlas (Daten aus verschiedenen Bereichen)	
3.2. Sozialräumliche Armutsverteilung nach Sozialatlas Mannheim (Mindestsicherung)	
3.3. Lage der Kinder / Campus	
3.4. Sozialregionen der Jugend- und Bildungsarbeit	
3.5. Bildungsgerechtigkeit	
3.6. Mobilität	
3.7. Wohnen / GBG	
3.8. Klima, Hitzeplanung und Energiekonzept	
3.9. Demografie / Altersentwicklung	
3.10. Sicherheit und Ordnung	
3.11. Zivilgesellschaft (Sport, Arbeit, Unternehmen, Ehrenamt)	
3.12. Städtebauförderungsmittel	
4. Quartiermanagement	58
4.1. Mannheimer Quartiermanagement e.V. (MaQua)	
4.2. Die Koordinierungsstelle Quartiermanagement (FB 15)	
4.3. Berichte aus den Quartieren / Corona	
4.4. Akteure	
5. Lokale Stadterneuerung (LOS)	72
5.1. Organisationsstruktur LOS	
5.2. Erfahrungsberichte lokale Stadterneuerung Neckarstadt-West und Jungbusch	
6. Anhang	82

Mannheim gerechter gestalten

Wir sehen uns verpflichtet, für gleichwertige Lebensverhältnisse aller Menschen in Mannheim zu sorgen, unabhängig davon, woher sie kommen und wo sie wohnen. Unsere Mission ist klar: Wir ermöglichen die Teilhabe der Menschen am Geschehen unserer Stadt und achten auf ein funktionierendes Vertrauensverhältnis in der lokalen Demokratie.

Überall dort, wo dies gefährdet ist, müssen wir unsere Bemühungen kritisch hinterfragen, verbessern, flexibel und entschlossen handeln. Unsere Berichterstattung etwa im Sozial-, Bildungs-, Sicherheitsbereich und bei Wahlen gibt uns einen genauen Einblick in das Geschehen unserer Stadt. Neben Bezirksbeiräten und Quartiermanagement sind eine Vielzahl von Angeboten und Verwaltungsdienstleistungen dezentral organisiert und vor Ort präsent. Eine ausgleichende Gerechtigkeit stellt sich dadurch jedoch nicht automatisch ein.

Mit der Verwaltungsgruppe „Lokale Stadterneuerung“ LOS haben wir seit fünf Jahren ein Instrument aufgebaut, das uns erlaubt genauer hinzuschauen, was es für eine nachhaltigere Wirkung der Maßnahmen gegen Segregation und für Demokratie braucht.

Das Weißbuch zieht eine Zwischenbilanz dieser Arbeit und führt die Bemühungen (sozial)raumorientierter Politik noch enger zusammen. Schon im Vorfeld sollen die Maßnahmen genauer formuliert, die Rollen geklärt und die Zeiträume festgelegt werden, um für mehr Transparenz zu sorgen.

So ist ein Regelwerk entstanden, das es der Verwaltung ermöglicht, beides wahrzunehmen: die spezifischen Besonderheiten und Nöte der Bürgerschaft in ausgewählten Quartieren und die Notwendigkeiten, übergeordneten Zielen wie Bildungsgerechtigkeit und Klimafolgenanpassung in unserer Stadt überall Geltung zu verschaffen. Raumorientiert vorzugehen ist integrierte Stadtentwicklung. Sie steht quer zur arbeitsteiligen Verwaltung, die in Ressorts und Zuständigkeiten denken muss. Deshalb ist es mit Appellen oder etwa einem zusätzlichen Amt nicht getan. Wenn ungleich gewordene Verhältnisse auch ungleich starke Bemühungen brauchen, um Ausgrenzung zu durchbrechen, dann braucht dies engste Abstimmung.

Die Lokale Stadterneuerung LOS kann und muss in eine zweite Entwicklungsphase treten, die uns erlaubt, uns Schritt für Schritt diesen räumlichen Ungleichheiten zu stellen. Das Weißbuch wirft ein Blitzlicht auf Daten und Maßnahmen. Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich auf den Weg gemacht haben, vernetzt und integriert zu denken und zu handeln und Mannheim damit ein Stück gerechter machen zu können.



Dr. Peter Kurz
Oberbürgermeister





Weißbuch 2023

1. Empfehlungen und Konsequenzen des Weißbuchprozesses

Das Weißbuch führt erstmals transparent die Bemühungen der letzten 20 Jahre zu Stadtsanierung, Quartiermanagement, Sozialregionen und LOS – zu Bausteinen raumorientierter Kommunalpolitik in Mannheim zusammen. Das Weißbuch soll den Blick für die besonderen Herausforderungen gleichwertiger Lebensverhältnisse öffnen und die nächsten Schritte der Stadtteilentwicklung sowie der stadtteilorientierten Steuerung erläutern.

1.1. Kernpunkte

1. Mannheim will gleichwertige Lebenschancen für alle, unabhängig davon, wo sie in Mannheim wohnen oder arbeiten. Umfangreiches Datenmaterial zur Beobachtung räumlicher Ungleichheiten (Segregation) liegt dazu vor.
2. In den letzten Monaten wurden Analysen und Gespräche durchgeführt über die Bemühungen zur Herstellung von gleichwertigeren Chancen, zur Bilanz von Maßnahmen wie Demokratie in den Stadtteilen, Quartiermanagement, Datenerhebungen, Einschätzung der Planer*innen, Verwaltungsvernetzung (LOS²), Personalstrukturen und leistbaren Strukturen für die nahe Zukunft – dies ist der aktuelle Weißbuchprozess für LOS².
3. Mannheim erhält dezentrale Strukturen wie z.B. Stadtteilbüchereien, Bürgerservice aufrecht, hat die Bezirksbeiratsarbeit verstärkt und fördert das Vereinsleben namentlich auch bei Stadtteilfeesten. Strukturell gleicht das aber Schwächen nicht aus, sondern stärkt die Stärken. Entsprechend ist eine große Ungleichheit zu beobachten, z.B. in Art und Umfang der politischen Teilhabe und Vertrauensstruktur. Auch die bisherigen Bemühungen im Bereich der Stadtteilorientierung und Quartiersarbeit konnten die Ungleichheiten nicht soweit reduzieren, dass wir damit zufrieden sein könnten.
4. Mannheim hat auf dieser Basis seine Bemühungen der Verwaltungskoordination zugunsten bestimmter Stadtteile verstärkt, hier vorrangig gemeinsam mit der MWSP die Neckarstadt-West und den Jungbusch seit 2017 mit der Lokalen Stadterneuerung (LOS) und hat zahlreiche Maßnahmen zusätzlich in Gang gesetzt. Dieser Ansatz ist zwar erfolgreich, kann aber in seiner Intensität nicht beliebig skaliert werden. Es müssen effizientere Formen gefunden werden.
5. Auf Basis dieser Erfahrungen müssen wir die Struktur der intensiven Bemühungen um Demokratie, Chancen und gegen Segregation auf den Prüfstand stellen. Unser Ziel dabei lautet: Die Verwaltung nicht über die Maßen durch ständig wachsende, neue Abstimmungsbedarfe und vor Ort nur spezifisch umsetzbare Projekte belasten, sondern klare standardisierte Verfahren und Rollen finden. Ebenso soll die Wirkung von eingesetztem Personal und Ressourcen verbessert werden, um die Tiefe der Sozialstrukturen dieser Quartiere überhaupt zu erreichen und nachhaltig zu verbessern; nicht durch ein „Mehr“, sondern ein „Besser“: fokussierter, geschlossener, bürgernäher. Und es soll Misstrauen abgebaut werden gegen ständige Befristungen, Wechsel, Nichtzuständigkeiten (z.B. auch zwischen kommunaler und Landesebene).
6. Der nächste Schritt mit LOS² soll mit einer überschaubaren Zahl von Quartieren und Projekten ein geregeltes effizientes lernbereites Verfahren einleiten, das sich nicht allein an reinen Zahlen

(z.B. der Mannheimer Sozialraumtypologie) orientiert, sondern auch an Einschätzungen, wo sich Handlungsräume eröffnen und sozial-, aber auch gesellschaftspolitische Handlungsbedarfe ergeben.

7. Durch die starke Anbindung an den Fachbereich 15 ergibt sich die Chance, die raumorientierte Politik der Stadt nicht als „zusätzliches Projekt“, sondern als Querschnittsbereich zu etablieren, in den sich möglichst viele Fachbereiche, neue Querschnittsthemen wie Local Green Deal (LGD), etablierte Partner wie MaQua e.V., die Bezirksbeiräte oder die Beauftragten für bestimmte gesellschaftliche Gruppen in einem geregelten Verfahren mit klaren Zielen, Rollen und Ressourcen einbringen können und zugunsten einer sozialstrukturellen Veränderung gemeinsam Wirkung entfalten.

1.2. Entwicklungsschritte LOS²

1. Identifikation des Bedarfes

Mit Blick auf alle empirischen Daten und mit Blick auf Aufgabenschwerpunkte von Fachbereichen sowie die Besonderheiten der jeweiligen Stadtteilgesellschaften werden aus allen Mannheimer Quartieren diejenigen identifiziert und mit fokussierten Themenschwerpunkten versehen, die primär im Rahmen der LOS² Methode bearbeitet werden sollen (damit werden Schwerpunkte in der Umsetzungsart integrierter Stadtentwicklung getroffen, keine Vernachlässigung der anderen Stadtteile). 2023 sollen folgende Schwerpunkte verfolgt werden:

*Neckarstadt-West: Zumindest die Stabilisierung der Sozialstruktur erreichen durch eine intensive Verbesserung der Bildungsgerechtigkeit, der Lern- und Lebensumfeldsituation von Kindern und Familien

*Vogelstang: Förderung und Verbesserung des Lebensumfeldes und der Pflegesituation hochbetagter Menschen durch Einbeziehung aktiver Senior*innen und aller Generationen sowie des öffentlichen Raums

*Rheinau Mitte: Bildung eines verlässlichen Netzwerkes der Kinder- Jugend- und Familienarbeit mit Vereinen in Zusammenarbeit Schule/Kirche/Jugendhaus

2. Die Quartiersschnittstelle

In den drei Quartieren bildet sich rund um das Quartiermanagement bzw. die zentrale Anlaufperson vor Ort eine aktive Struktur- und Netzwerkarbeit durch Bildung einer lokalen Steuerungsgruppe unter Einbeziehung Bürgerservice/Bezirksbeiräten/ausgewählten Vereinen/Kirchen. Ferner wird eine Bürgerteilhabegruppe/Monitoringgruppe gebildet, die die sozialen Mischungen des Quartiers abbildet und den Prozess begleitet. Die Bemühungen um bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt sowie mögliche Mentoren und Stadtteillotsenprojekte werden dort gebündelt, die Kommunikation gesteuert.

- Neckarstadt West. Jennifer Pohl (Quartiermanagement)
- Vogelstang: Jutta Breitner (FB 50)
- Rheinau: Lenkungskreis unter Leitung von Dr. Peter Schäfer (FB 58) mit Dr. Christiane Rudic (Quartiermanagement)

3. Die Verwaltungsschnittstelle

In den drei Quartieren werden die möglichen, notwendigen oder wünschenswerten Maßnahmen nicht unter dem Gesichtspunkt der Verwaltungszuständigkeit geprüft, sondern unter den Einwirkungsmöglichkeiten auf das Handlungsfeld. So sind bei Senior*innen neben dem Fachbereich 50 die Verbände, Pflegeanbieter, die Stadtplanung, die GBG und die Einkaufssituation/Wirtschaftsförderung etc. betroffen. Dies gilt in allen drei Quartieren und wird deshalb gebündelt und entlang begrenzter, realistischer Projektzahl je Quartier organisiert. Damit die Grundlinien der Stadt und Notwendigkeiten des Quartiers kohärent bleiben, wird in allen drei Quartieren auf eine Stadt-, Sozial- und Klimaraumorientierung geachtet. Die Ansätze des Local Green Deal können besonders genutzt werden.

Aus gesamtstädtischer Sicht werden die Dimensionen gebündelt und jeweils mit zuständigen Einzelpartnern/Abteilungen geklärt – dies kann nicht aus dem Quartier heraus erfolgen, sondern von einem Team aus der Steuerungsgruppe heraus unter Leitung des FB 15.3.

- Stadtraum: koordiniert durch Natalie Papadopoulou (MWSP) mit Fachbereich 61
- Sozialraum: koordiniert der Koordinator des Quartiermanagements (Dr. Tobias Vahlpahl)
- Klimaraum & Dienstleistungsinfrastruktur: Daphne Hadjiandreou-Boll (Local Green Deal)

4. Die Steuerungsgruppe

Unter Leitung des OB-Dezernates wird in einer Geschäftsstelle regelmäßig in Jour-fixe-Form der Fortgang insbesondere der Verwaltungskoordination besprochen.

Von der Steuerungsgruppe geht auch Evaluation, Berichterstattung und Unterstützung bei Dritten (Stiftungen/Land/Bürgerschaft) aus. Von Zeit zu Zeit sollen Abstimmungen mit den Planer*innen im Bereich Statistik, Sozial-, Jugend- und Bildungsplanung, Gesundheitsplanung erfolgen. Ebenso soll beobachtet werden, wie sich die Arbeit der Bürgerservices und Bezirksbeiräten gesamtstädtisch verstärkt für örtliche Teilhabe und gegen Segregation einsetzen lässt.

*Mit den örtlichen Lenkungskreisen werden auch Zeitschienen vereinbart, um die Sichtbarkeit zu verbessern: was soll bis wann erreicht und sichtbar sein.

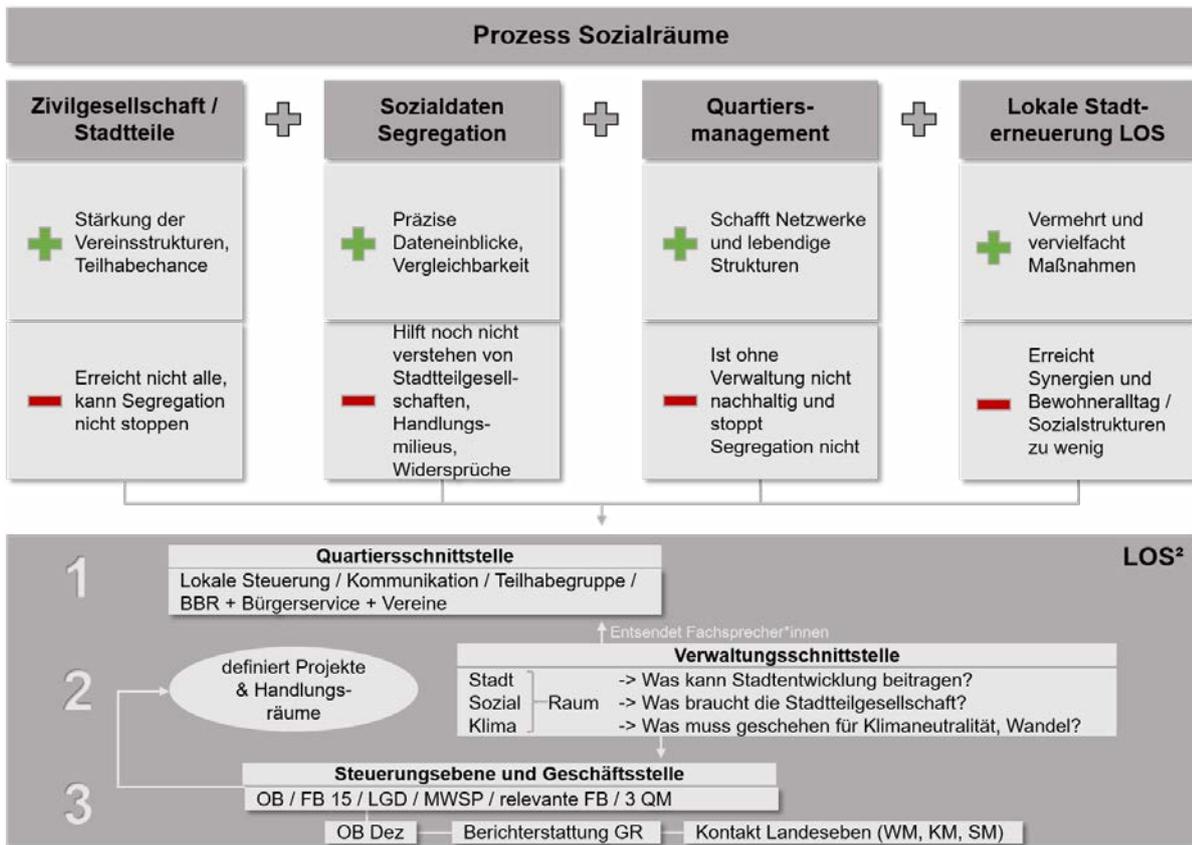


Abbildung 1: Schematische Darstellung des Steuerungsprozesses

1.3. Drei Modellquartiere

	Neckarstadt-West	Vogelstang	Rheinau-Mitte
Quartier	<ul style="list-style-type: none"> Neuaufbau Lenkungebene (Steuerung) 		<ul style="list-style-type: none"> Fortführung der Quartiersarbeitsgruppe
Verwaltungsschnittstelle	<ul style="list-style-type: none"> Aufbau einer Bürgerschaftsgruppe Kontakt Bezirksbeirat, Bürgerbeteiligung, relevante Vereine, Kirchen Ehrenamt, Monitoring, Lotsen Kommunikation verbessern 	<ul style="list-style-type: none"> Wohnungspolitik GBG & Private Investoren Liegenschaften für soziale Infrastruktur Mobilität erneuern 	<ul style="list-style-type: none"> Aufenthaltsqualität öffentliche Räume Begegnungsorte / soziale Orte Aufenthaltsqualität öffentliche Räume Quartierhaus
Steuerung	<ul style="list-style-type: none"> Gemeinschaftsbildung bulg. Familien Campus (Lernqualität, Eltern, Gesundheitsprävention) Sport Senioren & Generationenhaus Bürger 	<ul style="list-style-type: none"> Professionalisierung Altenhilfe, Seniorenarbeit Zugehende Jugendarbeit Generationenübergreifende Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> Zentrumsbildung für Bildung & Kinder Aufsuchende Arbeit Seniorenarbeit
Verwaltungsschnittstelle	<ul style="list-style-type: none"> Hitzeinseln, Bäume Photovoltaik 	<ul style="list-style-type: none"> Urban farming Energiebilanz 	<ul style="list-style-type: none"> Beratung Entsiegelung Energiebilanz
Steuerung	<ul style="list-style-type: none"> Interner Kreis / jour fix (wöchentlich, vor allem Verwaltungsschnittstellen) Steuerungsgruppe (monatlich, vor allem Quartiersschnittstellen) Bilanzberichte (Zweimonatlich, Entwicklung niederschwelliger Evaluation) Ggf. Abstimmung mit Förderstrukturen (Stiftungen, Bürgerkompetenz gesamtstädtisch) 		<ul style="list-style-type: none"> Verbindung -> zum Verein MaQua -> zum LGD Mannheim -> zur Städtebauförderung -> zum Land

Abbildung 2: Darstellung der Organisationsstruktur in den drei Modellquartieren Neckarstadt-West, Vogelstang und Rheinau-Mitte

1.4. Analysen

1. Warum braucht es in Mannheim einen nächsten Schritt in der Stadtteilentwicklung? Wo sind die Grenzen, wo die Erfahrungen mit den bisherigen Ansätzen des Quartiermanagements, der Städtebauförderung und der LOS Arbeitsgruppe?

Seit mehr als 40 Jahren fließen umfangreiche Städtebauförderungsmittel Dritter (s. Tabelle) und der Stadt in die Quartiere mit erhöhtem Entwicklungsbedarf. Sie werden aufgrund des Wunsches des Gesetzgebers und des Gemeinderates mit Quartiermanagement ergänzt (s. Kapitel 3) Mannheim konnte sich dabei auf eine umfangreiche Datenberichterstattung verlassen (Sozialatlas etc.).

In der Regel wird die Aufgabe über freie Träger oder neu geschaffene Trägervereine wahrgenommen. Deren Haupttätigkeit bestand viele Jahre in der Beteiligung örtlicher Stakeholder (Akteure), der Gestaltung von lokalen Veranstaltungsprogrammen und der Verstärkung ortsspezifischer Forderungen bei der Beseitigung von Defiziten oder Verlängerung von Projektzuschüssen. Begleitet war die Arbeit von der Sorge um befristete Arbeits- und Arbeitsplatzansätze, von denen in Gemeinderatsvorlagen 2010 die Rede war und die viele Projekte begleiten (z.B. ANIMA Programm für Südosteuropäer *innen). Nicht in allen Quartieren gelangen langfristige, nachhaltige Verbesserungsansätze.

Strukturelle Verbesserungen der Sozial- und Infrastruktur sprengten den Rahmen bisheriger Arbeitsansätze, also die messbare Verbesserung der im Sozialatlas ausgewiesenen Ungleichheiten und den unübersehbaren ungleichen Lebenschancen. Hierzu bräuchte es eine engere Verzahnung der Fachdezernate rund um Stadtentwicklung, Bildung, Sauberkeit & Sicherheit etc., wie sie im 4. Bildungsbericht der Stadt 2016 angesprochen wird. Ferner gelang die Stärkung der Selbstverwaltung, Teilhabe und politischen Mitwirkung der Quartiersbewohner (vgl. Wahlbeteiligung, hier im Weißbuch) nicht so wie es dem Beteiligungsanspruch der Stadt genügen würde. Bezirksbeiräte wurden in dieser Zeit gestärkt, zufallsgestützte Bürgerversammlungen sowie Kinder- und Spielplatzrunden durchgeführt –, die gewünschten strukturellen Effekte haben sich jedoch nicht im erhofften Umfang eingestellt, auch wenn jede Teilmaßnahme für sich positiv evaluiert werden kann.

2. Neue Ansätze

Seit 2017 führt die Stadt eine fachübergreifende Arbeitsgruppe LOS zur lokalen Stadterneuerung durch. Diese verzahnte Quartiersarbeit und Stadtentwicklungsstrategien, vorrangig in der Neckarstadt-West, dem mit Abstand größten und urbansten Stadtteil (vgl. Milieuanalysen im Weißbuch). Es gelang, an der Wahrnehmung der Handlungsprioritäten viel zu verändern. Während vordergründig nur Problemanzeigen „individuellen Fehlverhaltens“ vorherrschten (Vandalismus, mangelnde Sauberkeit, Kriminalität – „no go area“), traten die eigentlichen Entwicklungsbremsen hervor: eklatant unterschiedliche Bildungschancen, beengte Freiraum- und Wohnverhältnisse, völliger Ausfall der Vereinsstrukturen, vernachlässigte Planungen (wie sie etwa bei Radwegen in anderen Stadtteilen erfolgten), leerstehende Gemeindehäuser (vgl. das mit Städtebauförderungs-

mitteln bezuschusste Kaisergartenprojekt des sanierten katholischen Gemeindehauses), umfangreiche Daten ohne durchgreifende Konsequenzen (wie die Energiestudie von MVV Regioplan), eine Kinderarmutsquote von fast 40%, größter Zuzug ethnisch bildungsferner Gruppen, hoher Zuwachs kreativer Neubürger usw. Die klarere Wahrnehmung dieser Faktoren ist entscheidender Vorteil der LOS Arbeit.

Prioritäten wurden neu geordnet. Nicht nur permanente Projekte, sondern grundlegende städtebauliche Sanierungsmaßnahmen am Neumarkt, der Neckarwiese, dem Kaisergarten usw. (siehe Kapitel 4) und zügige Angebotsverbesserung für Kinder durch das Schwerpunktprojekt Campus für die Ganztagesarbeit mit Grundschulkindern. Hierzu konnte umfangreiches zivilgesellschaftliches Engagement gewonnen werden, auch für junge Menschen am Alten Messplatz. Die Tochtergesellschaft MWSP wurde einbezogen in die schnellere Umsetzung bei Planung und Stellenbesetzungen. Ebenso die GBG, weil sie erstmals in den Kernwohnungsmarkt entlang der Mittelstraße durch Aufkauf einzelner Häuser eingriff (vgl. Akupunktur – siehe Fotos und Kapitel 2 – Wohnen). Hinzu kamen Vereinbarungen mit privaten Investoren.

Dennoch war unübersehbar, dass die meisten Ansätze und Anliegen aus verfahrenstechnischen, bürokratischen Vorschriften und Hintergründen langsamer gingen, als es notwendig wäre, zusammen mit einer völlig anders gelagerten Öffentlichkeitsarbeit (dort liest kaum jemand Lokalpresse), die Anliegen gemeinsam zu „inszenieren“ und auf die weitere Planung „einzustimmen“ und als gemeinsamen Prozess zu verstehen. Die Organisationskraft der bestehenden Infrastrukturen zeigte sich dagegen durchaus im Rahmen der Corona Impfkampagnen, um den Besonderheiten des Quartiers durch doppelte Anstrengung gerecht zu werden.

3. Raumorientierte Kommunalpolitik hat weitergehende Anforderungen an Kooperation und Kommunikation, um Lebensverhältnisse wirklich zu verändern

An diesem Nebeneinander der Verwaltungsmaßnahmen und der immer noch eher fürsorglich-projektorientierten Einstellung muss im weiteren Verlauf von LOS weitergearbeitet werden. Teilhabemaßnahmen können nicht „am Schreibtisch“ geplant und umgesetzt werden, sondern bedürfen gezielter Strategien über Netzwerke und lokalen nachhaltigen Strukturen. Mit nicht abgestimmten Top-Down-Aktivitäten werden Potentiale verschenkt. Allein in der Neckarstadt-West entstanden gleichzeitig weitere Raumansätze, wie etwa ein Verbraucherschutz- und Klimaangebot, eine Bürgerversammlung oder es liefen etwa Betreuungsprojekte für Bulgar*innen – weiter ohne Verzahnung mit LOS. Auch Maßnahmen, die nicht so gelingen wie gedacht, bedürfen der kritischen transparenten Bilanz, um daraus lernen zu können. Meist gibt es dafür keine ausreichende Fehlerkultur zwischen den Fachbereichen und keine gemeinsame Bilanz- und Evaluationskultur. Mit LOS² besteht die Chance, von Anfang an nicht „fachbereichsintern“ zu arbeiten, sondern fachbereichsübergreifend zielgenau, niedrigschwellig und viel offener mit der Zivilgesellschaft vernetzt zu arbeiten. Ein LOS-Projekt ist so gut, wie es basisverankert, vorbereitet, sichtbar und messbar umsetzungsorientiert arbeitet.

LOS² wird weniger an der vordergründig markierten „Not“ im Quartier – auf der Grundlage etwa des Sozialatlases – arbeiten müssen, sondern an den Handlungsräumen, den Chancen einzugreifen und den Selbstverwaltungsstrukturen, die zu rekonstruieren sind. Hier sind die Verbindungen auch zu anderen Stadtteilen und ihren Bezirksbeiräten und Bürgerservices deutlich, die möglicherweise nicht als Quartiere mit besonderem (sozialpolitischen) Handlungsbedarf auftauchen aber gekennzeichnet sind von Verwerfungen anderer Art, weil etwa das Vertrauen in städtische Gremien gelitten hat, Großprojekte umgesetzt werden müssen oder der demografische Wandel Spuren hinterlässt.

LOS² ist ein Instrument, um städtisches Verwaltungshandeln zielgenauer zugunsten gleichwertiger Lebensverhältnisse auf einen Siedlungsraum herunterzubrechen, in dem Unterstützung notwendig ist, damit Einzelmaßnahmen ganzheitlich greifen. Dabei wird LOS² der Stadt und dem Gemeinderat auch deutlicher als in der bisherigen Quartiersarbeit aufzeigen, dass „Ungleiches ungleich behandelt werden muss“, d.h. mit gleichgelagerten Programmen und Strukturen für alle und alle Orte in Mannheim ist wenig gewonnen.

Was ist Erfolg?

Nicht die Fülle von Einzelmaßnahmen wird über den Erfolg der nächsten Etappe raumorientierte Politik in Mannheim entscheiden, sondern das integrierte, gemeinsame Vorgehen, das direkt auch auf die Menschen in diesen Stadtteilen zielt. Die Menschen gilt es nicht nur zu erreichen, zu beteiligen, sondern auch in die Mitverantwortung zu nehmen. Entscheidend für den Erfolg ist die sichtbare „Tiefe“ der Programmansätze – es muss und soll die Menschen erreichen und sie ermutigen, eigene Wege zu gehen. Akupunktur nicht nur im Immobilienbereich! Empowerment im sozialen Bereich. LOS² ist der Wirkung und den Menschen verpflichtet, weniger der Erfolgsquote und Befindlichkeit der Verwaltung. Dafür braucht LOS² die Unterstützung des Gemeinderates, weil es sich um ein nachhaltiges Programm dreht, das selten kurzfristige Erfolge zeigt. Umgekehrt: Wo nichts in dieser strukturell verändernden integrierten Absicht geschieht, werden die Problembewältigungen hinterher teurer. Deshalb ist LOS² auch ein Lernprogramm gemeinsamen Vorgehens, in der Quartiermanagement keine fremdvergebene Dienstleistung mehr ist, sondern ein Baustein für eine Gesamtstrategie der Stadt für mehr Raumgerechtigkeit. Das Weißbuch kann ein Schritt dorthin sein.

1.5. Sozialraumorientierung für Mannheim – eine Vision

Soll das Verfahren, das mit LOS² entwickelt wurde, für alle Stadtteile gleich gelten, in jedem Fall für die elf Quartiere, denen der Sozialatlas einen besonderen Entwicklungsbedarf zuspricht?

Ist die Vision des Weißbuches, dass zugunsten der Stärkung von Demokratie und dem Abbau von Segregation überall (sozial)raumorientierte Politik stattfinden muss?

Nein. Der Weißbuch-Prozess zeigt auf, wie anspruchsvoll es ist, wirklich in die Tiefenwirkung, die Nachhaltigkeit der Quartiersentwicklung einzusteigen. Und wie wichtig es ist, die parallelen Bemühungen aufeinander abzustimmen; dort wo Quartiermanagement personell vorhanden ist, dort, wo der Fachbereich 58 Sozialregionen entwickelt, dort wo in 17 Bezirken Bezirksbeiräte und Bürgerservicedienste Vertrauen schaffen wollen. LOS zeigt noch einmal, dass „gleiche Ausstattung in gleichen Sozialräumen“ wenig zielgenau ist. Stattdessen gilt umgekehrt die Überzeugung: „Ungleiche Entwicklung lässt sich nur mit ungleichen Maßnahmen und Bemühungen verändern“.

Daher weist das Weißbuch auch darauf hin, wie verschieden groß und milieuvorschieden diese Quartiere sind, wie unterschiedlich sich die Arbeit dort darstellen muss. Wir werden vor Ort nur glaubwürdig sein, wenn wir genau definieren, was wir wo zu leisten willens und im Stande sind, ohne uns „zu überdehnen“. Letztlich entscheiden nicht die Einstufung nach Hilfequoten, sondern politische Herausforderungen, die ausdrücklich raumorientiertes und integriertes Vorgehen erfordern.

So ruft uns die Altersthematik im „unauffälligeren“ Stadtteil Vogelstang auf den Plan. Und so wäre auch Franklin aufzurufen, gerade nicht, weil es ein „Problemquartier“ ist, sondern sich im größten Neubauviertel der Stadt die meisten Fragen als „integrierte Problemlösungen“ stellen – von der neuen Mobilitäts- und Energiefrage bis zur Bereitstellung von Kinder- und Beratungsangeboten.

Und in der Innenstadt ist die Quartiersarbeit der Unterstadt als ein wichtiger Baustein zu behandeln, nicht gesondert zu den in der City umfassenden Bausteinen wie Local Green Deal, Futuraum etc.

Besondere Arbeitsstrukturen bestehen bereits für Jungbusch, Hochstätt und Waldhof. Im Jungbusch ist es dem Quartiermanager gelungen, seine Quartiersnetzwerkstruktur stabil zu steuern und mit dem Einsatz des persönlichen Referenten des OB die Verwaltungsschnittstellen in einer Person zu bündeln. Eine Monitoring-Gruppe begleitet den Prozess. Folglich liegt im 6.700 Menschen Quartier Jungbusch eine Arbeitsform vor. Ebenso hat die Hochstätt aufgrund der Lage und aufmerksam begleitet in der Sozialregion Süd des Fachbereiches 58 ein Inseldasein, für das eine besondere Begleitung/Struktur zumindest im Ansatz besteht. In den Stadtteilen Waldhof & Luzenberg wird analog der Jungbuschentwicklung eine Kooperation Gemeinwesenarbeiter und Koordinator Quartiere gesucht.

Es ist zu prüfen, wie die speziellen Anliegen der Schönau-Nord mit Gemeinwesenarbeit der Caritas in der Arbeit im Bezirk 07 und die Anliegen von Wohlgelegen/Herzogenried in der Arbeit im Bezirk 03 (Neckarstadt Ost) ihren von LOS unterstützten Platz finden.

Das wird die Vision und die Arbeit rund um LOS sein: **Jedem Quartier Aufmerksamkeit zu schenken und je nach Bedarfslage ein maßgeschneidertes Angebot zu erstellen.** Das kann in besonderen LOS²-Gruppen erfolgen, aber auch in der Integration der Fragen in bestehende Regional- und Bezirksstrukturen. Jeder Schritt dorthin ist ein Stück lernende Verwaltung und mehr Gerechtigkeit der Sozialräume miteinander – ein kommunales Instrument von Sozialraumentwicklung.

1.6. Zur Definition Quartier & Sozialraum

Das Instrument des Quartiermanagements (QM) steht in der langen Tradition von Gemeinwesenarbeit, Stadtentwicklung und städtebaulicher Erneuerung bundesweit.

Mit der Bedeutung von „Sozialer Stadt“ und weiteren Förderprogrammen wird seit ca. 2000 die Einrichtung von Quartiermanagement-Stellen in vielen Städten umgesetzt, aber nicht eindeutig definiert. Verschiedene Forschungsinstitute und Interessenverbände bemühen sich um Erfahrungsaustausch.

Mannheim setzt seit 1999 dieses Instrument in der Unterstadt und mit Zuschussbeschluss zum Förderverein seit 2002 im Jungbusch im Kontext von jahrelangen Bemühungen um Sanierung und vor dem anstehenden Stadtjubiläum im Jahr 2007 ein.

Im gleichen Jahr kommen in Beschlussvorlagen Herzogenried (QM Diakonie, später MaQua), Neckarstadt West (QM MaQua) und die östliche Unterstadt (QM MaQua) hinzu. Später folgen Schönau Nord (GWA Caritas), Hochstätt (QM MaQua), Wohlgelegen (GWA Caritas) und das Quartierbüro Rheinau-Mitte (GWA Caritas). Meist sind die Projekte zeitbefristet, was die Stadt veranlasst, 2010/2011 unter der Regie des change²-Prozesses Bilanz zu ziehen und dem Gemeinderat Perspektiven aufzuzeigen (besonders Vorlage 358/2010). 2009 fordert die SPD eine sichere Grundlage für QM (159/2009)

2010:

In der change² Analyse wird folgende Definition vorgelegt (S. 9)

Was ist Quartiermanagement?

Quartiermanagement ist ein Instrument stadtteilorientierter Arbeit, das für einen begrenzten Zeitraum in Quartieren mit komplexen Bedarfsstrukturen eingesetzt wird, um abgestimmt und integrativ die dortigen Problemlagen zu bearbeiten, die Zusammenarbeit im Quartier auf Basis eines Integrierten Handlungskonzepts zu koordinieren und Entwicklungsimpulse zu setzen.

Übergreifendes Ziel ist die Aufwertung des Quartiers und die Verbesserung der Lebensverhältnisse durch die Aktivierung, Befähigung und Vernetzung von Akteuren aus den Bereichen Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Kultur, Verbänden und Kirchen, Gebäude- und Grundstückseigentümern sowie der Bewohnerschaft.

Voraussetzung für die Installation eines Quartiermanagements ist die substanzielle Ermittlung und Beschreibung von Problemlagen, die von den Akteuren vor Ort nicht eigenständig, aber mit Hilfe von professioneller Unterstützung in einem begrenzten Zeitraum mit den vor Ort vorhandenen Akteuren und Ressourcen durch Aktivierung und gemeinsames Handeln bearbeitet werden können

Im weiteren Verlauf wird ein **Trägerverein (Mannheimer Quartiermanagement e.V. MaQua)** gegründet. Hier ist die Stadt geborene erste Vorsitzende, GBG und Wohlfahrtsverbände sind Mitglieder, mit denen in der Mitgliederversammlung über das gemeinsame Vorgehen gesprochen werden soll (2011). In den einschlägigen Texten wird zwischen Stadtteilarbeit, Quartiermanagement und Gemeinwesenarbeit unterschieden. Als Grundprinzip gilt, dass Gemeinwesenarbeit über die Mitgliedsorganisationen erbracht wird, Quartiermanagement im engen Sinne direkt am Verein angehängt wird. Faktisch besteht eine völlige Unterschiedlichkeit der Vorgehensweisen und der definierten Ausgangslagen (s.o. fett unterstrichener Text). Betont wird die Anforderung jährlicher Erfahrungsberichte – offen bleibt, wer diese nach welchen Kriterien „liest“. Die bei der Schaffung des Quartiermanagements bestimmten Befristungen werden aufgehoben, weil in fast allen Fällen die Problemlagen unverändert und gleich erscheinen (vgl. die Berichterstattung im Sozialatlas).

Die Auswahl der Gebiete erfolgt entlang den Sozialräumen 4 und 5 des Sozialatlases: „besondere Bedarfe“, sowie flankierender Gutachten, wie im Fall des erst 2019 eingerichteten Quartiermanagements Rheinau-Mitte. Der Befund der besonderen Bedarfe ist weitgehend sozioökonomisch begründet, also hohe Armutsquoten, prekäre Beschäftigungsverhältnisse, beengte Wohnlagen, hohe Migrantenanteile, Erziehungs- und Bildungsdefizite.

In der öffentlichen Meinung reduziert sich dies immer wieder in Berichterstattungen über „no go areas“ (RTL/ZDF). Vorrangig wird die Neckarstadt-West genannt. Dieser Stadtteil ist bei den Quartieren zwischen 3.000 und 22.000 Einwohnern der mit Abstand größte Stadtteil.

Gleichzeitig wurde in und für die Quartiersentwicklung der **Status der Bezirksbeiräte** ausgebaut.

2017:

2017 beauftragt der Oberbürgermeister eine praxisorientierte Studie am Beispiel des Stadtteils Neckarstadt-West durch Dr. Konrad Hummel. Diese Studie benennt fünf Handlungsschwerpunkte (quasi als Ziele eines stärker integrierten Quartiermanagements), was zur Gründung der LOS **unter Leitung des OB-Dezernates und der MWSP** führte.

Dieses Gremium unter Einbeziehung des Quartiermanagements legte dem Gemeinderat zwei Bilanzberichte vor. Die Umsetzung einer dieser Handlungsschwerpunkte (Neckarwiesen) war gleichzeitig die Umsetzung der Bürgerbeteiligung 2017 zum Neckarufer, die Quartiermanager Gabriel Höfle durchgeführt hatte. Empfohlen wurde in der Studie u.a. auch ein verstärkter Erfahrungsaustausch mit anderen Großstädten. Mitarbeiter von Fachbereich 61 wirken in der Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit mit und es wurde ein **deutsch-französischer Dialog zu Quartiersentwicklung** angestoßen (s. Pakt).

Ferner wurde eine **Koordinierungsstelle Quartiermanagement** beim Fachbereich 15 geschaffen, geleitet durch Dr. Tobias Vahlpahl. Gleichzeitig übernahm Dr. Vahlpahl die Geschäftsführung des Vereins. Angesichts der Trägervielfalt im Verein und bei der Trägerschaft der Quartiermanager*innen sortiert sich der Verein neu, es kamen neue dazu (bspw. Dr. Christine Rudic, Jennifer Pohl) oder wechselten innerhalb der Trägerlandschaft (Jennifer Yeboah in der Neckarstadt West).

Die Performanz der unterschiedlichen Quartiersstellen bleibt derzeit (noch) verschieden. Teilweise arbeiten Quartiermanagements eher in der Form von Gemeinwesenarbeit und umgekehrt. Manche fokussieren stärker auf Netzwerk- und Gremienarbeit; andere auf begleitende Empowermentarbeit. Wie oben angedeutet, ist auch hier eine Orientierung an klaren Zielen (noch) nicht als Grundlage der Arbeit etabliert.

Weitere Quartiersprojekte der Stadt wurden auch außerhalb der Strukturen von MaQua formuliert in – namentlich Vogelstang (altengerechte Stadt, Fachbereich 50), Franklin (Neubaugebiet mit Zuordnung zum landesgeförderten Konzept 2030) und Schwetzingenstadt (präventionsorientierte Gemeinwesenarbeit, DRK)

Weitere Quartiersorientierungen sind in Bearbeitung bei der Politik zum „Local Green Deal“, dem Klimawandel und der Mobilität. Ferner geht das 68Deins Kinder- und Jugendbüro im Rahmen der Jugendbeteiligung mit Stadtteilversammlungen in Quartieren, und der Fachbereich 15 führt z.T. stadtteilbezogene Bürgerbeteiligungen nach dem Zufallsprinzip durch. Dies alles folgt der Erkenntnis, Demokratie so lokal und stadtteilnahe zu „beleben“, Bürger*innen „abzuholen“ also anknüpfend an den Anspruch der Bürgeraktivierung in der Aufgabenstellung QM.

2022:

Die LOS-Arbeit wurde in 2022 auf den Prüfstand gestellt und der Versuch unternommen, LOS als dezernatsübergreifende Arbeitsgruppe für alle Quartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf auszuweiten (Arbeitstitel: LOS²).

Das Ziel ist nun, über die Festlegung von Schwerpunktthemen die regionenbezogene Kinder-, Jugend- und Elternarbeit enger mit der Entwicklung Sozialer Stadt zusammenzubekommen.

Inhaltliche Grundlage war eine Liste von Handlungsempfehlungen, erarbeitet von Planer*innen der Fachbereiche 50, 58 und 61 sowie der GBG und des QM.

So weist die Jugendhilfe- und Gesundheitsplanung vier Stadtregionen aus, die Sozialplanung auf der Grundlage des Atlas elf Regionen mit Bedarf. Der Bildungsbericht orientiert sich an den Sozialräumen und weist im 4. Bericht markant die Ungleichheiten bei der Bildungsgerechtigkeit je nach Herkunftsquartier aus.

Absicht dieses Weißbuches ist es, ausgehend von diesem Sach- und Lagebericht, die Arbeit des örtlichen Quartiermanagements in Mannheim konsequenter einzubetten in Stadtentwicklungspolitik und entlang den Zielen gerechter Chancen in der Stadt (vgl. Leitbilder) umfassende, aber ausgewählte integrierte Politikschwerpunkte für die Quartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf zu setzen.

Verräumlichung & Schwerpunkte der Stadtteilorientierung



Abbildung 3: Räumliche und thematische Schwerpunkte der Stadtteilorientierung; Vorläufiger Planungsstand 2022



Weißbuch 2023

2. Stadtteile, Demokratie und Bezirksarbeit

Demokratie als zentrale Frage – welche Ziele hat Quartier - & Stadtteilpolitik

Aus Mannheims Parteien und Verbänden in Stadt und Ortsvereinen bzw. Ortsverbänden erwächst die politische Vertretung im Gemeinderat und die Besetzung der Bezirksbeiräte. Diese Bezirksbeiratsstrukturen sind in den letzten zehn Jahren gestärkt worden.

Die Mitgestaltung in der Stadtteilorientierung, die bessere Sichtbarkeit des BBR in der Bevölkerung und damit eine Stärkung der lokalen Demokratie ist eine Aufgabe bei LOS².

Seit 2014 ein standardisiertes Bezirksbeiratssystem in 17 Bezirken

Sozialräume 1–3	Von den Sozialräumen 4 und 5 betroffen
Feudenheim	Innenstadt/Jungbusch
Friedrichsfeld	Neckarstadt-West
Käfertal	Rheinau (Hochstätt)
Lindenhof	Schönau
Neckarstadt-Ost*	Waldhof (Luzenberg)
Neckarau	(Vogelstang)**
Neuostheim, Neuhermsheim	
Sandhofen	
Schwetzingenstadt/Oststadt	
Seckenheim	
Wallstadt	

Tabelle 1: Stadtbezirke nach Sozialräumen

Jeweils 12 Mitglieder, öffentliche Sitzungen etwa drei Mal im Jahr

* Die Quartiere Wohlgelegen, Herzogenried sind hier inbegriffen

** Vogelstang gehört nicht zum Sozialraum 4/5, wird aber unter demografischen Gesichtspunkten vorrangig bearbeitet

Legende

- 01 Innenstadt/Jungbusch
- 02 Necharstadt-West
- 03 Neckarstadt-Ost
- 04 Schwetzingenstadt/Oststadt
- 05 Lindenhof
- 06 Sandhofen
- 07 Schönau
- 08 Waldhof
- 09 Neuostheim/Neuhermsheim
- 10 Seckenheim
- 11 Friedrichsfeld
- 12 Käfertal
- 13 Vogelstang
- 14 Wallstadt
- 15 Feudenheim
- 16 Neckarau
- 17 Rheinau

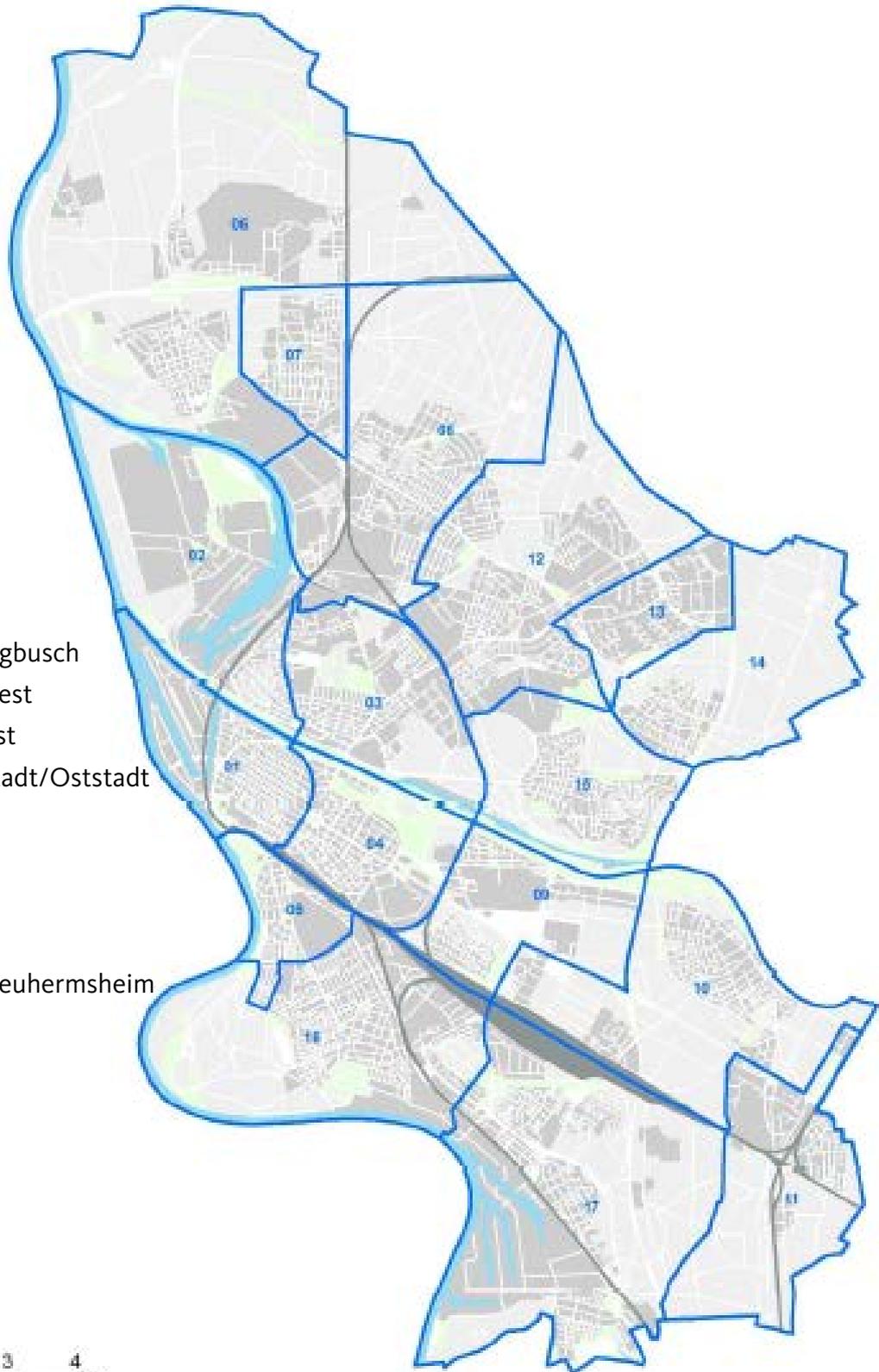


Abbildung 4: Stadtbezirke in Mannheim

Bürgerservice-Standorte in Mannheim

- > Bürgerservice Feudenheim
- > Bürgerservice Friedrichsfeld
- > Bürgerservice Innenstadt
- > Bürgerservice Käfertal
- > Bürgerservice Lindenhof
- > Bürgerservice Neckarau
- > Bürgerservice Neckarstadt
- > Bürgerservice Neuhermsheim
- > Bürgerservice Rheinau
- > Bürgerservice Sandhofen
- > Bürgerservice Schönau
- > Bürgerservice Seckenheim
- > Bürgerservice Vogelstang
- > Bürgerservice Waldhof
- > Bürgerservice Wallstadt

Historisch gewachsene Stadtteile verstehen sich auch kulturell als Einheit mit entsprechenden Stadtteilstellen und stadtteileigenen Dachverbänden (Interessengemeinschaft der Vereine bspw.) etc. Schon innerhalb dieser Einheiten können „Brennpunkte“ erwachsen wie z.B. zwischen Rheinau Mitte & Süd, Schönau Nord & Süd, Mannheim Innenstadt, Unterstadt & Jungbusch usw.

Die politische Repräsentanz spiegelt sich auch in funktionierenden Vereinsstrukturen und Ortsvereinen und **entsprechender Wahlbeteiligung** wider. Eine hohe Wahlbeteiligung garantiert Interessenvertretung und stärkt das Vertrauen in demokratische Strukturen, das Vertrauen zur Stadt. Entsprechend sind Proteste, aber auch Wahlenthaltung & Verweigerung beim zweiten Wahlgang Warnsignale für die Demokratie.

Die Tabelle (Daten Wahlberechtigte) zeigt, dass Wahlbeteiligungen auch von Voraussetzungen abhängig sind und sowohl Fluktuation, Alter, Nationalität wichtige Faktoren (hier: Barrieren) sein können.

Soziografische Daten:

Wahlberechtigte am Beispiel Neckarstadt-West – gerundet –

Bewohner/ innen	deutsche Bewohner/ innen	deutsche Bewohner/ innen mit Migrations- hintergrund	ausländi- sche Be- wohner/ innen	Wahlbe- rechtigt ab 16 Jahre + EU	Deutsch + Migrations- hintergrund	Ausländer/ innen
20.200	31 %	18%	51%	13.000	7.800	5.200
Durchschnittliche Wohndauer dort: neun Jahre, bulgarische Ausländer*innen vier Jahre						
Wohnsituation: 2/3 max. 2-Zimmer-Wohnungen						
Durchschnittsalter: zehn Jahre unter Mannheim Schnitt						

Tabelle 2: Wahlberechtigte am Beispiel Neckarstadt-West – gerundet; Quelle: Kommunale Statistikstelle Mannheim

Demokratie und Wahlbeteiligung

Die Wahlbeteiligungen sind zwar bei Bundestags- und Kommunalwahlen höher, sie zeigen aber gerade auch bei der niedrigen Beteiligung beim zweiten Wahlgang der OB-Wahlen deutliche Quartiersunterschiede: In zwei kritischen Bezirken wählen 7 von 10 nicht, in den meisten anderen Bezirken wählen fünf von zehn nicht.

OB-Wahl 2015: Anzahl der Nichtwähler/innen	
Neckarstadt-West	86 %
Schönau	79 %
Wallstadt	58 %
Feudenheim	56 %

Tabelle 3: Anteil der Nichtwähler*innen bei der OB-Wahl 2015; aus dem Wahlatlas Mannheim

Deswegen geht es bei der Stadtteilpolitik nicht nur darum, „lokaler Politik“ oder der Stimme aller Stadtteile immer wieder Gehör zu verschaffen, sondern einige Stadtteile in besonderer Weise anzusprechen, mitzunehmen, zu mobilisieren, aufzuklären und zu beobachten. Gezielt werden mit Bürgerbeteiligungen in einigen Stadtteilen Vertrauensangebote gemacht, z.T. wurde mit Zufallsauswahl u.ä. gearbeitet.

Ein besonderes Augenmerk wird in Mannheim auf Kinder- und Jugendbeteiligung mit entsprechenden Stadtteilversammlungen (68DEINS) in den Stadtteilen gelegt. Ob wie beabsichtigt ethnisch diverse Zielgruppen erreicht werden, gilt es noch einmal genauer zu untersuchen.

Eine der bisher nicht befriedigend gelösten Fragen der Mannheimer Quartierpolitik seit 1999 ist die Frage, wie sich Erfolg messen lässt. Und die Frage, wo die Schnittmenge zwischen parteipolitisch gestützter Stadtteilarbeit und verwaltungspolitisch gestütztem Quartiermanagement liegt.

Ebenso gilt es, die kumulierten Daten zu betrachten im Bereich der Dienstleistungen, der Bildung, der Armut, der Demografie – in Mannheim durch das ISM (integrierte Sozialmanagement der Stadt) festzuhalten. Dieses Weißbuch stellt nun erstmals exemplarisch Daten aus allen Bereichen zusammen.

Die Ungleichheitsprobleme konzentrieren sich in fast immer den gleichen elf Bezirken, aber auch dort mit unterschiedlichem Gewicht (z.B. 3.000 oder 22.000 Bewohner*innen, mit Armutsdaten aber einem reichen Vereinsleben wie in der Schönau oder Rheinau-Mitte usw.).

Milieuanalysen

Zentral für das Aktivierungspotential sind Milieuanalysen, die zeigen, dass der Lebensstil wichtiger ist, als die rein statistisch-empirische Lebenslage. Dabei werden Milieuanalysen zu schnell als Bewertungen von Menschen auf Verkaufs- und Werbestrategien betrachtet oder reduziert. Sie machen aber vor allem zusammengefasst als Trends etwas deutlich: Weder sind Problemquartiere automatisch weniger kreativ und reichere Viertel automatisch traditionell. Vielmehr entfalten Menschen in den Quartieren ihren unterschiedlichen Lebensstil. Dies lässt je nach „modernen“ oder Zukunftsmilieus die Problemstadtteile in anderem Licht erscheinen. Das Ergebnis der Wahlen in Neckarstadt-West und Schönau sind eine Folge unterschiedlicher Milieus. In der Neckarstadt hat es viel stärker ausgeprägt als in anderen Quartieren Vertreter traditioneller und kreativer Milieus, quasi extrem gegensätzlicher Milieus. In Vogelstang oder Waldhof-Ost sind die Unterschiede nicht nur kleiner, sondern geradezu unterdurchschnittlich ausgeprägt, man ist „unter sich“, mit Konsequenzen für Mobilitätsprozesse innerhalb des Gemeinwesens.

Für die Verantwortlichen der Sozialpolitik kommt deshalb zu den statistischen Daten hinzu: Wo fehlen Netzwerke der Selbsthilfe, wo sind Potentiale, die nicht geschöpft wurden? Dies versucht der Fachbereich 50 mit dem Ziel „soziale Orte“ z.B. für ein sorgendes Umfeld älterer Menschen in Vogelstang zu finden.

Wo sind die zukunftsweisenden Institutionen der urbanen Dynamik nicht gewachsen und brauchen deshalb institutionenübergreifende Projekte wie Campus für Schüler*innen der Neckarstadt-West (s. Kapitel II, 6)?

Die Zielsetzungen der Stadtteilpolitik orientieren sich nicht an nackten Daten, sondern deren „impact“ für die demokratischen Grundlagen von Chancengerechtigkeit und das Gemeinwesen. Wo dies von den Menschen vor Ort alleine nicht mehr geleistet wird, nicht mehr gesehen wird, die schiere Not sie dies nicht sehen lässt, sie absorbiert sind von ihrem Alltag und die Chancen ihrer Kinder verspielen, wo Grundgesetznormen wie Respekt, Würde, Gleichberechtigung nicht mehr erlebt werden, dort ist staatliche Intervention geboten.

Hinzu kommt inzwischen der ökologische Aspekt: Wo ihre Umwelt weder gesund, noch klimaneutral, noch energiearm ist, werden die Folgen umso schwerer sein. Auch dies ist je Quartier verschieden.

Bisher war der Indikator „bedrohte Demokratie“ in der sozial- und städtebaulich ausgerichteten Quartierspolitik vernachlässigt. Ebenso leidet das kommunale Engagement dort, wo Kommune in der Bildungs-, Klima- oder Flüchtlingsfrage von Land und Bund abhängig ist. In Mannheim führte es zu einer Debatte mit der Wüstenrotstiftung, Städtetag und französischen Städten. Ein Erfahrungsaustausch führte 2017/18 zu einer Beschlussfassung „Pakt von Mannheim“ für eine ausgleichende gerechte Stadtpolitik (s. Anhang). Dies gilt es in der Weiterentwicklung der Mannheimer Quartierspolitik mitzudenken.

Mit dem Fokus „Demokratie“ wird gleichermaßen die Sicherung des Vertrauens in die Demokratie, der soziale Ausgleich, das Engagement gegen Bildungsungleichheit und die Eigenverantwortung gestärkt. Dabei müssen die Ungleichheiten thematisiert werden. In Mannheim sind es seit über zehn Jahren immer die gleichen elf Stadtteile mit besonderen Problemlagen, die anderen fünf vergleichsweise sehr wohlhabenden und wahlaktiven Stadtteilen sowie weiteren ca. zehn stabilen Stadtteilen gegenüberstehen. Auch dieses Gefüge muss reflektiert werden, wenn es um den sozialen Zusammenhalt geht.

Wie den Erfolg der Maßnahmen messen?

Zu den Messindikatoren der Quartierspolitik gehört deshalb, ob sich die prekären Stadtteile dem „Durchschnitt“ statistisch annähern, ob sie ihre Eigenqualitäten (z.B. „urbane Vielfalt“) erhalten und ob sie vermittelt der Unterstützungen im Bereich Bildungsungleichheiten die Zukunftschancen ihrer Kinder tatsächlich verbessern.

*Dabei wird auch die „Gentrifizierungsangst“ zu thematisieren sein: Verdrängen Quartiersbemühungen die Bewohner*innen aus den Vierteln? Mannheim ist von solchen größeren Verwerfungen nach empirisch beobachtbaren Zahlen verschont; umgekehrt aber wird das Festhalten an allen derzeitigen Wohnstrukturen auch die defizitäre und unbewegliche Bildungssituation in den Quartieren nicht verbessern können.*

Mannheim braucht in allen Stadtteilen mehr Durchmischung. Dies geht über Stadtteilpolitik hinaus, erleichtert aber ihren Erfolg. Hier sind einerseits Marktmechanismen wirksam, die nur durch eine Begrenzung des marktvermittelten Segments des Immobilienmarktes (nicht seine Regulierung und schon gar nicht die „Zähmung“ von Investoren) beeinflusst werden können; aber auch Prozesse der innerstädtischen Migration, die im ungünstigsten Fall zu einer weiteren Häufung benachteiligter sozialer Lagen in peripheren Quartieren (Schönau-Nord, Waldhof-Ost oder Hochstätt) führen.

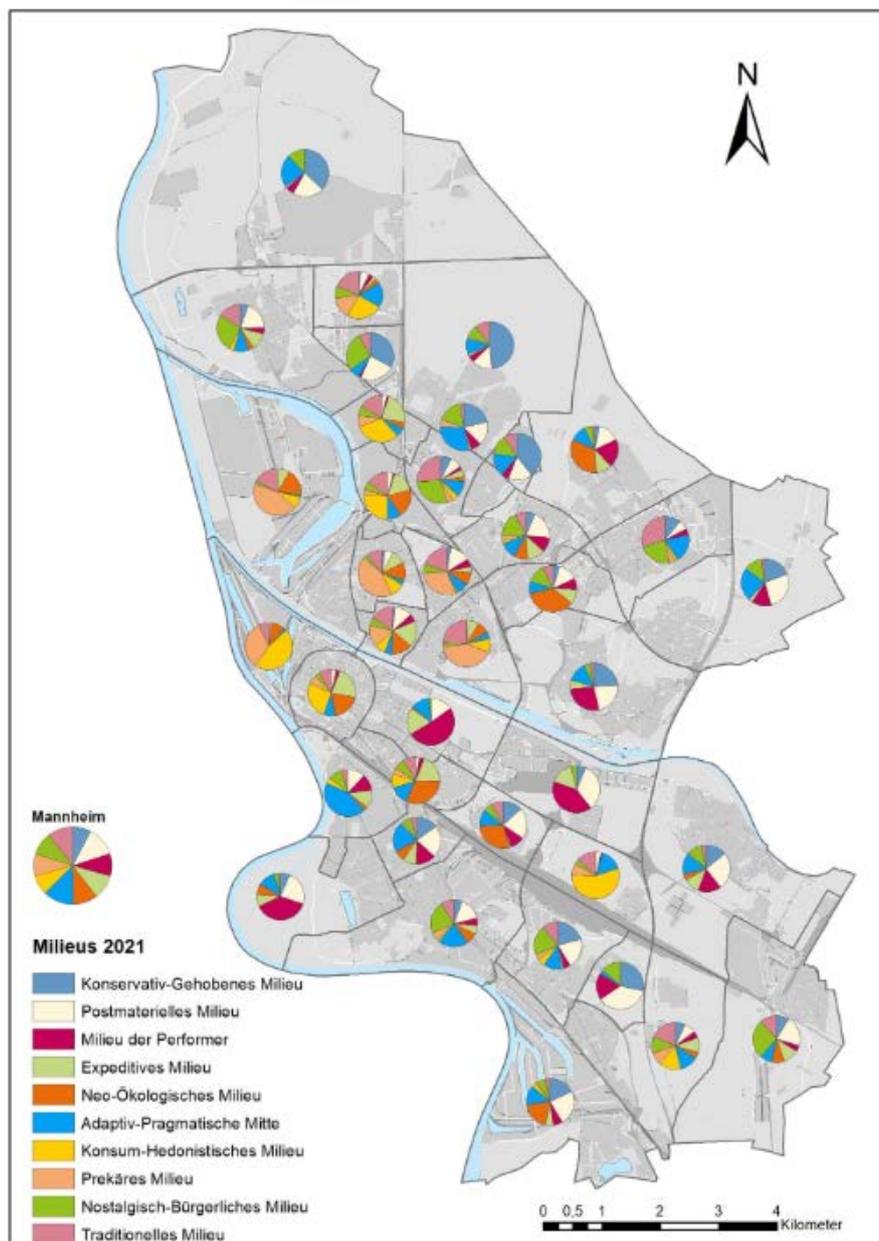
Die Milieuanalysen greifen weiter als die nackten Zahlen. Sie zeigen, welche Lebensstile und Lebensweisen vorherrschen in bestimmten Gruppen und Quartieren. Damit kann dies mehr entscheiden über Besonderheiten der Quartiere, Aktivitätspotentiale oder Besonderheiten in der Ansprache der Menschen vor Ort. Mögen die Sozialdaten der Schönau und der Neckarstadt-West ähnlich sein, sind es die Lebensstile nicht, noch weniger zu anderen Stadtteilen. Mögen die verschiedenen Sozialdaten von Schönau-Nord und Neckarstadt-West ähnliche Defizite deutlich machen, sind ihre Milieus doch ganz verschieden.

Die Milieuforschung unterscheidet vier Hauptgruppen, die Traditionalisten, die Mainstreaming-Gruppen (die eher einfachen Einkommens- und Bildungsgruppen entstammen), die Kreativ-Jüngeren und die beruflich erfolgreichen Leitmilieus.

Es ist nun möglich aufzuzeigen, wie sehr in Quartieren die Anzahl der jeweiligen Hauptgruppen dem Durchschnitt der Stadt entsprechen oder abweichen. So hat die Neckarstadt-West auffallend mehr von allen drei Gruppen (Mainstream, Traditionalisten und Kreative) aber extrem wenig Leitmilieus. Soweit nicht überraschend: die Schönau weicht jedoch deutlich geringer vom Mannheimer Durchschnitt ab und mancher einkommensstarke Stadtteil hat extrem viele Leitmilieus und wenig andere. Das verändert in der Ansprache und Bürgerschaftsperspektive vieles bis alles.

Milieustruktur in Mannheim 2021

Milieustruktur Mannheim 2021



Quelle: Michael Bauer Micromarketing GmbH, aufbereitet von der Kommunalen Statistikstelle, Stadt Mannheim.

Abbildung 5: Milieustruktur in Mannheim 2021

Veranschaulichung von Milieudaten

Um grafisch Besonderheiten des Milieuansatzes zu erkennen, fasst die Forschung Milieugruppen zusammen i.d.R. in eher

- Traditionelle
- Kreative
- einkommensstarke Leitmilieus
- einfache Mainstreaming Milieus.

In den Stadtteilen können (unabhängig von Sozialdaten) unterschiedliche Ausprägungen stattfinden, also überdurchschnittliche Anteile der vier Gruppen. Dies prägt die „Ansprache“ vor Ort, die Atmosphäre, den Ton. Es erfordert dementsprechend, unterschiedlich zu kommunizieren.

Vier Beispiele aus Mannheim (2021):

Je weniger ausgeprägt die unterschiedlichen Milieugruppen sind, desto einheitlicher (gleicher, homogener, auch eingeschlossener) ist die Quartiersgesellschaft.

Wallstadt	Vogelstang / Schönau Nord	Neckarstadt-West
ausgeprägt im einkommensstarken Bereich	eher unauffällig, aber einkommensschwächer (Schönau Nord) bzw. weniger Kreative (Vogelstang)	ausgeprägt im traditionellen und kreativen Bereich

Zusätzlich überlagern sich Milieus mit ethnischen Herkunftsstrukturen – soziokulturell ist eine Vogelstang anders (osteuropäischer) geprägt als die Rheinaus (südeuropäischer) – und viel Migrationshintergrund (z.B. Jungbusch) anders als wenig Migrationshintergrund (z.B. Feudenheim). Im Alltagswissen ist dies in Mannheim bekannt, hat aber bisher wenig Folgen in den Vorgehensweisen.



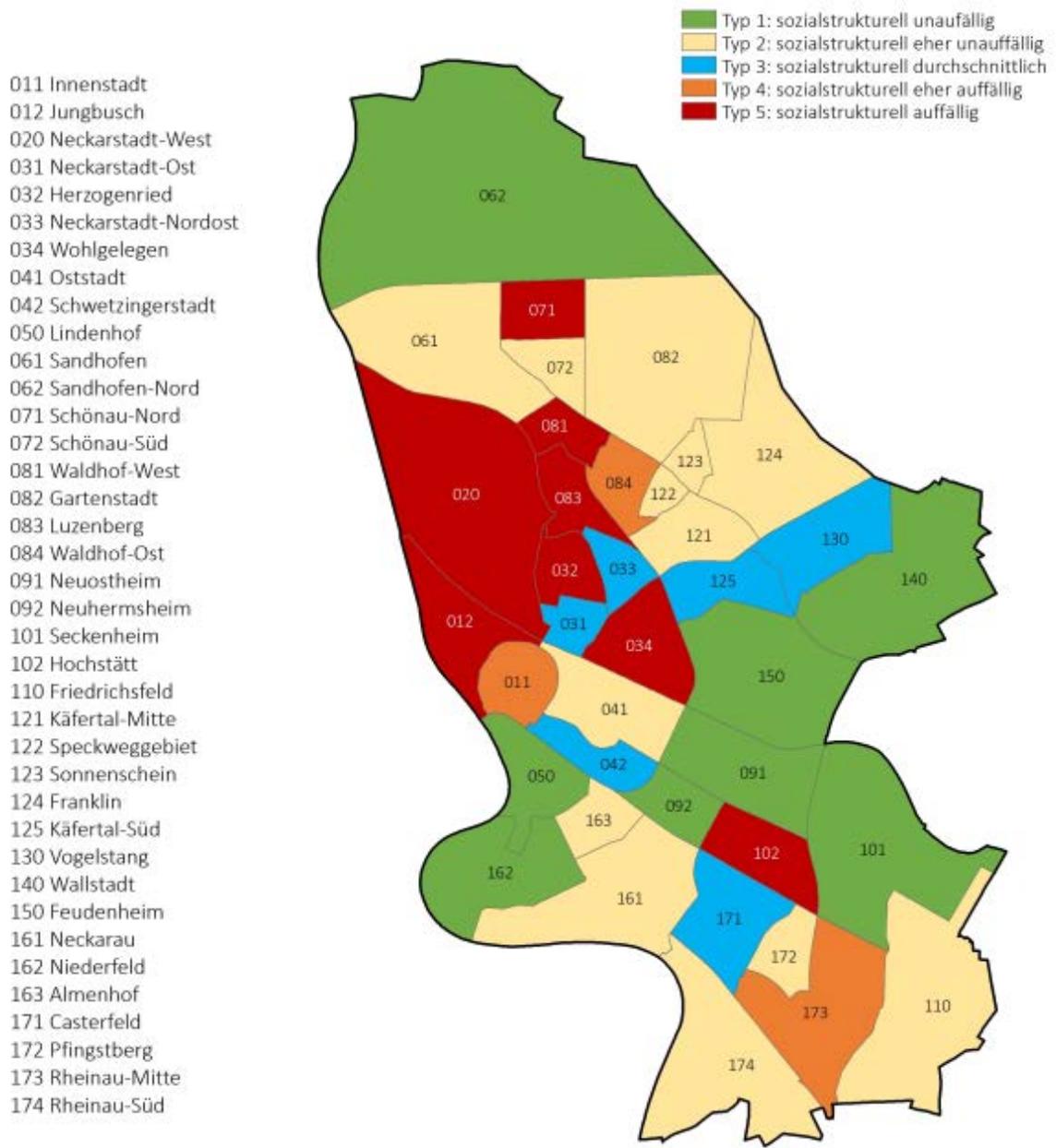
Weißbuch 2023

3. Raumunterschiede (Segregation) am Beispiel ausgewählter Daten, Karten und Themen

Dieses Zahlenwerk erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und hat zum Teil gerundete Zahlen. Es soll quer zu den Beiträgen vieler Fachbereiche der Frage nachgehen nach dem Ausmaß von Segregation in Mannheim, die mit dem Sozialatlas nicht abschließend beantwortet werden kann. Die Breite der Daten ist der Versuch die Stadtteilgesellschaften zu „verstehen“. Es muss deshalb über Verwaltungsdaten hinausgehen und die Zivilgesellschaft, Privathaushalte und Wirtschaft einbeziehen.

3.1. Sozialräume nach dem Mannheimer Sozialatlas (Daten aus verschiedenen Bereichen)*

Mannheimer Sozialraumtypologie



Quelle:
Integriertes Sozialmanagement Mannheim²
Sozialraumtypologie 2020

Bearbeitung:
Stadt Mannheim
Fachbereich Arbeit und Soziales / Sozialplanung

Stand: 2020

Abbildung 7: Mannheimer Sozialraumtypologie 2020

* Zur Methodik vgl. <https://www.mannheim.de/sites/default/files/2021-03/Sozialraumtypologie2020.pdf>

3.2. Sozialräumliche Armutsverteilung nach Sozialatlas Mannheim (Mindestsicherung)

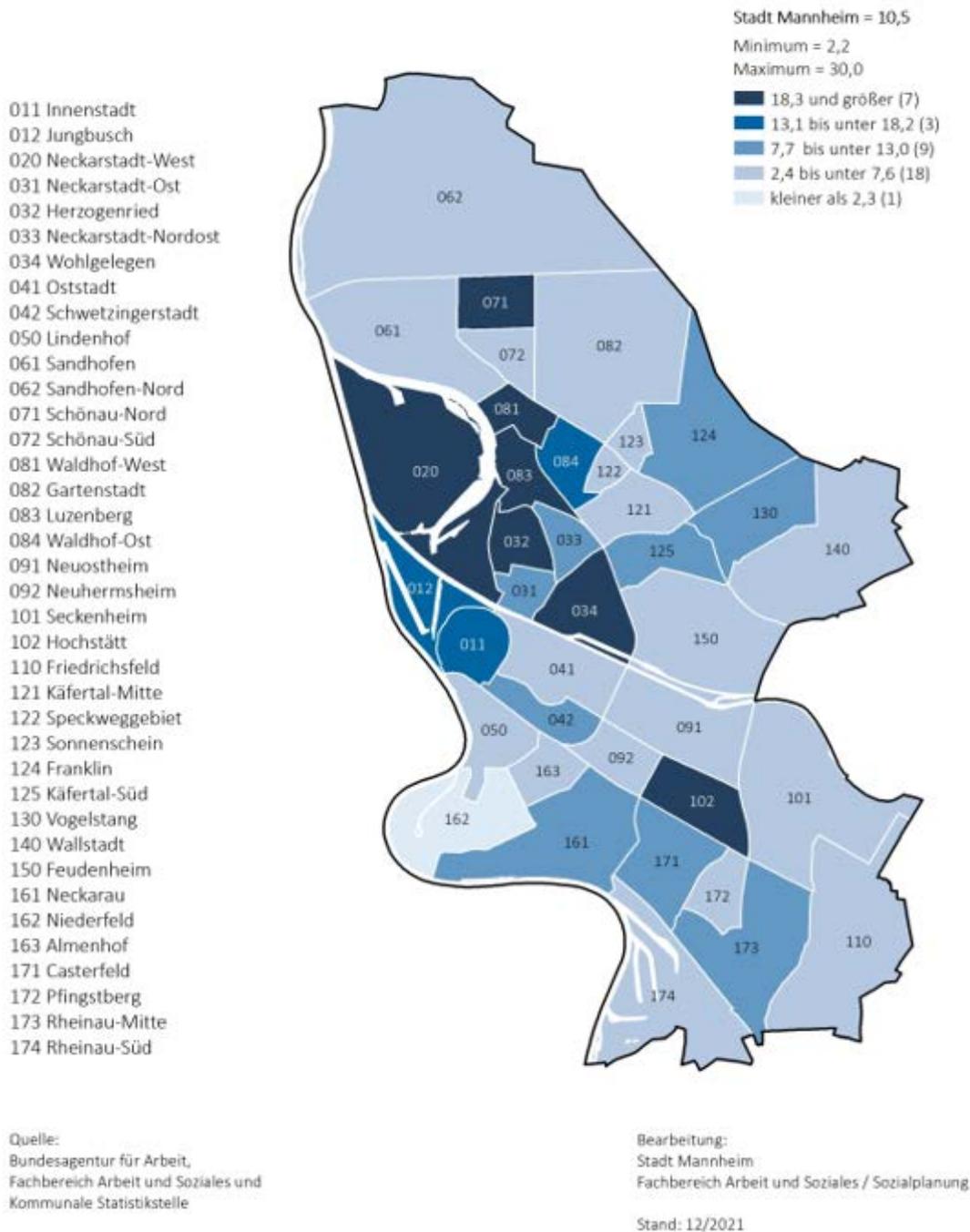
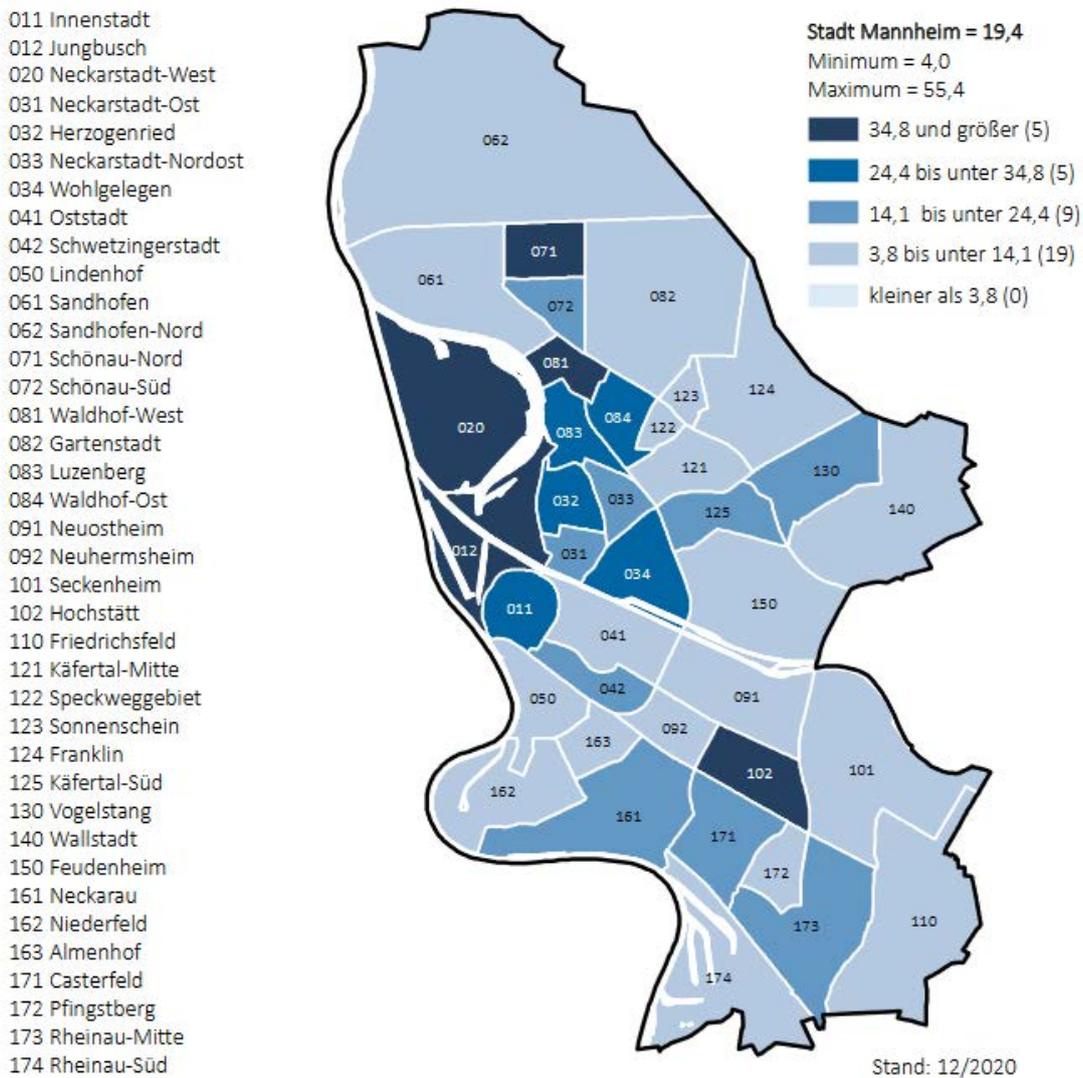


Abbildung 8: Mindestsicherungsquote 2021 nach Stadtteilen

3.3. Lage der Kinder / Campus

Die Anzahl nicht erwerbsfähiger SGB II – Bezieher unter 15 Jahren spiegelt Kinderarmut



- 011 Innenstadt
- 012 Jungbusch
- 020 Neckarstadt-West
- 031 Neckarstadt-Ost
- 032 Herzogenried
- 033 Neckarstadt-Nordost
- 034 Wohlgelegen
- 041 Oststadt
- 042 Schwetzingerstadt
- 050 Lindenhof
- 061 Sandhofen
- 062 Sandhofen-Nord
- 071 Schönau-Nord
- 072 Schönau-Süd
- 081 Waldhof-West
- 082 Gartenstadt
- 083 Luzenberg
- 084 Waldhof-Ost
- 091 Neuostheim
- 092 Neuhermsheim
- 101 Seckenheim
- 102 Hochstätt
- 110 Friedrichsfeld
- 121 Käfertal-Mitte
- 122 Speckweggebiet
- 123 Sonnenschein
- 124 Franklin
- 125 Käfertal-Süd
- 130 Vogelstang
- 140 Wallstadt
- 150 Feudenheim
- 161 Neckarau
- 162 Niederfeld
- 163 Almenhof
- 171 Casterfeld
- 172 Pflingstberg
- 173 Rheinau-Mitte
- 174 Rheinau-Süd

Quelle: Fachbereich Arbeit und Soziales / Sozialplanung. Berechnungen nach Daten der Bundesagentur für Arbeit und der Kommunalen Statistikstelle.

Abbildung 9: Anteil nicht erwerbsfähiger SGB II – Bezieher*innen unter 15 Jahren 2020 nach Stadtteilen

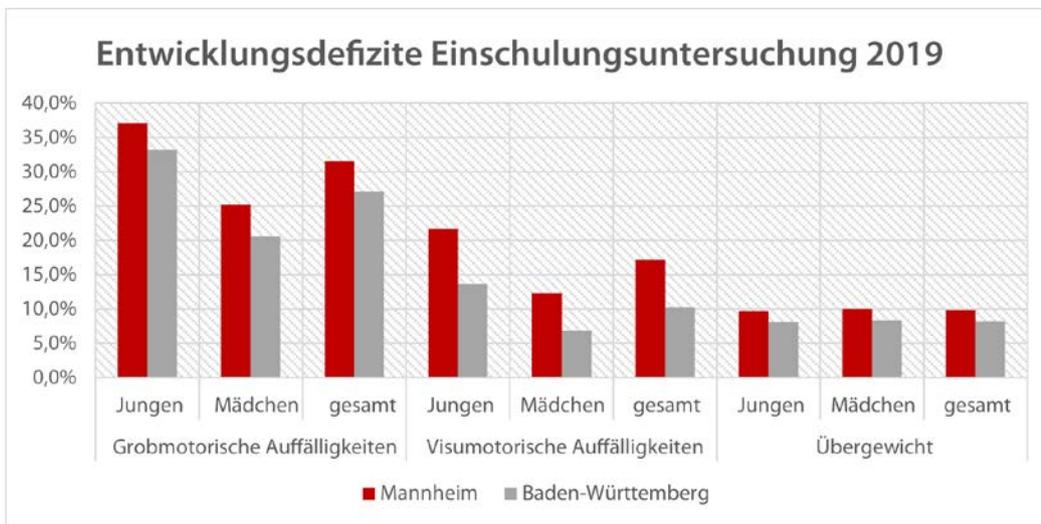


Abbildung 10: Entwicklungsdefizite in der Einschulungsuntersuchung 2019 bei fünfjährigen Kindern (eigene Darstellung nach Daten des Landesgesundheitsamts BW).

Zur Gesundheitssituation der Kinder in Mannheim (aus einem Bericht Fachbereich 58):

Eine Untersuchung des Fachbereichs 52 an 105 Kindern im Alter von sechs bis sieben Jahren aus den Stadtbezirken Neckarstadt und Waldhof im Rahmen der 1. Kindergarten-Olympiade 2022 schärfte diese Eindrücke. Die Zahl der motorisch auffälligen Kinder lag im Schnitt bei 34,3 %, im Testbereich Schnelligkeit etwas höher und bei der Koordination etwas niedriger (siehe Abbildung 11).

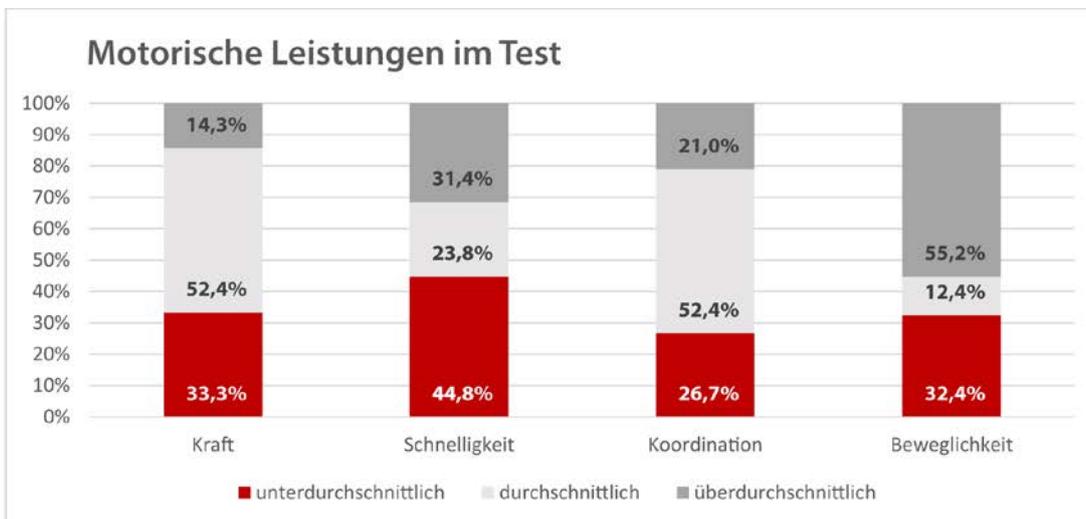
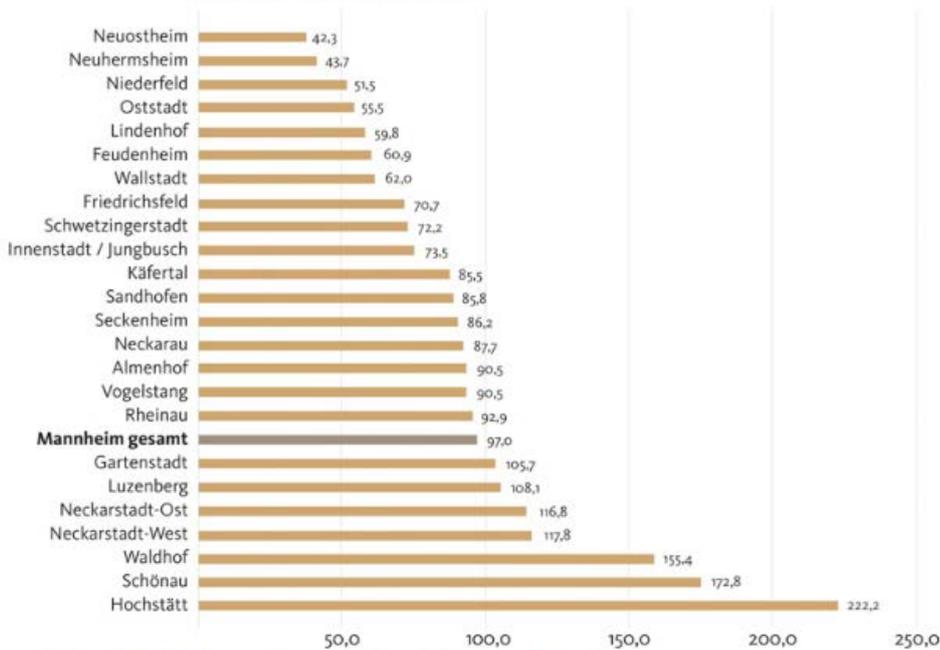


Abbildung 11: Motorische Leistungen sechs bis siebenjähriger Kinder aus den Stadtbezirken Neckarstadt/Waldhof im Rahmen der 1. Kindergarten-Olympiade (eigene Erhebung des FB Sport und Freizeit).

Außerdem zeigte die Untersuchung, dass zwei Drittel der getesteten Kinder motorische Auffälligkeiten in mindestens einem der vier untersuchten Bereiche zeigten. 40 % der Kinder schnitten sogar in zwei oder mehr Bereichen schlecht ab. Die Untersuchung ist nicht repräsentativ für ganz Mannheim, zeigt aber insbesondere die großen Förderbedarfe in den Sozialräumen 4 und 5.

Abbildung 12: Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen (einschließlich Erziehungsberatung) in den 24 Stadtteilen Mannheims 2016 je 1.000 der 0- bis unter 21-jährigen Einwohner/-innen



Quelle: Amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik, eigene Berechnungen.

Gerade die Kinder leiden in bestimmten Quartieren nicht nur an der Armut ihrer Lebenssituation und an der Lebenssituation ihrer Familien, sondern am gesamten Lernumfeld (in der Neckarstadt-West benötigen fast die Hälfte der Kinder staatliche Unterstützungsleistungen).

Der 4. Bildungsbericht vor fünf Jahren weist auf die integrierte Präventionsplanung hin und verweist auf Datenverbesserungen und Kostenanalysen zugunsten der Umschichtung Richtung Prävention ohne bisher weitergehende Maßnahmen.

Auszug aus dem 4. Mannheimer Bildungsbericht

Sozialräumliche Orientierung

Eine sozialräumliche Ausrichtung, verstanden als ganzheitliches Handlungskonzept der sozialen Arbeit, hat als Ziel, die Lebensbedingungen der Menschen in einem Sozialraum (Stadtteil, Quartier etc.) zu verbessern. Sie bildet einen wichtigen Ausgangspunkt, um raumbezogen sektorübergreifende Handlungsstrategien für gesellschaftspolitische Herausforderungen, wie etwa Segregation, Armutsproblematiken, Migration und Integration, eine umfassend verstandene Inklusion oder den demografischen Wandel entwickeln zu können. Als lokale Akteure bringen auch die Bewohner/-innen ihre Erfahrungen und ihr Wissen über die Verhältnisse vor Ort aktiv gestaltend ein.

Auf diese Weise können die verbandlichen Debatten und Initiativen zur Förderung der Befähigung, Teilhabe und Solidarität mit konkreten Fachkonzepten verbunden und auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden.

Beispiel integrierter Projektgestaltung auf der Grundlage von Sozialdaten: Campus Neckarstadt-West

Dem Jugendamt und Gesundheitsamt gelang es, aus dem Armutspräventionsprogramm des Landes Mittel zum Aufbau von Campus einzusetzen.

Um die Bildungs- und Teilhabechancen der Kinder und Jugendlichen im Mannheimer Stadtteil Neckarstadt-West zu stärken, wird das bestehende Präventionsnetzwerk „Campus Neckarstadt West“ weiterentwickelt und mit neuen Bausteinen ergänzt. Die öffentlichen und freien Träger aus den Bereichen der Bildung (schulisch und außerschulisch) und die Bürger*innen des Quartiers sowie der Stadtgesellschaft machen sich gemeinsam stark für die Kinder und Jugendlichen des Stadtteils Neckarstadt-West. Die Kinder und Jugendlichen des Stadtteils werden als Expert*innen in eigener Sache regelmäßig beteiligt. Zusammen mit Eltern und Bewohner*innen des Stadtteils sorgen alle gemeinsam dafür, dass an fünf Wochentagen ein strukturiertes Nachmittagsangebot zur Verfügung steht. Ältere Schüler*innen fungieren als Mentor*innen für Grundschüler*innen. Das Angebot Campus Neckarstadt-West soll für insgesamt 150 Schüler*innen ausgebaut werden. Neben der quantitativen Ausweitung werden die Schwerpunkte Gesundheit, Ernährung, Bewegung und Ökologie mit neuen Bausteinen weiterverfolgt. Die direkte Ansprache der Eltern und deren weitere Einbeziehung stellen einen weiteren Schwerpunkt dar.

Folgende Schwerpunkte werden 2022 – 2024 im Netzwerk entwickelt und umgesetzt

1. Baustein

Campus Plus: Nachbetreuung und Begleitung der Schüler*innen, die in die 5. Klasse wechseln und/ oder Campus verlassen sowie Erweiterung der Netzwerkangebote auf Vorschulkinder

- Alle Kinder, die Campus nach der vierten Klasse verlassen, erhalten das Angebot, weiterhin am Mittagessen an einem der Campus-Standorte teilzunehmen (auch tageweise, je nach Stundenplan in der neuen Schule).
- Die pädagogischen Mitarbeiter*innen an den jeweiligen Campus-Standorten bleiben für Kinder und Familien weiterhin in Förder- und Unterstützungsthemen ansprechbar.
- Für die Kinder wird bei Bedarf eine Hausaufgabenunterstützung und/oder die Teilnahme an einem Mentor*innenprogramm zur Verfügung gestellt
- Die mehrsprachigen Elternbegleitungen u.a. die bulgarische ist für die Eltern der Kinder weiterhin ansprechbar.
- Benachbarte Kindergärten nutzen den Campus-Standort Kaisergarten für vorschulische Angebote, Vernetzungsangebote der Eltern-Kind-Zentren sowie bewegungsorientierte Angebote.

- Bei der Elternarbeit gibt es eine Zusammenarbeit mit den Kita-Teams Elternarbeit der Kindergärten und der Eltern-Kind-Zentren.
- Ein besonderes Augenmerk wird auf die Kinder gelegt, die vor der Schule keinen Kindergarten besuchen (fast ausschließlich mit Migrationshintergrund, oft aus Südosteuropa). Die Gründe für die Nichtanmeldung in Kindergärten werden geklärt. Es wird ein vom Netzwerk getragenes Konzept entwickelt, die für diese Kinder ein Angebot zur Verfügung stellt und sie vor Schuleintritt erreicht. Die Angebote orientieren sich dabei an den bei der Einschulungsuntersuchung festgestellten Defiziten im Bereich Sprache, Motorik, Gesundheit und Sozialverhalten. Dabei wird auf Erfahrungen in anderen Mannheimer Stadtteilen zurückgegriffen, zum Beispiel auf das Angebot „Schulstart leicht gemacht“ der Sozialen Dienste im Jugendamt und Gesundheitsamt. Es wird darauf hingewirkt, dass ein Kindergartenbesuch im letzten Jahr vor der Schule wahrgenommen wird.

2. Baustein

Campus Elternbeirat: Entwicklung und Etablierung eines Elternbeirats für Campus Neckarstadt-West aus dem regelmäßig stattfindenden Elterncafé

- Um die Beteiligung der Eltern an den Inhalten und Elementen des Campus-Neckarstadt-West sicherzustellen und deren Wünsche zu berücksichtigen, wird spätestens bis zum Beginn des Schuljahres 2023/2024 ein Elternbeirat eingeführt. Dabei wird berücksichtigt, dass vor allem auch die Eltern, für die Unterstützungsangebote schwer erreichbar sind, angesprochen werden.
- Leitung von Campus, Elternbegleitung und pädagogisches Fachpersonal von Campus entwickeln zusammen die Modalitäten und Rahmenbedingungen für den Elternbeirat (Inhalte und Zielsetzung, Zusammensetzung, Tagungsrhythmus, Möglichkeiten der Einflussnahme und des Gestaltungsspielraums, Ansprechpartner*innen etc.).
- Die mehrsprachigen Elternbegleiter*innen stellen den Elternbeirat im Elterncafé vor und werben für Mitglieder für den Elternbeirat.
- Unterstützer aus anderen bürgerschaftlichen Organisationen werden gewonnen um die neuen Elternbeiräte zu beraten und zu unterstützen (z.B. Förderverein Campus Neckarstadt-West, Neckarstadt Kids e.V.).
- Zu regelmäßigen Sitzungen des Elternbeirats wird in das Kinder- und Jugendbildungshaus Kaisergarten eingeladen.
- Am Ende des Schuljahres 2023/2024 wird die erste „Amtsperiode“ des neuen Elternbeirats gemeinsam mit den Eltern ausgewertet.

3. Baustein

Campus Ökologie und Nachhaltigkeit: Eröffnung eines neuen Campus-Standorts mit ökologischem Bildungsschwerpunkt und Verbindung zu Angeboten von urban gardening und urban farming, Klima- und Hitzeschutz (ab 2023)

- Zusammen mit den Netzwerkpartnern werden Angebote für Kinder und Eltern im Bereich des Urban Gardening durchgeführt.
- Campus-Kinder besuchen 2023 das Gelände der Bundesgartenschau Mannheim und beteiligen sich an Kinderprojekten zum Thema Nachhaltigkeit.
- Elternbeirat und Besucher*innen des regelmäßigen Elterncafés besuchen auf Einladung von Campus Neckarstadt-West gemeinsam die Bundesgartenschau.
- Ein Standort von Campus Neckarstadt-West erhält einen ökologischen Schwerpunkt (ab 2023). Dort wird in Absprache mit dem Caterer nachhaltig und regional gekocht, das Müllaufkommen (Verpackungen) reduziert und Koch- und Ernährungsprojekte durchgeführt.
- Zusammen mit Kindern und Eltern wird eruiert, wie der Hitzeschutzaktionsplan und damit verbundene Maßnahmen im verdichteten Wohn- und Lebensraum der Neckarstadt umgesetzt werden kann.
- In Zusammenarbeit mit der Klimaschutzagentur und dem Jugendamt und Gesundheitsamt und der Stadt(teil)planung werden niederschwellige Bildungsveranstaltungen durchgeführt.
- Bei der ökologischen Umgestaltung von Plätzen und Anlagen im Rahmen der Lokalen Stadterneuerung sowie bei der Begrünung im Rahmen des Local Green Deal werden Kinder und ihre Eltern gehört und beteiligt (evtl. Arbeitsfeld für den neuen Elternbeirat).
- Die Elternbegleitungen initiieren Pflanzaktionen mit den Eltern und mit den Kindern rundherum um die Freiflächen des Kaisergartens (z.B. unter der Rollstuhlrampe und am Baum).
- Zusätzlich könnte das langfristige Vorhaben „Dachbegrünung“ des Vorbaus am Kinder- und Jugendbildungshaus Kaisergarten (Campus Standort) mit Kindern / Familien und mehreren Kooperationspartnern wie z.B. die Klimaschutzagentur Mannheim geplant und umgesetzt werden.

(Textauszug aus dem Antrag des Fachbereichs 58 beim Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg)

3.4. Sozialregionen der Jugend- und Bildungsarbeit

Die Dienste im Kinder-, Jugend-, Familien- und Gesundheitsbereich (im Kern Fachbereich 58 – Jugendamt und Gesundheitsamt) haben sich seit längerem sozialräumlich ausgerichtet. Sie haben vier Regionen definiert (vgl. Sozialraumtypologie Karte – blaue Grenzen)

- Norden (1)
- Westen (2)
- Mitte (3)
- Süden (4)

innerhalb derer sie eng zusammenarbeiten und sich abstimmen, besonders bei übergreifenden Projekten.

Die Karte zeigt überlagernd vier Regionen, die auffälligen Quartiere (Sozialatlas) und einen Hinweis auf einen demografisch auffälligen Stadtteil Vogelstang. Im neuen Stadtteil Franklin versucht der Fachbereich 58 ein integriertes Quartiersmodell der Kinder- und Jugendhilfe und der Gesundheitsförderung aufzubauen (Community-Center-Franklin).

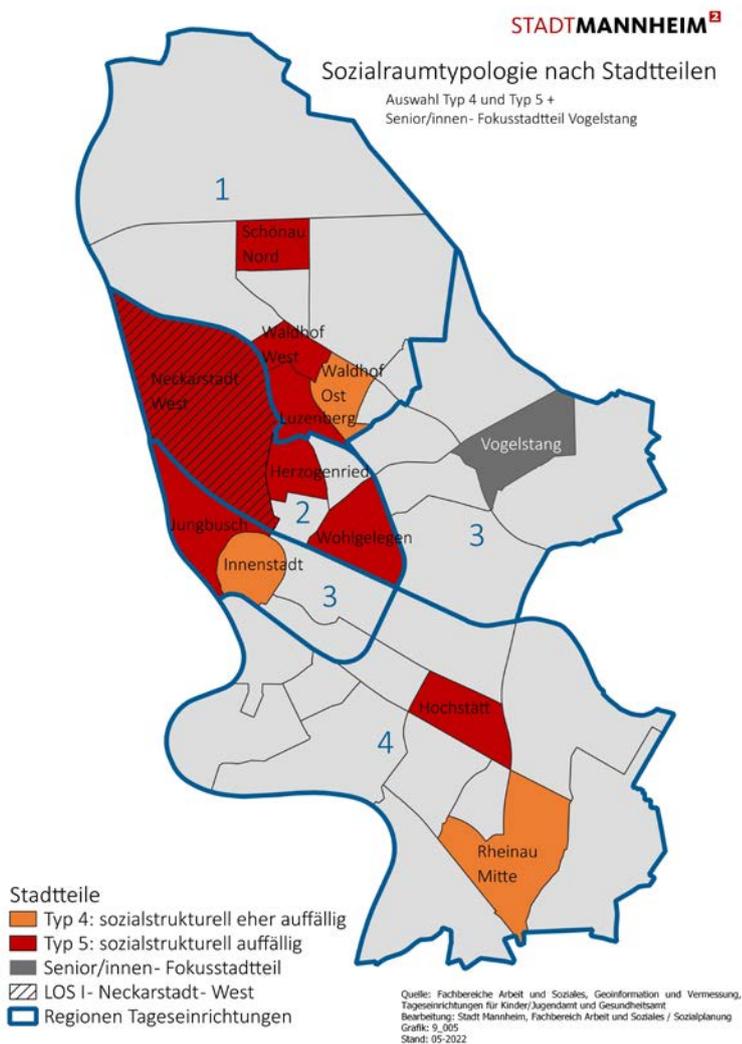


Abbildung 13: Stadtteile der Sozialraumtypen vier und fünf sowie Senior*innen-Fokusstadtteil Vogelstang

Regionalisierung und regionalisierte Steuerung im Fachbereich Jugendamt und Gesundheitsamt

Zielsetzung der Regionalisierung im Jugend- und Gesundheitsamt ist es, in den jeweiligen Regionen sektorenübergreifend Problemstellungen im Bereich der Jugendhilfe und Gesundheitsplanung zu identifizieren und auf dieser Basis passgenaue Lösungen und geeignete Maßnahmen für die Zielgruppe der Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien zu entwickeln. Relevante Informationen, die in einem Teilbereich vorhanden sind, werden im Rahmen der regionalen Zusammenarbeit allen Beteiligten zur Verfügung gestellt (Informationspflicht) z. B. im Hinblick auf vorhandene Daten. Sie werden von den jeweiligen Regionalgruppen-Mitgliedern bewertet (z.B. Hilfe zur Erziehung-Statistik, Sozialatlas etc.). Maßnahmen werden auf der Basis der vorhandenen Daten und orientiert an der Präventionskette sowie Rückmeldungen der Zielgruppe gemeinsam entwickelt, geplant und aufeinander abgestimmt. Die Maßnahmen werden nach Durchführung gemeinsam ausgewertet.

Die Einteilung des Stadtgebiets in diesen vier Regionen orientiert sich an der Sachgebietsstruktur des Sozialen Dienstes. Die Regionen sind daher von ihren Bedarfslagen sehr heterogen, da sie Stadtteile jeweils verschiedener Sozialraumtypen umfassen.

Struktur und Kommunikationswege

Die regionalisierte Steuerung gliedert sich in drei Ebenen:

▪ Ebene 1 (Steuerungsrunde Regionalisierung)

- Teilnehmendenkreis: Fachbereichsleitung, Referatsleitung Jugendhilfeplanung und Gesundheitsplanung, Abteilungsleitungen: Kindertagespflege / Psychologische Beratung, Erziehungsberatung und Frühe Hilfen / Sozialer Dienst / Jugendförderung / Kinder- und jugendärztlicher Dienst, Koordinierungsstelle „Mannheim gegen Kinderarmut“

▪ Ebene 2 (Regionale Steuerungsgruppen 1 – 4)

- Teilnehmendenkreis: Jugendhilfeplanung, Gesundheitsplanung, Sachgebietsleitungen der Abteilungen Kindertagespflege / Psychologische Beratung, Erziehungsberatung und Frühe Hilfen / Sozialer Dienst / Jugendförderung, Ärzt*innen des kinderärztlichen und jugendärztlichen Dienstes, Koordinierungsstelle „Mannheim gegen Kinderarmut“, Quartiermanagement / Quartierbüros entsprechend ihrer örtlichen Zuständigkeit. Bei Bedarf nehmen zu übergreifenden Themen weitere Bereiche des Fachbereichs sowie andere Fachbereiche als Gäste teil.

▪ Ebene 3 (Stadtteil- bzw. quartiersbezogene Vernetzungsgruppen unterhalb der Regionen)

- Hierbei handelt es sich um die sozialräumliche Vernetzung der operativen Ebene des Fachbereichs Jugendamt und Gesundheitsamt mit den jeweiligen örtlichen Akteur*innen und anderen Fachbereichen.

Einmal jährlich findet ein Plenum mit allen Beteiligten der Ebenen 1 und 2 statt. Es verfolgt das Ziel, einen Austausch zwischen den verschiedenen regionalen Steuerungsgruppen herbeizuführen und die Regionalisierung weiter zu entwickeln.

Bisherige Erfahrungen seit Einführung der regionalisierten Steuerung im Fachbereich „Jugendamt und Gesundheitsamt“

Die regionalisierte Steuerung ist als Steuerungsinstrument in der übergreifenden Arbeit mittlerweile sehr gut im Fachbereich Jugendamt und Gesundheitsamt etabliert. Die regelmäßige Zusammenarbeit in den Steuerungsgruppen fördert den kontinuierlichen Austausch zu allen relevanten Themenbereichen, anders als es z.B. temporäre übergreifende Projektvorhaben könnten.

Die abteilungsübergreifende Besetzung der jeweiligen Ebenen unterstützt die integrierte Zusammenarbeit und Planung, da die verschiedenen Bereiche in den Steuerungsgruppen ihre fachspezifischen Informationen einspeisen und zusammenführen, was einen umfassenden Überblick über örtliche Bedarfslagen ermöglicht. Dabei kann es sich sowohl um den Austausch von Daten, um Beobachtungen im Stadtteil bzw. Quartier zu Entwicklungen und ggf. resultierenden Bedarfen als auch die Information über aktuelle Aktivitäten und Vorhaben der einzelnen Bereiche handeln. Hierdurch werden Schnittstellen und Querverbindungen sichtbar, Versorgungs- und Handlungslücken werden gemeinsam identifiziert und passgenaue Lösungen entwickelt. Exemplarisch kann hier das Projekt „PartAdo“ (Gesundheitliche Chancengleichheit bei Adoleszenten) in den Stadtteilen Hochstätt und Rheinau genannt werden.

Gleichzeitig dient dieser Wissenstransfer auch dazu, Kenntnisse über die jeweiligen fachlichen Ziele und Handlungsspielräume bzw. auch Einflussgrenzen der einzelnen Bereiche zu vermitteln und so ein Verständnis für die Aufgaben der anderen Teilnehmenden zu entwickeln. Die Teilnehmenden werden auf diese Weise auch sensibilisiert, übergreifende Themen wie „Kinderarmut“ oder „Gesundheit“ im Arbeitsalltag von Anfang an mitzudenken.

3.5. Bildungsgerechtigkeit

Quartierspolitik und Bildungsgerechtigkeit

Vordergründig wird Quartiermanagement eingesetzt, wenn ganze Viertel saniert werden, wenn die Infrastruktur fragil geworden ist (Einkauf, ÖPNV, Schulen, Sicherheit im öffentlichen Raum etc.) und Handlungsbedarf besteht nach „einhelliger Auffassung“. Was sich auf den ersten Blick nicht erschließt, weil es sich vermeintlich hinter Sauberkeit & Sicherheit, Gentrifizierung und Transferleistungen „versteckt“, sind Chancenungleichheiten bei der nächsten Generation.

Oft ist es sogar so, dass nach Abschluss von Baumaßnahmen und Arbeitsmarktintegrationsmaßnahmen der dringliche Bedarf nach Quartiersunterstützung nachlässt und Kinder(chancen) „vergessen“ werden. Das Quartiermanagement sah sich hier bisher (wenn überhaupt) in der Organisation von Unterstützungsnetzwerken, die z.B. in der Form von Hausaufgabenhilfe reaktiv auf die strukturellen Probleme antworten.

Nicht umsonst hat der 4. Bildungsbericht der Stadt das Dilemma aufgegriffen. Zusammen mit der Schulstatistik zeigt er gewaltige Unterschiede nach Stadtteilen (s. Tabelle).

Schulerfolg nach Schulstatistik

Je fünf ausgewählte Grundschulen in den gruppierten Sozialräumen (4–5 vs. 1–3) weisen z.B. die folgenden Übergangsquoten zum Gymnasium auf:

Durchschnittlich 25 % stehen 70 % gegenüber

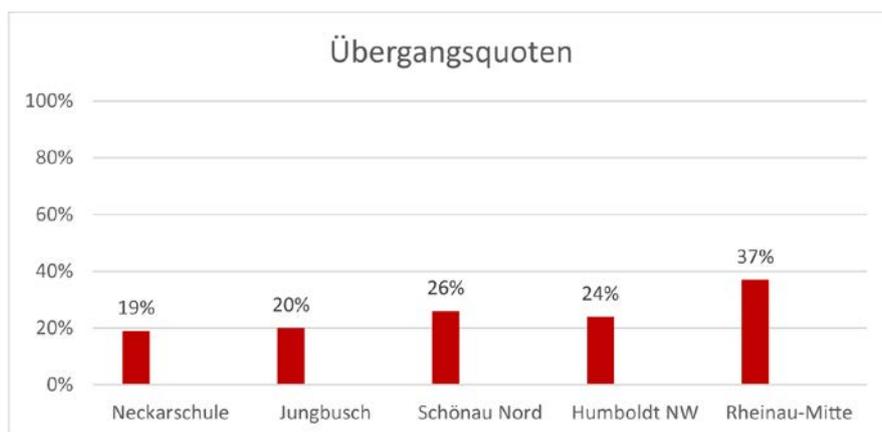


Abbildung 14: Ausgewählte Übergangsquoten zum Gymnasium in den Sozialräumen 4 und 5

Neckarschule	19 %
Jungbusch	20 %
Schönau Nord	26 %
Humboldt Neckarstadt-West	24 %
Rheinau-Mitte	37 %

Tabelle 4: Ausgewählte Übergangsquoten zum Gymnasium in den Sozialräumen 4 und 5

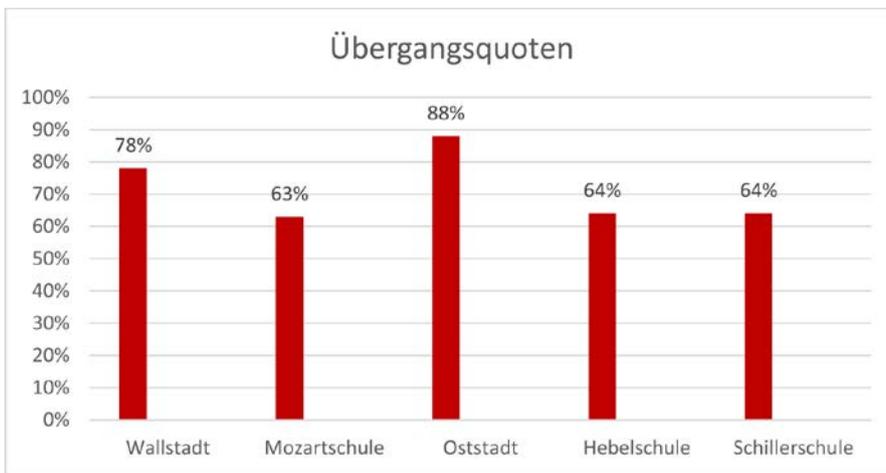


Abbildung 15: Ausgewählte Übergangsquoten zum Gymnasium in den Sozialräumen 1 bis 3

Wallstadt	78 %
Mozartschule	63 %
Oststadt	88 %
Hebelschule	64 %
Schillerschule	64 %

Tabelle 5: Ausgewählte Übergangsquoten zum Gymnasium in den Sozialräumen 1 bis 3; Quelle: Schulatlas

Er zeigt folgenschwere Unterschiede von Geburt an, die sich von der Gesundheitsfrüherkennung, Kindergartensituation über die Grundschule, Übergangsquoten in weiterführende Schulen bis in die Berufsausbildung durchziehen.

Gleichzeitig sind die Quartiere mit besonderen Bedarfen in Mannheim diejenigen mit den meisten Kindern und Jugendlichen. Rein quantitativ wird hier die Zukunft der Stadt Mannheim entschieden.

Bildungsniveau als Lernfeld in Quartieren nach Milieuanalysen

Der Zusammenhang von Lernvoraussetzungen Lernumfeld, sozialer Herkunft, von Familienhilfen und Jugendarbeit zum Schul- und Bildungserfolg ist bekannt und wird seit dem ersten „PISA-Schock“ immer wieder thematisiert (so zuletzt IQB-Bildungstrend 2021 im Primarbereich „VERA“). Deshalb sind Bildungschancen nicht allein Sache von Schulen, sondern vom Zusammenwirken aller Beteiligten abhängig, besonders in diesen Quartieren. Mehr noch als in den anderen Quartieren Mannheims fehlt es an zivilgesellschaftlichen Angeboten (Vereinen), Anreizen und sozialer Lernkontrolle (wenn die Schulklasse z.B. in der Neckarstadt-West über 85 % Migrationshintergrund hat).

Eine Studie des vhw Berlin von 2021 zeigt nach Mannheimer Stadtteilen (nicht alle Bezirke, aber die größten) das Bildungsniveau nach einem Punkteverfahren bei den Migrantenmilieus. Dabei wird addiert, wo Ausbildungsstand, Einkommen, Herkunft etc. zusammen eine Aussage zum (formalen!) Bildungsniveau erlauben, was direkte Rückschlüsse zum Lernumfeld der jeweiligen Kinder nahelegt.

Danach liegt der Durchschnitt in etwa bei 550 Punkten (Käfertal/Sandhofen) und hat die geringste Punktzahl in der Neckarstadt West und der Schönau-Nord (unter 400), das doppelte in Feudenheim/Wallstadt. (vhw charts)

Die Bildungsvoraussetzungen in den Stadtgebieten mit Entwicklungsbedarf sind verschieden, weil Stadtteile wie Schönau, Jungbusch und Hochstätt Ganztagesstrukturen haben.

Durchschnittlich lag das Niveau (nach Punkten) bei etwa 550

Seckenheim	563
Wallstadt	829
Feudenheim	811
Schwetzingenstadt	611
Waldhof	475
Schönau-Nord	350
Neckarstadt-West	350

Tabelle 6: Bildungsniveau Migrantenmilieus nach Punkten in ausgewählten Stadtteilen

Zurecht spricht der 4. Mannheimer Bildungsbericht von „frühzeitiger lebensweltlicher Unterstützung“ der Jugend (S. 195), der Verzahnung von erzieherischen Hilfen, vom Schlüsselprojekt PERM (Prävention und Erziehungshilfe in der Region Mannheim) mit passgenauen Angeboten (S. 199). Schnittstelle zur Schule wären dann begleitende Maßnahmen (MAUS), Schulsozialarbeit, Ganztags etc., die nicht nur in den Dienst der Schule selbst, sondern des Quartiers zu bringen wären.

Das Dilemma ist zusätzlich, dass gerade im hier ausgewiesenen und größten Stadtteil Neckarstadt-West Kitaplätze fehlen und bisher keine Ganztageschule vorhanden ist. Solange die staatlichen Kerninstitutionen Bildungsvoraussetzungen für alle nicht umfassend zu leisten vermögen, greifen auch die ergänzenden Maßnahmen und Projekte unzureichend.

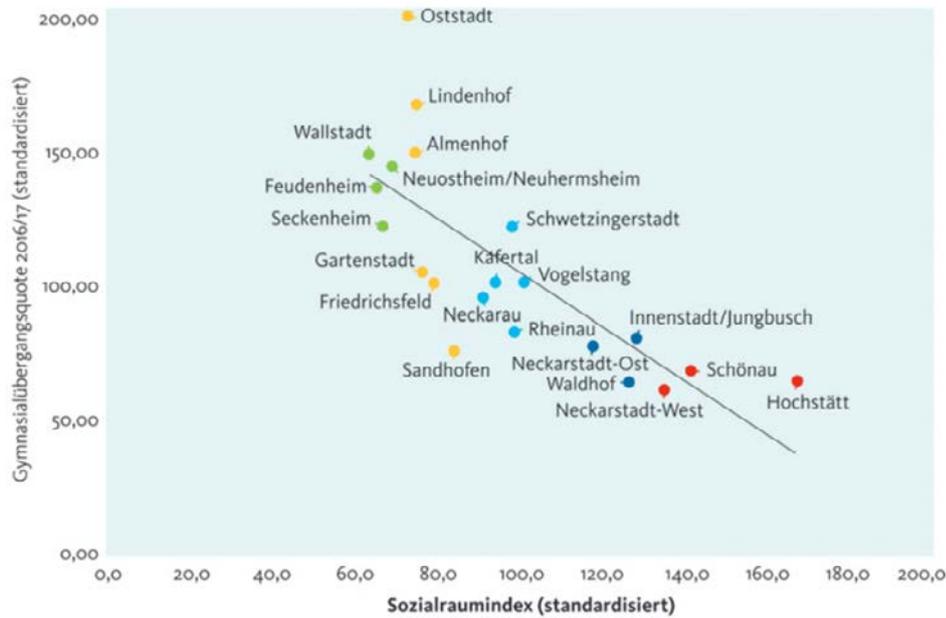
Im Rahmen von LOS wurde für die Neckarstadt-West bereits in der Vergangenheit schwerpunktmäßig an diesem Bereich gearbeitet. Der leerstehende katholische Gemeinderaum Kaisergarten wurde mit Städtebauförderungsmitteln des Bundes und des Landes im Rahmen des „Investitionspaktes Soziale Integration im Quartier“ zum Kinder-Bildungshaus saniert, ein Verein für Mittagsaktivitäten und Sport etc. gegründet (Neckarstadt Kids e.V.) und das Jugendamt konnte mit Unterstützung eines stadtweiten Förderkreises Campus von Anfang an das Projekt CAMPUS ins Leben rufen (auch im Kontext und Unterstützung der Armutsprävention des Sozialministeriums): schulübergreifende multilokale Angebote für alle Grundschul Kinder.

Perspektivisch geht es dann nicht nur um den jetzt beschlossenen Neubau einer Ganztagesgrundschule im Quartier (Humboldt 2026), sondern um die Transformation aller vier Schulen und Kinder- und Jugendangebote zugunsten voller Versorgung und durchgehender Bildung der Kinder und Jugendlichen und verbesserter Zusammenarbeit.

Erfreulicherweise haben sich beim CAMPUS Projekt Realschüler*innen außerschulisch bei den Grundschüler*innen mit eingebracht, es kam also zu einem peer mentoring im Quartier. Ebenso greift die Elternarbeit niedrigschwelliger als klassische Schulelternabende. Verbesserte frühkindliche und gesundheitliche Maßnahmen und weitere Quartiersliegenschaften sollen dies ergänzen.

Erste qualitative Untersuchungen der in CAMPUS integrierten Kinder legen nahe, dass die Bildungsbiographien tatsächlich messbare Trendwechsel vollziehen.

Abbildung 16: Zusammenhang zwischen dem Sozialraumindex und der Gymnasialübergangsquote nach Stadtteilen für das Schuljahr 2016/17 (standardisierte %-Werte)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stand 2017, eigene Berechnungen.

Abbildung 16: Zusammenhang zwischen dem Sozialraumindex und der Gymnasialübergangsquote nach Stadtteilen für das Schuljahr 2016/17

Abbildung 17: Zusammenhang zwischen dem Sozialraumindex und der Werkrealschulübergangsquote nach Stadtteilen für das Schuljahr 2016/17 (standardisierte %-Werte)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stand 2017, eigene Berechnungen.

Abbildung 17: Zusammenhang zwischen dem Sozialraumindex und der Werkrealschulübergangsquote nach Stadtteilen für das Schuljahr 2016/17

3.6. Mobilität

Auch die kommunal- und climatechnisch zentralen Fragen der Mobilität sind gekennzeichnet von Segregation.

Sowohl der Autobestand, die ÖPNV-Benutzung und die alternativen Mittel wie Fahrrad, Roller, car-sharing sind quartiersbezogen völlig unterschiedlich.

Für die Verkehrswende gilt als ein Beispiel: Die Neckarstadt-West hat keine einzige Fahrradstraße. Gleichermaßen stellen wir fest, dass es ethnische Milieus gibt, die Fahrradfahren anders bewerten.

Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über bestehende und geplante Fahrradstraßen in Mannheim:

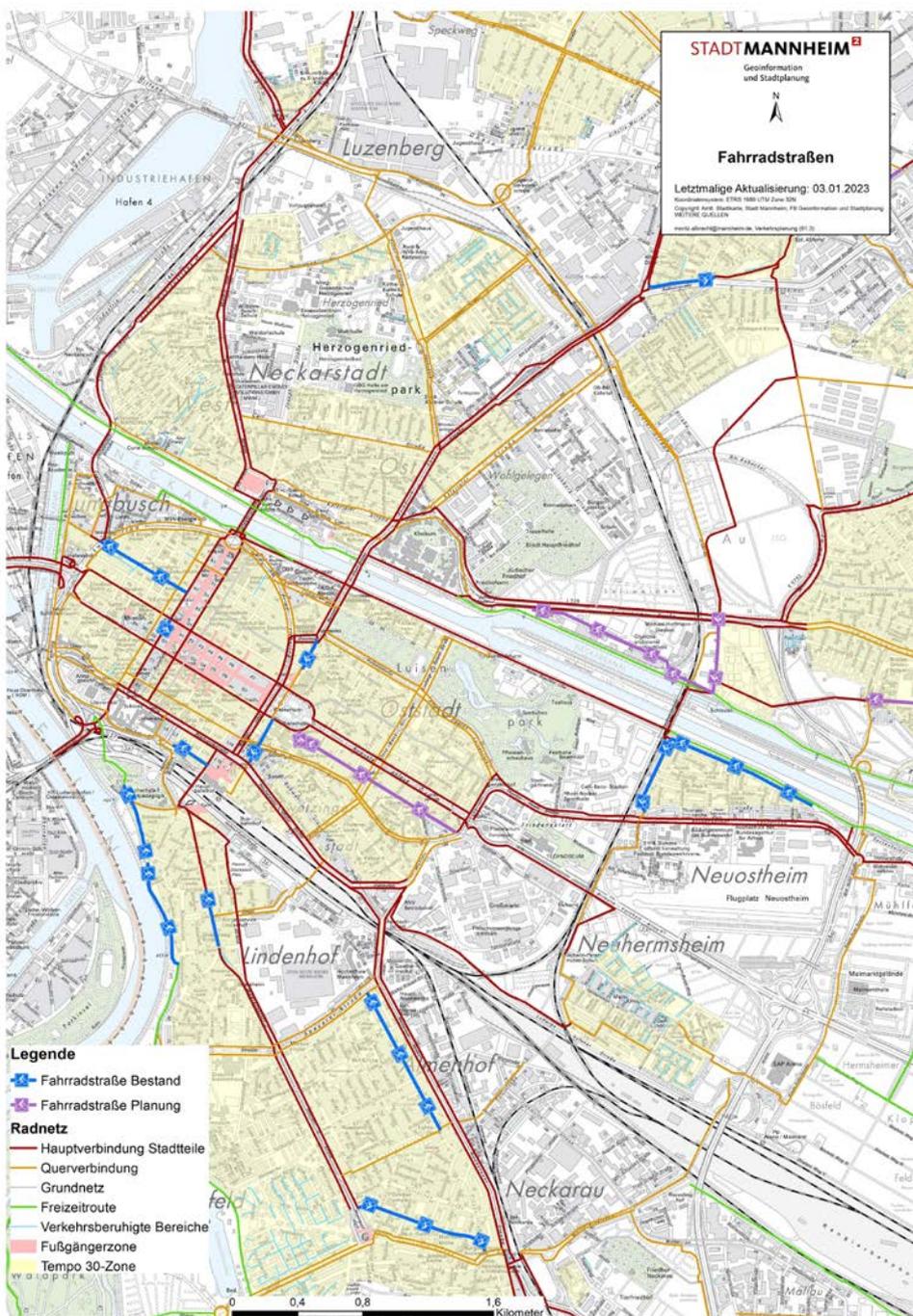


Abbildung 18: Bestehende und geplante Fahrradstraßen in Mannheim (Stand Januar 2023)

3.7. Wohnen / GBG

Wohnen in den Quartieren

Wohnungspolitik steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit raumorientierter Politik.

Spätestens seit dem Mangel an städtischem Wohnraum und der Miet- und Baupreiserhöhung ist dies auch zum Gegenstand von Sonderförderungen und von Debatten um Gentrifizierung (Verdrängung) geworden. Die Stadt Mannheim legt regelmäßig einen Mietpreisspiegel (hier 2021) vor. Zusätzlichen Aufschluss bietet das Wohnungsmarktmonitoring (2021).

Während sich in fast allen Politik- und Handlungsfeldern Mannheims die Ungleichheiten entlang den auffälligen Sozialräumen widerspiegeln, gilt dies für die Wohnungspolitik nur mit Einschränkungen. Offensichtlich wird der Faktor sozialer Ungleichheit oder marginalisierter Gebiete überlagert von dem Aspekt Zielgruppen und Lage (das Credo der Wohnungswirtschaft). Wo viel Wechsel erfolgt, können Preise eher steigen, was sich in der Innenstadt und dem Jungbusch(!) (12,90 € je qm) spiegelt. Vermutlich spielen hier nicht nur Migranten und Migrantinnen eine herausragende Rolle, sondern das „Geschäftsmodell“ Studenten-WGs.

So kommt der Jungbusch auf überdurchschnittliche Mietentwicklungen, während andere auffällige Gebiete wie Schönau, Waldhof und Hochstätt (8,83 €) unter dem Schnitt liegen. Auch die Vogelstang fällt hier auf, wohl auch wegen der Tendenz zum langen Verbleib und begrenzter Lage-Attraktivität. Die Neckarstadt West (10,40 €) wiederum liegt im Trend der Gesamtstadt, was letztlich an Widersprüchen liegt. Ihre Lage ist hochattraktiv, ihr Innenleben weniger (s. Beispielsweise die Imagemerkmale, die das Sicherheitsaudit ausweist).

Abb. 19: Neckarstadt-West – Entwicklung der durchschnittlichen Angebotsmieten (€/m²)

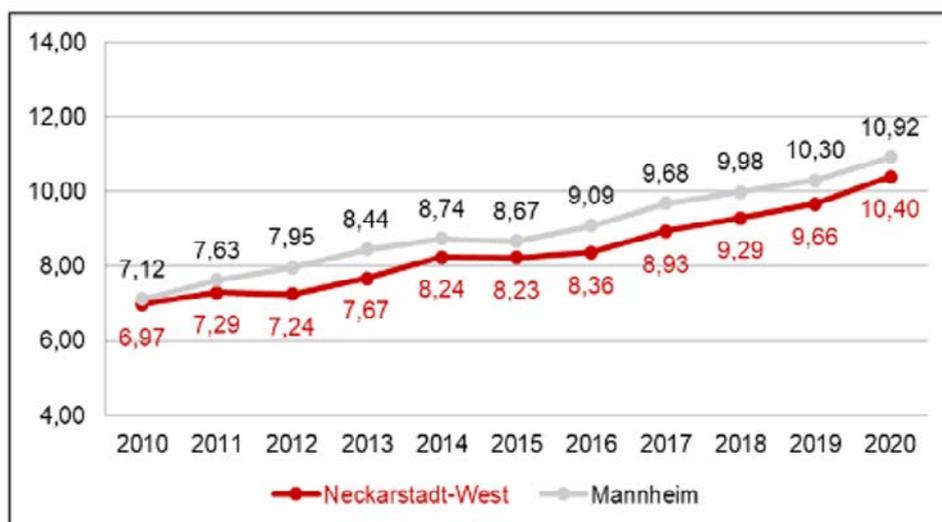
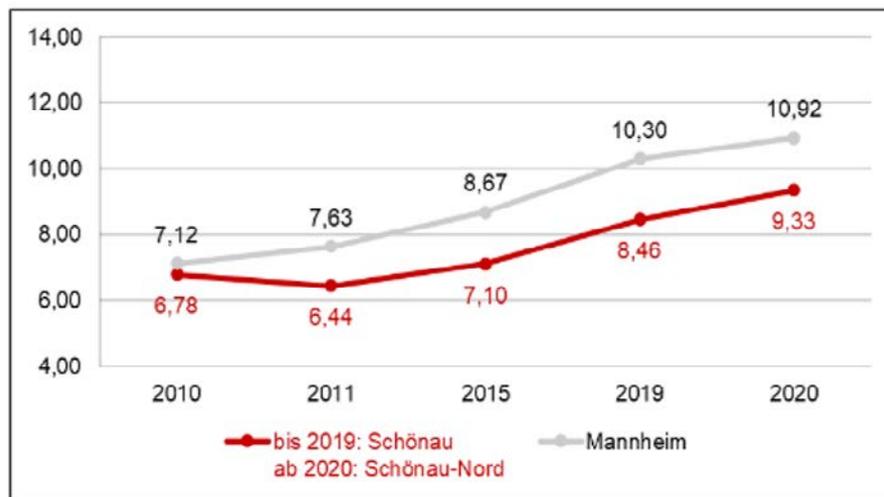


Abb. 20: Schönau-Nord – Entwicklung der durchschnittlichen Angebotsmieten (€/m²)*



*: Fehlende Jahre im Zeitraum 2010 bis 2019 können nicht ausgewiesen werden, da keine ausreichenden Fallzahlen vorhanden waren. Die Werte aus dem Jahr 2020 haben ebenfalls, nur eine eingeschränkte Aussagekraft aufgrund von geringen Fallzahlen.

Quelle: Wohnungsmarktmonitoring 2021

Deshalb liegt derzeit auch keine klassische Verarmung oder Gentrifizierung vor. Allerdings konzentrieren sich in den Stadtteilen Jungbusch, Neckarstadt-West, Unterstadt und Hochstätt überdurchschnittlich häufig benachteiligte soziale Lagen, die wiederum häufig mit armutsgetriebener Migration aus Südosteuropa zusammenfallen. Im Zuge des LOS-Prozesses konnten in der Neckarstadt-West mit der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet und dem damit verbundenen Vorkaufsrecht Abwendungsvereinbarungen mit Immobilienkäufer*innen abgeschlossen werden (s. LOS Berichte). Über 50 Vereinbarungen und besondere Vereinbarungen mit einem privaten Investor (mit detailliertem Siedlungsmonitoring) ermöglichen, vorsorglich zu reagieren, dass die beabsichtigte Aufwertung des Quartiers nicht zur Mietverdrängung führt. Diese freiwilligen Vereinbarungen ermöglichen es auch Wohnungserwerbern, sich an Gemeinwohlprojekten finanziell zu beteiligen.

Der Dialogstil ermöglicht ferner zusammen mit der GBG an der Wohnungstypologie zu arbeiten. Es kann z.B. in der Neckarstadt West nicht um eine Milieuschutzsatzung gehen, weil dem Wohnungsmarkt unter der Zielsetzung von Bildungsgerechtigkeit eine größere Durchmischung guttäte auch bezüglich familienorientierter Wohnungsgrößen.

Fluktuation

Der Wechsel der Wohnbevölkerung ist von großer Tragweite für das soziale Zusammenleben; es kann beleben, aber auch gefährden, etwa beim Vereinsleben oder dem Schulerfolg. Der Wechsel in den Innenbezirken ist naturgemäß hoch, dort wo Eigentum in Randbereichen vorkommt, niedrig. Segregation geht nicht automatisch mit der Fluktuation einher (Schönau Nord / Waldhof-Ost). Sie kann aber fatale Bildungsfolgen haben (Bsp. Neckarstadt-West) oder Ausdruck für einen gewissen Stillstand sein.

Zuzüge gab es 2021 gerundet: (siehe Tabelle; in ausgewiesenen Quartieren weit über Durchschnitt).

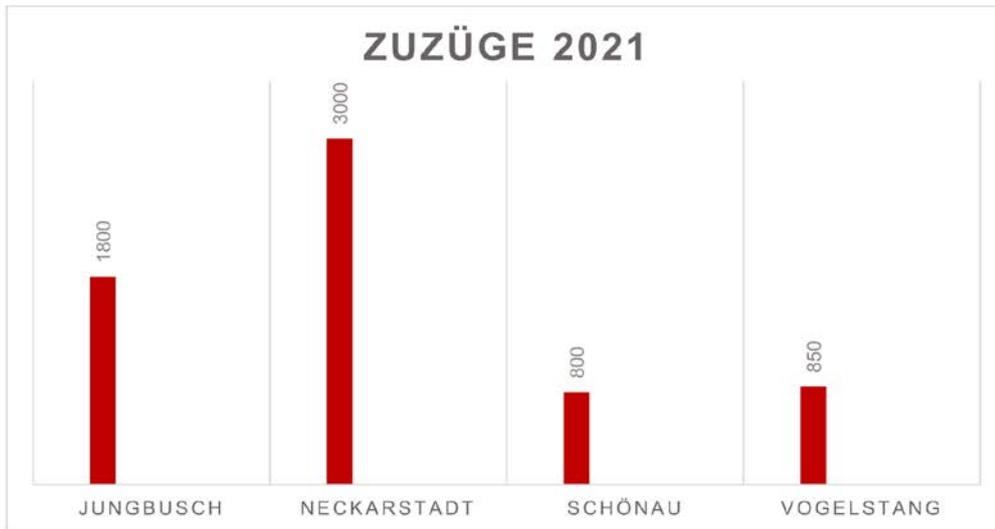


Abbildung 21: Zuzüge 2021 (Absolutzahlen, gerundet) nach ausgewählten Stadtteilen

Durchschnittsalter ausgewählter Stadtteile

- Hochstätt, Luzenberg, Neckarstadt (36, 37, 38 Jahre)
- Wallstadt, Feudenheim, Hochstätt (46, 47, 47 Jahre)

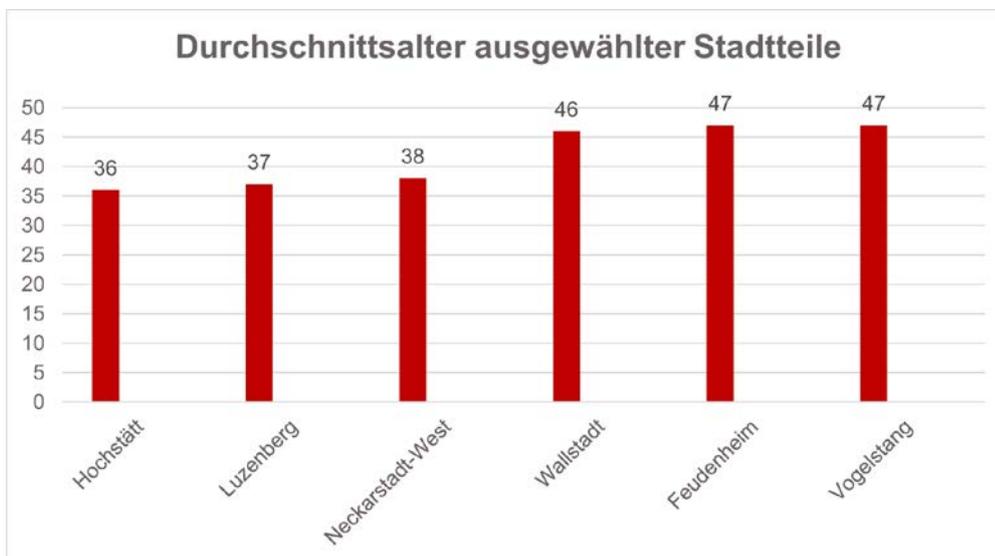


Abbildung 22: Durchschnittsalter 2021 in ausgewählten Stadtteilen

Die durchschnittliche Lebenserwartung (Sterbetafeln) weist ähnliche Unterscheidungen nach Quartieren auf.

Die Gesundheitslage der Kinder weist nach den Untersuchungen der Gesundheitslage ähnliche Unterscheidungen auf (Gewicht/Übergewicht, Zahnbehandlungsbedarf, Sprachenkompetenz).

Migrantenanteile ausgewählter Stadtteile

- Feudenheim, Wallstadt (24 %)
- Innenstadt, Jungbusch, Neckarstadt-West (61 % / 67 % / 69 %)

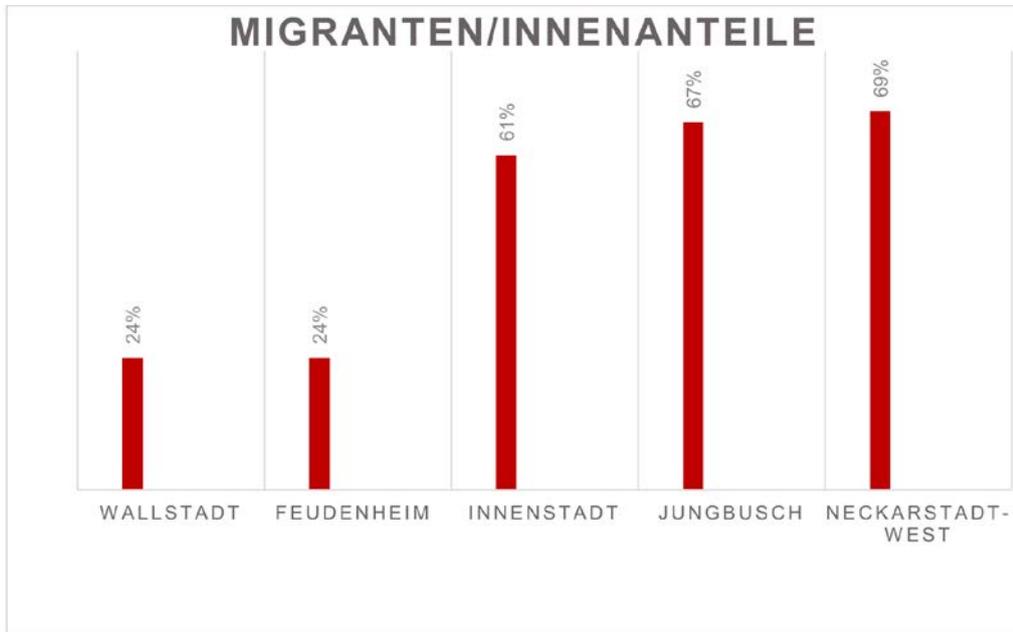


Abbildung 23: Migrantenanteil 2021 in ausgewählten Stadtteilen

In den Quartieren Jungbusch und Neckarstadt-West sind die Anteile bulgarischer Zuwanderer überdurchschnittlich groß. Im dortigen Bildungsgeschehen sind sie die Gruppe mit den größten Sprach- und Integrationsproblemen. Ihre Verweildauer in den Quartieren war extrem kurz, hat sich im Laufe der letzten Jahre aber verlängert (ggf. Einfluss der Pandemie).

Quartierengagement der GBG

Die GBG betreibt in der quartierbezogenen Arbeit insgesamt fünf Concierge-Büros an verschiedenen Standorten. Darüber hinaus ist die GBG im Mannheimer Quartiermanagement e.V. engagiert und beteiligt sich an diversen Projekten. Dazu zählen auch die selbstbetriebenen Gemeinwesenbüros in der Neckarstadt-West an den Standorten Rainweidenstraße und Untermühlaustraße.

Zur Verstetigung der erreichten positiven Prozesse und weiteren Stärkung der Selbstverantwortung, der Partizipation und des sozialen Miteinanders unterstützt die GBG die Quartierbüros an folgenden Standorten:

- Wohlgelegen
- Rheinau
- Schönau

Darüber hinaus beteiligt sich die GBG an den Projekten

- Quartiermanagement Neckarstadt-West
- Quartiermanagement Herzogenried und
- Quartiermanagement Hochstätt

des Mannheimer Quartiermanagement e.V.

Neben einer direkten Unterstützung besteht auch zu den übrigen Projekten des Mannheimer Quartiermanagement e.V. ein enger Kontakt und regelmäßiger Austausch, um die definierten Ziele gemeinsam realisieren zu können. Dies betrifft demnach auch alle übrigen Projekte des Mannheimer Quartiermanagement e.V.

GBG-Bestände

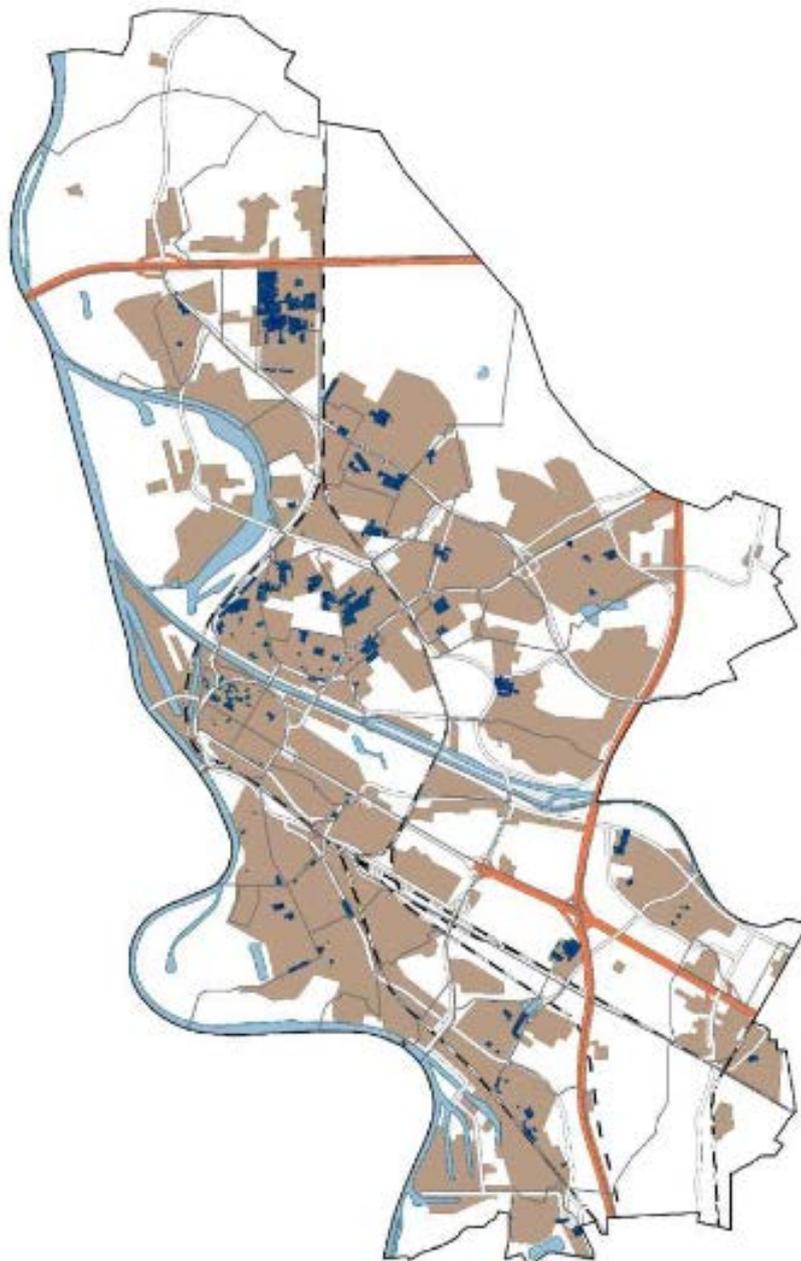


Abbildung 24: Karte mit Wohnungsbeständen der GBG 2020:

Wohnbestände der GBG

Wohnungsbestand^a der GBG (Dezember 2020)

	Anzahl Wohnungen der GBG	Anteil an allen Wohnungen im Stadtteil ^b	Anzahl der GBG-Wohnungen mit ... Zimmern			
			1	2	3	4 und mehr
Schönau-Nord	3.293	72,9	335	1591	1044	323
Hochstätt	683	60,4	26	293	278	86
Herzogenried	1.550	42,2	129	404	732	285
Wohlgelegen	1.248	41,9	310	511	390	37
Neckarstadt-Nordost	1.155	37,9	153	563	356	83
Waldhof-Ost	1.243	34,2	207	436	365	235
Neckarstadt-West	1.726	17,1	255	819	514	138
Casterfeld	384	13,8	44	171	107	62
Rheinau-Mitte	625	11,9	59	198	253	115
Mannheim	19.224	11,4	2.314	8.101	6.584	2.225
Gartenstadt	536	11,1	0	92	211	233
Franklin	214	10,2	21	51	84	58
Innenstadt	1.344	9,2	316	431	494	103
Käfertal-Süd	424	8,9	2	295	102	25
Neckarstadt-Ost	732	8,4	144	321	202	65
Jungbusch	244	8,0	19	135	70	20
Niederfeld	303	7,0	6	108	155	34
Feudenheim	521	6,8	23	306	153	39
Käfertal-Mitte	306	6,8	6	229	51	20
Vogelstang	390	6,5	98	166	124	2
Almenhof	247	6,0	1	140	100	6
Seckenheim	371	5,9	25	184	104	58
Lindenhof	260	3,1	62	149	44	5

a) Aufgeführt sind Stadtteile mit 200 oder mehr Wohnungen der GBG.

b) Berechnungsgrundlage: Statistische Daten Mannheim 9/2021: Wohnbautätigkeit und Wohnungsbestand 2020 in kleinräumiger Gliederung.

Tabelle 7: Wohnungsbestände der GBG 2020 nach Stadtteilen; aus Siedlungsmonitoring Jahresbericht 2020

Ankäufe der GBG im Rahmen von LOS



Mittelstraße 44



Mittelstraße 32



Ehemalige Sparkasse Mittelstraße 40



Mittelstraße 88



Beilstraße 15

3.8. Klima, Hitzeplanung und Energiekonzept

Für viele Herausforderungen gibt es zentrale kommunale Pläne, so auch für die Hitzeplanung.

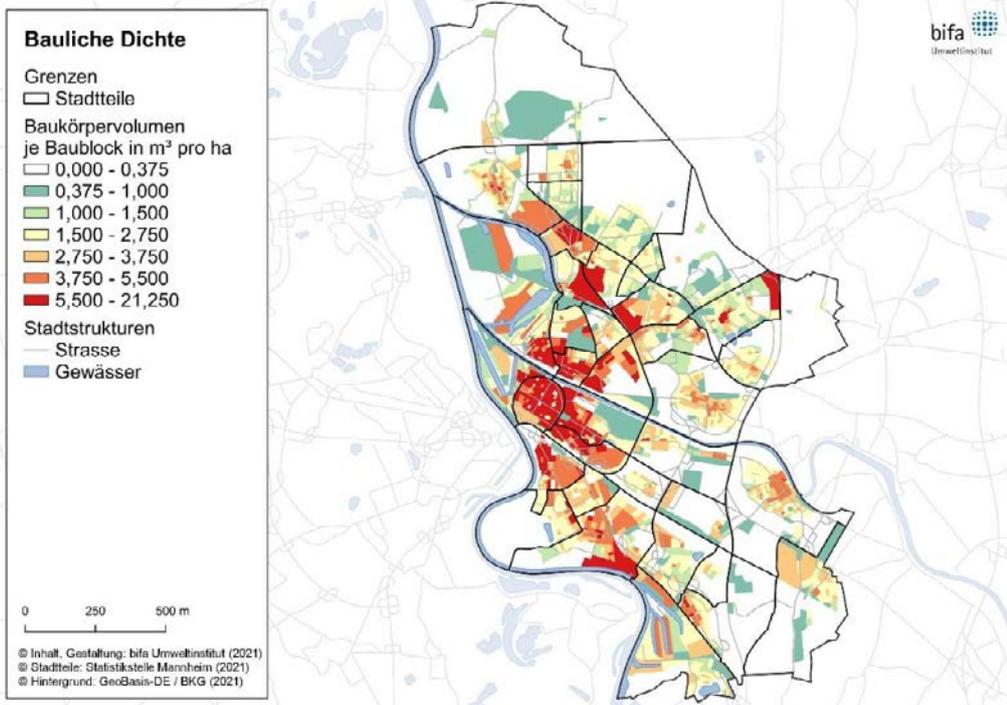
Hitzeschutzmaßnahmen

2017 hat das Bundesumweltministerium Länder und Kommunen dazu aufgerufen, Hitzeaktionspläne (HAP) zu erstellen. Der Mannheimer HAP wurde im Oktober 2021 nach einer mehr als einjährigen Erarbeitungsphase durch den Gemeinderat beschlossen und befindet sich seit dem 01.02.2022 im Rahmen des BMBF-Förderprojektes „SMARTilienceGoesLive“ in der Umsetzung. An seiner Entstehung waren unter anderem auch Bürger*innen Mannheims über die Plattform „Mannheim gemeinsam gestalten“ involviert. Er enthält Maßnahmen zur Hitzeresilienz, Hitzeschutz und Hitzeanpassung für insgesamt acht hitzevulnerablen, hilflosen Gruppen. Ebenso dient er zur Sensibilisierung der Gesamtbevölkerung Mannheims. Die Maßnahmen des Hitzeaktionsplans sind nicht stadtteilbezogen, jedoch gibt es Aktionen, die auch die Bürger*innen in der Neckarstadt-West betreffen.

So wurde eine Webseite erstellt (www.mannheim.de/hitzeschutz), die allgemeine Informationen zum Hitzeschutz sowie spezifische Hinweise und Verlinkungen zu Beratungsangeboten enthält. Es gibt eine digitale, barrierefreie Broschüre zum Herunterladen und eine Verlinkung zum Geoportal der Stadt Mannheim mit einer Aufstellung von kühlen Orten, die man an heißen Tagen zum Abkühlen und zum Erholen nutzen kann. Diese ist ebenso mit einer Bürgerbeteiligung entstanden und wird dauerhaft gepflegt. Gerade gestartet sind kleinere investive Maßnahmen in sozialen Einrichtungen. Dazu zählen beispielsweise Verschattungsmöglichkeiten, aber auch aufsuchende Beratung zum Hitzeschutz in Betreuungseinrichtungen wie Altenwohnheime und Kindergärten. Die Einführung von Hitzestandards in Zusammenarbeit mit Senior*innen- und Pflegeeinrichtungen und bei ambulanten Pflegediensten ist eine weitere Maßnahme, um die Bürger*innen in der Stadt vor den heißen Tagen zu schützen. Auch die Unterstützung von Obdachlosen und sogenannten Straßentrinker*innen durch speziell ausgebildete Mitarbeiter*innen (Streetworker*innen) wird mitbearbeitet. Der HAP beinhaltet auch kleinere bauliche Maßnahmen: So ist die Errichtung und Inbetriebnahme von weiteren Trinkbrunnen in der gesamten Stadt geplant.

Der erste wurde im Juli 2022 in der Neckarstadt West am Alten Meßplatz in Betrieb genommen (<https://www.mannheim.de/de/presse/inbetriebnahme-des-ersten-mannheimer-trinkwasserbrunnens-auf-dem-alten-messplatz>).

Meist sind diese Pläne zwar mit Hinweisen versehen (hier: Wasser Neckarstadt-West) aber nicht mit weitergehenden Planungen im Quartier, obwohl die Hitzeinseln oft diese Quartiere betreffen.



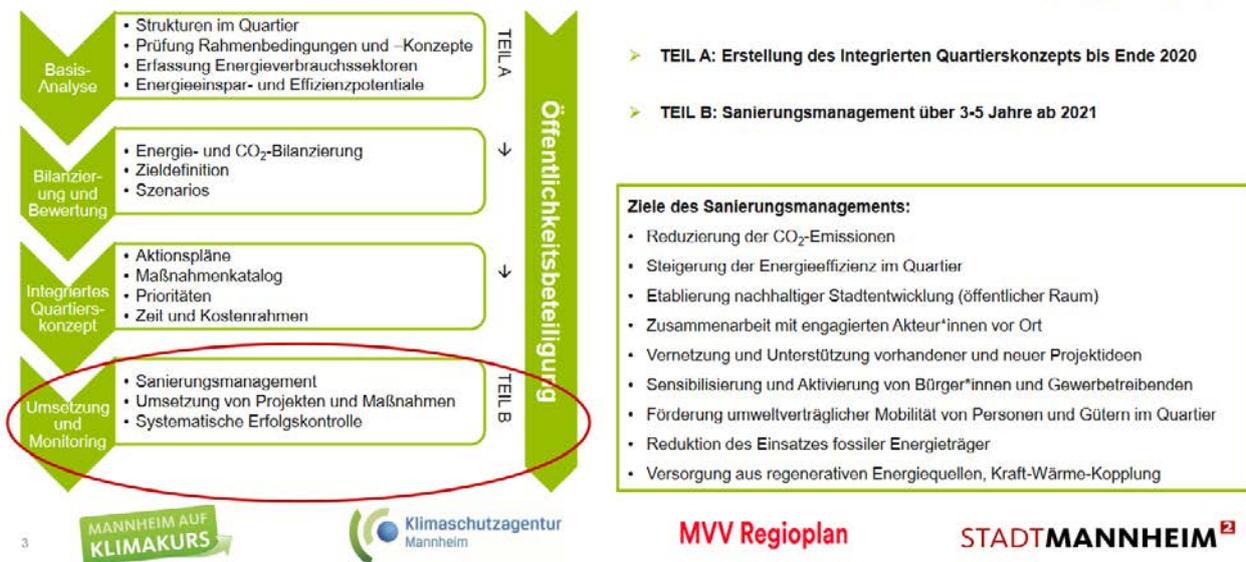
Bauliche Dichte in der Stadt Mannheim. Rot dargestellt die Gebiete mit einer sehr hohen baulichen Dichte. Quelle: Eigene Abbildung, bifa 2021. Datengrundlage: Geoinformationsdaten zur baulichen Dichte (Baudichte.SHP) – FB 61 Geoinformation und Stadtplanung

Abbildung 25: Bauliche Dichte der Stadt Mannheim auf Blockebene 2021

Aus Mannheimer Hitzeaktionsplan (Urbane Hitzeinseln)

Die Klimaschutzagentur und MVV Regioplan erarbeiten Quartierskonzepte, die in der Regel mit den Quartiermanagern und Quartiermanagerinnen umgesetzt werden sollen. Am konkretesten liegt ein Schema für die Neckarstadt-West vor, das allerdings bisher nicht in LOS integriert war.

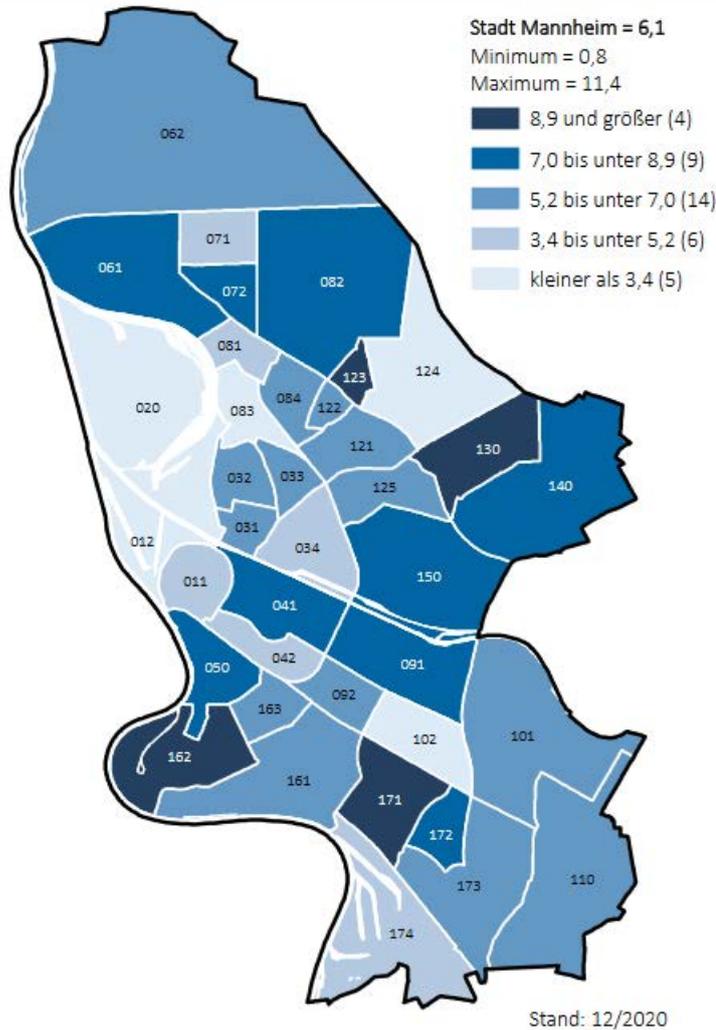
KFW-QUARTIER 432 (ENERGETISCHE STADTSANIERUNG)



3.9. Demografie / Altersentwicklung

Anteil der 80-Jährigen und Älteren (in Prozent)

- 011 Innenstadt
- 012 Jungbusch
- 020 Neckarstadt-West
- 031 Neckarstadt-Ost
- 032 Herzogenried
- 033 Neckarstadt-Nordost
- 034 Wohlgelegen
- 041 Oststadt
- 042 Schwetzingenstadt
- 050 Lindenhof
- 061 Sandhofen
- 062 Sandhofen-Nord
- 071 Schönau-Nord
- 072 Schönau-Süd
- 081 Waldhof-West
- 082 Gartenstadt
- 083 Luzenberg
- 084 Waldhof-Ost
- 091 Neuostheim
- 092 Neuhermsheim
- 101 Seckenheim
- 102 Hochstätt
- 110 Friedrichsfeld
- 121 Käfertal-Mitte
- 122 Speckweggebiet
- 123 Sonnenschein
- 124 Franklin
- 125 Käfertal-Süd
- 130 Vogelstang
- 140 Wallstadt
- 150 Feudenheim
- 161 Neckarau
- 162 Niederfeld
- 163 Almenhof
- 171 Casterfeld
- 172 Pfingstberg
- 173 Rheinau-Mitte
- 174 Rheinau-Süd



Quelle: Fachbereich Arbeit und Soziales / Sozialplanung. Berechnungen nach Daten der Kommunalen Statistikstelle.

Abbildung 26: Anteil hochbetagter Menschen 2020 nach Stadtteilen

Im Rahmen der Alterungsentwicklung der Stadt ist der Anteil hochbetagter Menschen von besonderer Bedeutung. Hier zeigt sich fast spiegelbildlich die Quartierssituation zu den Sozialräumen 4 und 5. Aufgrund der besonderen Siedlungsstruktur wendet deshalb der Fachbereich 50 der Vogelstang besondere Aufmerksamkeit zu.

3.10. Sicherheit und Ordnung

Die Stadt führt regelmäßig eine umfassende Befragung zur Sicherheit, Kriminalität und Kriminalitätsfurcht mit sehr konkreten Quartiersdaten durch. Dies hilft bei der Erarbeitung von Strategien bei Polizei und Prävention.

Sicherheitsaspekte aus der Befragung 2020 (Professor Dr. Dieter Hermann, Heidelberg)

▪ **Entwicklungen**

In der Neckarstadt-West haben sich die einschlägigen Indikatoren ähnlich der Gesamtstadt von 2016 bis 2020 positiv entwickelt, aber auf sehr hohem Problemniveau.

	2016	2020	ganz Mannheim
Unsicherheit	55 %	45 %	14 %
Angst im Raum	59 %	45 %	25 %
Vermeidung von Orten	70 %	59 %	38 %

Tabelle 8: Entwicklung ausgewählter Aspekte aus der Sicherheitsbefragung 2020 für die Neckarstadt-West

▪ **Empfohlen** werden 5 Schwerpunkte

- Sicherheitsgefühl von Frauen insbes. junge Frauen mit Migrationshintergrund
- Misstrauen zwischen den Menschen
- Freizeitangebote für Jugendliche
- Strategien gegen Alkoholismus
- Verbessertes ästhetisches Bild der Quartiere

Abbildung 27: Regionale Verteilung der Kriminalitätsfurcht (Gesamtindex) in Mannheim

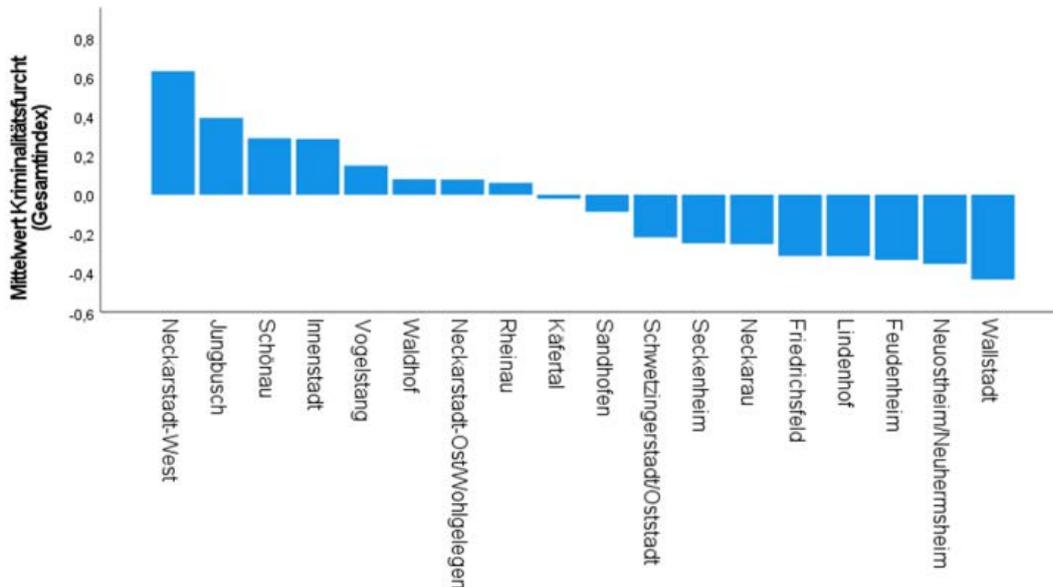


Abbildung 27: Kriminalitätsfurcht 2020 (Gesamtindex) nach Stadtbezirken (+ Jungbusch)

Abbildung 28: Kriminalitätsfurcht aus interner und externer Sicht

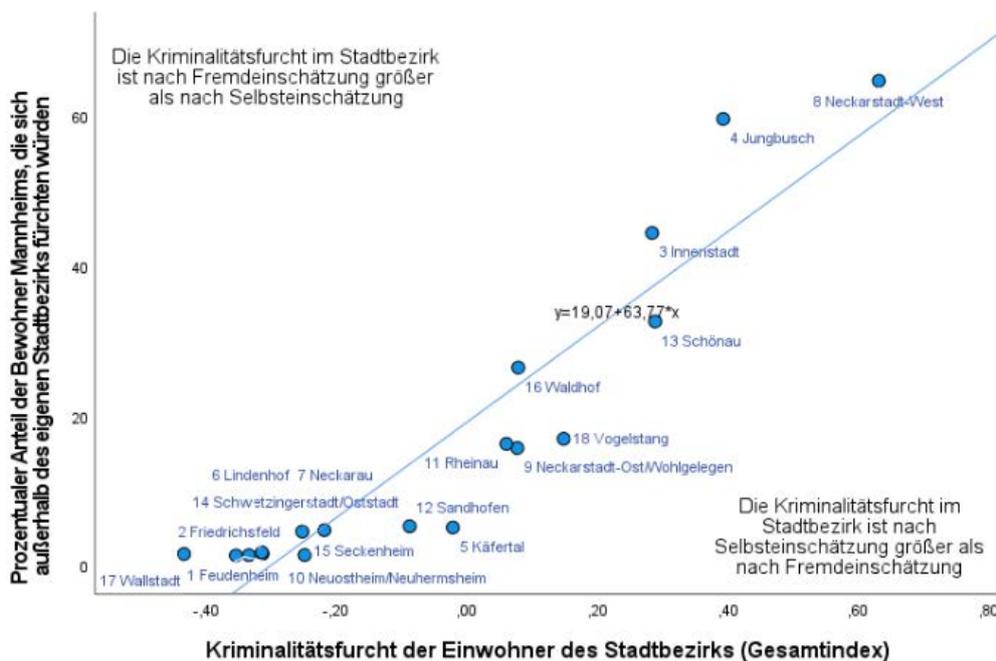


Abbildung 28: Kriminalitätsfurcht 2020 (Gesamtindex) aus interner und externer Sicht nach Stadtbezirken (+ Jungbusch)

Von besonderer Bedeutung ist in und zwischen den Stadtteilen auch die Fremdeinschätzung, die „Furcht von außen“, das Image. Deshalb leiden Stadtteile wie Neckarstadt-West und Jungbusch auch unter diesem negativen Image („no go area“), das gerne von Dritten bedient wird. Öffentlichkeitsarbeit gehört zur Quartiersarbeit.

3.11. Zivilgesellschaft (Sport, Arbeit, Unternehmen, Ehrenamt)

Die Anzahl der Vereine und besonders der (für die Bildungschancen wichtigen) Sportvereine spiegelt die Lage jeweils in den Stadtteilen wider. Dort wo kein lebendiges Vereinsleben vorhanden ist (wie in der Neckarstadt-West), kommen auf Jugendarbeit und Schule zusätzliche Aufgaben zu.

Auch das erbrachte Ehrenamt spiegelt die Quartierssituation, nicht zuletzt das Engagement in den lokalen Pateigliederungen.

In den nördlichen Stadtteilen und um den Hafen Rheinau waren die Arbeitsplätze der klassischen Industrie angesiedelt. Entsprechend mit dem Wandel der Produktions- und Dienstleistungsformen in Mannheim änderte sich auch die Nähe von Wohn- und Arbeitsort. Der fortgesetzte Wandel im Dienstleistungs- und Gewerbebereich hat durch außenverlagerte Supermärkte und durch Digitalisierung weitere Stadtteile und die Innenstadt verändert.

Die Fachbereiche Wirtschafts- und Strukturförderung und Sport und Freizeit verfügen über Kontakte wie Datenmaterial, die bisher aber nicht nach den Sozialregionen gegliedert sind. Allerdings erfolgen hier wichtige Austauschprozesse (z.B. Ehrenamt „von außen“ in die Quartiere oder Pendeln „zum Arbeitsplatz“). Der Blick auf Segregationstendenzen sollte auch hier gestärkt werden. Gleiches gilt für gesamtstädtische Gremien wie z.B. Migrationsbeirat etc.

3.12. Städtebauförderungsmittel

Zuschüsse aus Städtebauförderungsmitteln (gerundet) nach besonderen Quartieren

Neckarstadt-West (Sanierungsgebiet von 1978 bis 2001 und seit 2019)	24 Mio. € (bisher)
Schönau Nord (Sanierungsgebiet von 1987 bis 1995 und seit 2017)	18 Mio. € (bisher)
Westliche Unterstadt (Sanierungsgebiet von 1977 bis 2002)	14 Mio. €
Hochstätt (Sanierungsgebiet von 1986 bis 2001 und von 2007 bis 2016)	10 Mio. €
Herzogenried (Entwicklungsgebiet von 1972 bis 1996)	8 Mio. €
Jungbusch (Sanierungsgebiet von 1982 bis 1990 und von 2003 bis 2021)	9 Mio. €
Speckweggebiet (Sanierungsgebiete Hinterer Riedweg von 1982 bis 1991, Sonderburgerstr./Speckweg von 1988 bis 2000 und Frischer Mut von 1999 bis 2007)	8 Mio. €
Waldhof West (Sanierungsgebiet von 1983 bis 1989)	4 Mio. €
Rainweidenstraße (Sanierungsgebiet von 2001 bis 2012)	4 Mio. €
Untermühlaustraße (Sanierungsgebiet von 2013 bis 2020)	2 Mio. €
Luzenberg (Sanierungsgebiet von 1994 bis 2002)	1 Mio. €
Rheinau-Mitte (Sanierungsgebiet Durlacher Straße von 2000 bis 2009)	3 Mio. €

Tabelle 9: Zuschüsse aus Städtebauförderungsmitteln (gerundet) nach ausgewählten Quartieren



Weißbuch 2023

4. Quartiermanagement

4.1. Mannheimer Quartiermanagement e.V. (MaQua)

Der Mannheimer Quartiermanagement Verein (MaQua) wurde in der Umsetzung der Beschlüsse 2010 durch Stadt, Verbände, einige weitere Vereine und GBG gegründet. Später kam die MWSP, sowie das Deutsche Rote Kreuz als Mitglied hinzu. Am 28. November 2019 erging gleichsam der Gutachten-basierte Beschluss durch den Gemeinderat, die Quartiersarbeit neu zu strukturieren und die Koordination der Quartiersarbeit zu stärken. Die Weiterentwicklung sozialräumlicher Ansätze wurde zur strategischen Aufgabe. Folgerichtig ging der Vorsitz des Vereins 2019 von Fachbereich 50 über zu Fachbereich 15. Quartiersarbeit generell wird als ein wichtiger Baustein zur Erreichung der strategischen Ziele der Stadt gesehen, insofern wurde eine enge Verbindung zur Strategischen Steuerung (ebenfalls Fachbereich 15) und der Bürgerbeteiligung geschaffen.

Die Koordination vorhandener Ressourcen, auch die der Stadtverwaltung, soll dabei zur Verbesserung der Lebensqualität in den Quartieren dienen. „Gemeinsam mehr bewirken!“ bleibt die Zielsetzung und weniger „nebenher“ oder „parallel“ in den Silos, was in vielen Stadtverwaltungen nach wie vor der Fall ist.

Vorstand

Christian Hübel, Stadt Mannheim

Karl-Heinz Frings, GBG – Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH

Philipp Gerber, Paritätischer Wohlfahrtsverband Mannheim

Geschäftsstelle

Dr. Tobias Vahlpahl, Geschäftsführer Mannheimer Quartiermanagement e.V.

Fabienne Djadi

Mitglieder

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Mannheim e.V.

Caritasverband Mannheim e.V.

Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Mannheim e.V.

Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Mannheim

Drogenverein Mannheim e.V.

GBG – Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH

Jobcenter Mannheim

KulturQuer QuerKultur Rhein-Neckar e.V.

MWS Projektentwicklungsgesellschaft mbH

Paritätischer Wohlfahrtsverband Mannheim

Sicherheit in Mannheim e.V.

Stadt Mannheim

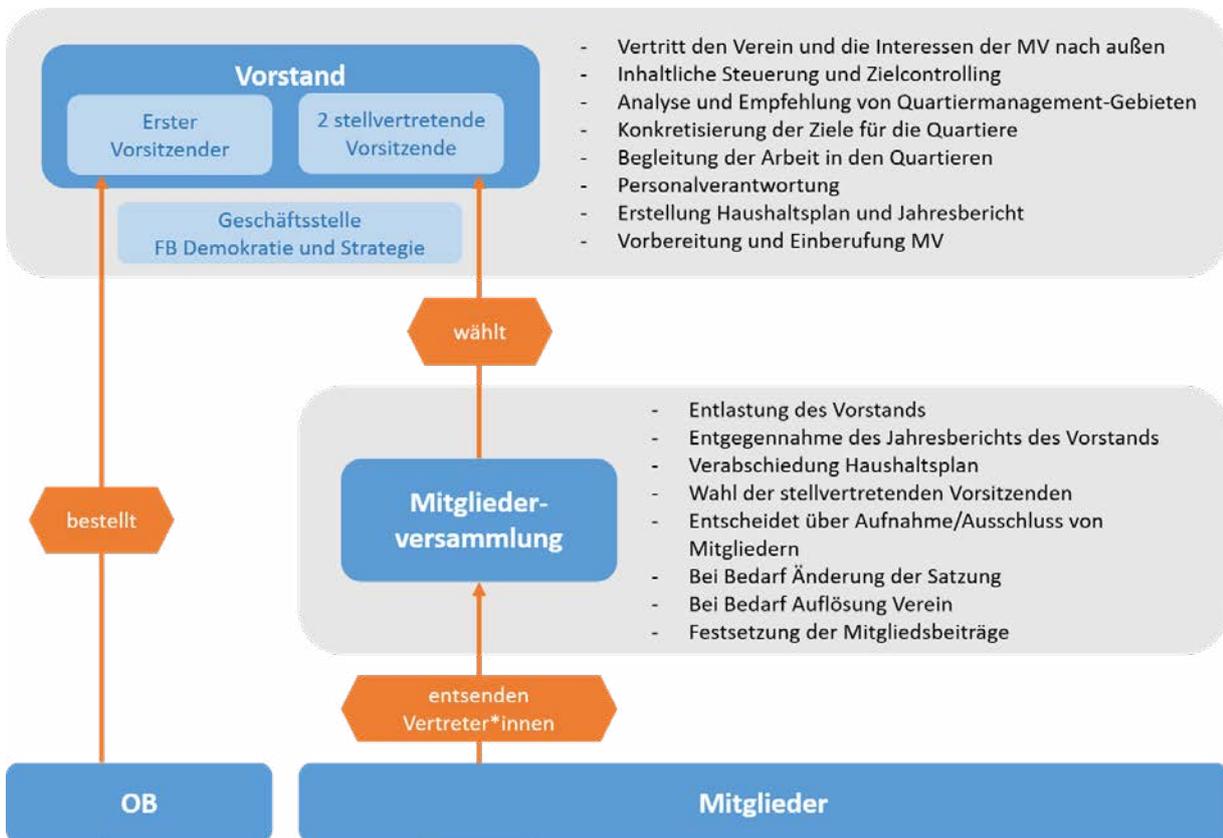


Abbildung 29: Organigramm des MaQua e.V.

4.2. Die Koordinierungsstelle Quartiermanagement (FB 15)

Die Koordinierungsstelle verbindet die Arbeit vor Ort, den Verein, die Stadtverwaltung und die Lokalpolitik miteinander. Mit der Koordinierungsstelle rücken gesamtstädtische Perspektiven und quartierübergreifende Fragestellung zusätzlich in den Fokus.

Die Verbindung zwischen der Quartiersarbeit und der Stadtsteuerung ist dabei keine Einbahnstraße. Weder wird ausschließlich top-down angeordnet, noch nur bottom-up Befunde weitergegeben und Bedarfe artikuliert. Beide Richtungen sind miteinander verwoben und bilden den Kern der Arbeit in der Koordinierungsstelle.

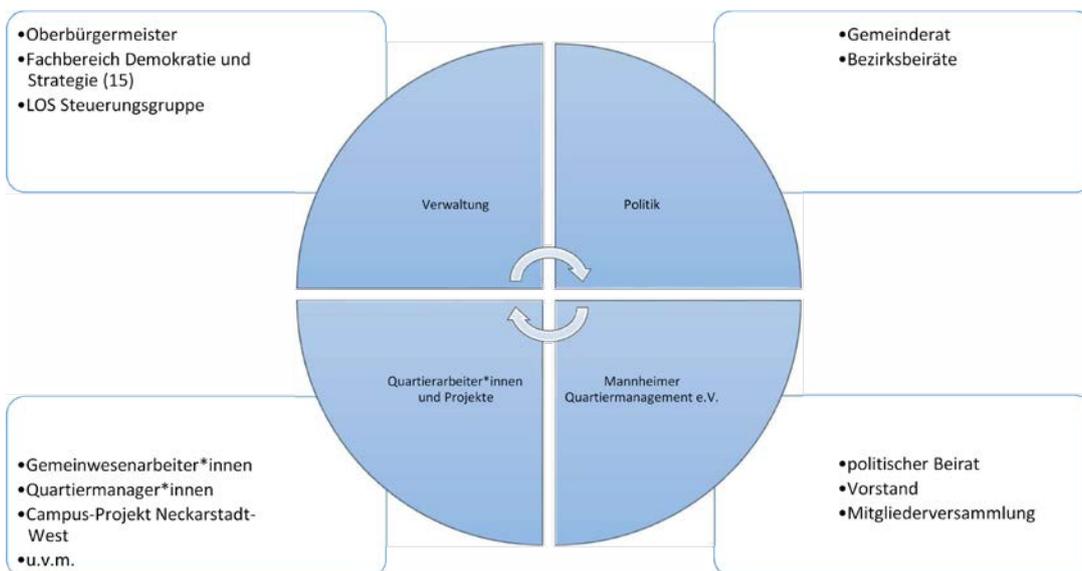


Abbildung 30: Schnittstellen und Arbeitsweise der Koordinierungsstelle Quartiermanagement

4.3. Berichte aus den Quartieren / Corona

Die vorliegenden aktuellen Berichte sind den Unterlagen des Vereins entnommen und wurden an einigen Stellen (z.B. bei Wiederholungen zu Coronaeinschränkungen) zugunsten der Lesbarkeit und des exemplarischen Gesamteindrucks leicht gekürzt“



Hochstätt 2021,

Handlungsfelder der Quartiersarbeit des Mannheimer Quartiermanagement e. V.

Ausbau der Zusammenarbeit mit den Wohnungsgebern (GBG, Baugenossenschaft Seckenheim, VONOVIA) im Stadtteil

Außenanlagen, Sicherheit und Ordnung, Müllsituation, Parksituation, Antrag durch den BBS an den Fachbereich

Image der Hochstätt

Öffentlichkeitsarbeit – Zeitung, Internet, Facebook QM

Weihnachtsbäume werden geschmückt und aufgestellt; Studio 68, Vonovia, Motivsuche mit der Grundschule

Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen

Bewohnertreff, Erarbeitung des Konzepts, neue Hausordnung im Austausch und Treffen mit Anwohner*innen; Austausch mit dem Verein TürkSpor; Gespräche am Kiosk; GlücksPaten-Weihnachtsaktion Geschenke werden ausgegeben

Gesundheitsförderung

Austausch Netzwerk GusatV,- Jahresziele 2021 mit den Kooperationspartnern werden gemeinschaftlich fixiert; Deutsche Rentenversicherung Klärung der Rentenkarten für Anwohner*innen Angebot Digital; Pandemieaufklärungsgespräche; Gesundheitsvorsorge Kinder und Jugendliche im Sozialraum V

Wohnumfeld und öffentlicher Raum

Müll, Sicherheit, Zusammenarbeit mit den Fachbereichen, der Deutschen Bahn und der BBS; Zugang S-Bahn und Haltestelle; Weihnachtsaktion GlücksPaten; Schmücken der Weihnachtsbäume; Förderung von Stadtteil-übergreifenden Kooperationen; Angebot des Vereins – die alles Retter (Lebensmittel werden kostenfrei abgegeben, ohne Vorlage des ALGII Dokumentes) Neue Ausgabe am Jugendhaus

Schule und Bildung, Projekte

Wirtschaftsjunioren, Ausgabe PC, Tastatur, Bildschirm; Projekt- Gleichstellungsaktionsplan; Aktion Im Jugendhaus Workshop durch LifeKultur; 68eins- Stadtteilrundgang mit BBS, Wohnungsgeber, Anwohner; Projekt mit GlücksPaten – im Jugendhaus mit dem Studio 68 möglich – Graffiti auf T-Shirt und Medien Raumwand; Projekt Baumscheiben; Projekt – Förderung der Gesundheitlichen Chancengleichheit von Adoleszenten – Start Nov.

Fachbereich Soziale Dienste, Jugendhaus;
Quartiermanagement Hochstätt, Yvonne Baumgarten

Waldhof-Ost 2021/2022

Die Stelle der Quartierarbeit ist mit 50% dem von der AWO betreuten Projekt „Café mit Herz“ zur pädagogischen Unterstützung zugeordnet. Das Café mit Herz musste zu den Wintermonaten 2021/2022 pandemiebedingt schließen. Offene Sprechzeiten der Quartierarbeit wurden weiterhin 2x pro Woche angeboten.

November 2021 bis Februar 2022:

- Organisation Quartiersimpfstützpunkte in Kooperation mit der Stadt Mannheim und den niedergelassenen Ärzten. Teilnahme an den Einsatzbesprechungen der Impfkoordination der Feuerwehr. Erstellung einer Handreichung für die Organisation der Quartiers-Impfstützpunkte in Kooperation mit niedergelassenen Ärzten und der Stadt Mannheim. Kooperative Organisation der Impfangebote im Gemeinschaftszentrum.

März 2022:

- Wiedereröffnung Café mit Herz. Erweiterung des Konzeptes. Vorstellung der Angebote bei den Institutionen im Quartier.
- Start des Transferprojektes. Projekt WOLV-Waldhof Ost- lebendiges Viertel in Kooperation mit der Hochschule Heidelberg, Studiengang Kommunale Gesundheitsförderung und dem Gesundheitsamt Mannheim. Beginn der Zielplanung. Bestandsanalyse.

April 2022:

- Start des Projekts „Gedenktafel Benz-Baracken“. In Anlehnung an die im März stattgefundenene Veranstaltung im Marchivum über die ursprünglichen Benz-Baracken in Zusammenarbeit mit dem Fanprojekt des Sportkreis Mannheim, Christa Krieger und Marchivum Mannheim. – Beginn Planung Sommerfest 2022.

Mai 2022:

- 1. Flohmarkt vor dem Gemeinschaftszentrum.
- Mai bis Juli Betreuung von Sozialstunden im Auftrag des Bezirksvereins für soziale Rechtspflege.

Juni 2022:

- Beginn der Bedarfsanalyse in Form einer Anwohnerbefragung Projekt WOLV.

Juli 2022:

- Organisation, Betreuung und Durchführung des Sommerfestes in Kooperation mit den Institutionen im Gemeinschaftszentrum, Lions Club Mannheim Rosengarten und Round Table.
- Unterstützung der Lebensmittelausgabe share and save im Gemeinschaftszentrum bei der Akquise.

August 2022:

- Start Projekt „Charly Graf Mural“ in Kooperation mit dem Fanclub Doppelpass. Planung und Austausch mit GBG.

September 2022:

- Beginn Erstellung Homepage Gemeinschaftszentrum.
- Neugestaltung Flyer Gemeinschaftszentrum.
- Projektplanung saisonale Angebote Café mit Herz.
- Spezifizierung der Rahmenbedingungen für die Quartierarbeit Waldhof-Ost.

Elena Traut, 19. September 2022



Rheinau 2020 – 2022

Caritas-Quartierbüro Rheinau

1. Stärkung von Angeboten im Bereich Bildung und Familie

Maßnahme: Angebote wie Hausaufgabehilfe, Sprachförderung für Grundschul Kinder, KinderKochkurs (in Zusammenarbeit mit „Young-Caritas“) und Ferienprogramm für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche

Durchführung von niederschweligen Frauenkursen („MIA- Frauen stark im Alltag“), Deutschkurse für Männer (Anfängerkurs)

Angebot der Beratungsstellen: Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer (MBE), Caritassozial- und Migrationsberatung, „ANIMAI- Ankommen in Mannheim“

Aktionen wie „Lesen im Lockdown“ (in Zusammenarbeit mit der Stadtteilbibliothek), Aktion zum Weltkindertag: „Spiele für Draußen“ in Jahr 2021 „Rollende Kinderturn-Welt“ im Jahr 2022 (im Zusammenarbeit mit „Kinderturnstiftung Baden-Württemberg“ und Kindereinrichtungen im Stadtteil) und Weihnachtsgeschenkeaktion (gespendet durch „GlücksPaten“)

2. Zusammenleben und kultureller Austausch

Maßnahme: Durchführung von Begegnungstreffs wie z.B. Seniorencafé und Frauencafés, Bereitstellung und Organisation eines Gemeinschaftsgartens, Begehens des „Tages der Nachbarn“: mit „Postkartenaktion“ 2021 und einem Flohmarkt 2022

Veranstaltungen im Rahmen der Interkulturellen Woche 2021: „Interkulturelles Frauenfrühstück“ und „Suppenfest – kulinarische Vielfalt vereint“

Organisation und Durchführung einer Mutter-Kind-Gruppe für Geflüchtete aus der Ukraine.

3. Stärkung des Wohnens und des Wohnumfelds

Maßnahme: Stadtteilpodcast „Rheinau talks back“, Bürgerbeteiligung zum Thema Mehrgenerationen-Spielplatz, enge Zusammenarbeit mit GBG und aktive Beteiligung am „Einweihungsfestes“ des sanierten Wohnblocks in Durlacher Straße.

4. Vernetzung im Stadtteil

Maßnahme: enge Zusammenarbeit mit Einrichtungen im Quartier (z.B. Quartiermanagement, Vereinen, Kirchen, Kindereinrichtungen), Teilnahme an Stadteilkonferenzen und Netzwerktreffen, Kontakt zu Bewohner*innen im Quartier durch Bürgersprechstunde und Infostadt.

Paul Wenzel (Caritasverband)



Sachstandsbericht Quartiermanagement Rheinau

Netzwerkarbeit:

- Vernetzung mit den zuständigen Dienststellen in der Stadtverwaltung
- Vernetzung mit den zuständigen Einrichtungen und Trägern im Stadtteil (z.B. Caritasverband Mannheim, Duha e.V., Bildungseinrichtungen, Vereine, Bürgerdienstleitung, Gewerbeverein, Nachbarschaftshaus, Kirchen, Parkschwimmbad, Mädchenwohngruppe AWO Mannheim) Vernetzung mit Einrichtungen über den Stadtteil hinaus (z.B. Gesundheitstreffpunkt Mannheim, Musikschule Mannheim, Polizei, Flüchtlingshilfe Rheinau-Süd, Klimaschutzagentur Mannheim)

- Netzwerktreffen mit der JobBörse Rheinau sowie dem JobCenter
- Vernetzung mit den politischen Akteuren im Bezirksbeirat Rheinau
- Vernetzung mit dem Stadtraumservice Mannheim sowie dem Gemeinschaftswerk Arbeit und Umwelt

Stadtteilentwicklung:

- Bürgerbeteiligung zum Mehrgenerationen- Spielplatz in der Plankstadter Straße in enger Zusammenarbeit mit FB 15 Bürgerbeteiligung und FB 76 Stadtraumservice sowie den Rheinauer Bildungsträgern, Institutionen und Rheinauer Bürger*innen
- Begleitung der Marktplatz Umgestaltung: bessere Informationsverbreitung und Aufnahme von Fragen und Hinweisen aus der Bevölkerung sowie Klärung von Rückfragen, Baustellenbegehung, Vernetzung des FB 76 mit dem Gemeinnützigen Verein Ma-Rheinau
- Anstoß eines Nachmittagsangebotes für Grundschüler*innen und Vernetzung aller relevanter Gruppen im Stadtteil. Abfrage der bestehenden Angebote und Hinzunahme von Politik und Stadtverwaltung

Verortung im Stadtteil/ Büroräume/ Verwaltung

- Bezug des Quartierhauses in der Relaisstraße 164 im August 2021
- Beschaffung von Einrichtung und technischer Ausstattung
- Umsetzung von Logo, Flyern, Domain
- Regelmäßige Präsenz in den sozialen Medien Facebook und Instagram
- Homepage folgt im Spätjahr 2022
- Einstellung und Einarbeitung einer Verwaltungskraft sowie Schwangerschaftsvertretung
- Einrichtung eines Computerraums
- Untervermietung an den Gemeinnützigen Verein Rheinau
- Buchhaltung, Verwendungsnachweis und Anträge/ Bewilligungsbescheid

Dr. Christiane Rudic, MaQua

Wohlgelegen 2020 bis 2022

Caritas-Quartierbüro Wohlgelegen

1. Stärkung von Angeboten im Bereich Bildung und Familie

Unser Beitrag zur Veränderung 2020 bis 2022: Bildungsgerechtigkeit fördern ist ein großer Teil unserer Aufgabe in diesem Handlungsfeld. Zu den in den letzten Jahren gestalteten und mitgestalteten Verbesserungen im Stadtteil, wie z.B. dem Eltern-Kind-Zentrum St. Bonifatius, der Hausaufgabenhilfe und den Ferienprogrammen, kamen im Berichtszeitraum Neuerungen wie:

- Ferienprogramme mit mehr schulischen Inhalten,
- Frauensprachkurse mit Kinderbetreuung sowie ganz aktuell ein
- Familientreffangebot speziell für ukrainische Geflüchtete hinzu, um für alle (betreuten und unbetreuten) Kinder zeitweise Entlastungen in Richtung Schule und den Ferienzeiten bieten zu können.

1. Kulturelle Austauschmöglichkeiten schaffen

Unser Beitrag zur Veränderung 2020 bis 2022: Dieses Handlungsfeld litt in den vergangenen Jahren unter den pandemie-bedingten Einschränkungen. Zudem wurde das Quartierbüro von Projekt- und Kooperationspartnern wegen der hohen Belastungen in den eigenen Einrichtungen (z.B. KiGa und Schule) darum gebeten, teils auf Feste und Veranstaltungen zu verzichten, auch wenn diese möglich gewesen wären.

Trotzdem konnte für das Jahr 2021 ein Preis beim Land Baden-Württemberg eingeworben werden, mit dem die Arbeiten im gemeinschaftlichen Gartenprojekt HeiMATgarten gefördert und unterstützt werden konnten. Hierdurch konnten kleine Projekte rund um das Gärtnern, Ferienprogramme und Begegnungsmöglichkeiten und Räume geschaffen werden, die bisher nicht zur Verfügung standen.

2. Stärkung des Wohnens bzw. des Wohnumfelds

Unser Beitrag zur Veränderung 2020 bis 2022: In diesem Handlungsfeld lag der Schwerpunkt in der zurückliegenden Zeit im oben benannten HeiMATgarten. In unserem kleinen urban gardening-Projekt wurde angepflanzt und ausgebaut im Rahmen von Ferienprogrammen und bewohnerschaftlichen Aktionen, unter anderem gemeinsam mit youngcaritas.

3. Vernetzung im Stadtteil

Unser Beitrag zur Veränderung 2020 bis 2021: In diesem Bereich kam es im vergangenen Jahr zu einigen Neuerungen:

- Zum einen ist das Quartierbüro Teil des örtlichen Gemeindeteams und kann sich hier nun wieder gut mit der Kirchengemeinde abstimmen und vernetzen.
- Zum anderen ist das Quartierbüro ständiger Gast in der städtischen Regionalisierungsrunde. Auch hier ist der Austausch quer durch die verschiedenen Bereiche im Gesundheits- und Jugendamt fortan gestärkt, was sich positiv auf die Zukunft auswirken sollte.

Benjamin Klingler (Caritasverband)

Schönau 2020 – 2022

Caritas-Quartierbüro Schönau

1. Stärkung von Angeboten im Bereich Bildung und Familie

Unser Beitrag zur Veränderung 2020 bis 2022: Spielplatzneugestaltungen von 3 städtischen Anlagen unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (Spielplatzbegehungen, Befragungen, Spielplatzmodellbau usw.), Teilnahme bei Kindergipfel (68Deins), Angebote wie Kleiderkammer, Grundschulkooperation („Stadtteilmforscher-kids“), Kinderkochkurs und „Kochen für den kleinen Geldbeutel“ im Rahmen von Armutsprävention, Ferienaktionen für Kinder aus benachteiligten Familien, Durchführung von niederschweligen Frauenkursen über das BAMF, Mittagstisch, Beratungsangebote in Caritas-Anlaufstelle „Kind&Kegel“, Informationsveranstaltungen, Gesundheitstag/Gesundheitswoche, enge Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Jugendamt und Gesundheitsamt im Bereich

„Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil“ und im Gesundheitspräventionsprojekt EUBEKO in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg u.v.m.

2. Kulturelle Austauschmöglichkeiten schaffen, Verbesserung der Kommunikation

Unser Beitrag zur Veränderung 2020 bis 2022: Gruppen-Aktionen (Frühstückstreff, Kochgruppe, Angebote im Caritas-Mietertreff, Ausflüge, Suppenfest, Weihnachtsfeier usw.), gemeinsames Gärtnern auf dem Gemeinschaftsfeld und im „Lerngarten“ (Treffen auf dem Feld, Gottesdienste unter freiem Himmel), stadtteilweites Anlegen von öffentlich zugänglichen „Kräuter-Zupf-Stellen“, Durchführung „Tag des Zusammenlebens“ gemeinsam mit dem Jugendhaus, Stadtteilspaziergänge mit unterschiedlichen Zielgruppen, Angebote für Flüchtlinge, Vielfaltsprojekt „bunt, laut, vielfältig!“ (Kooperationsprojekt der 3 Caritas-Quartierbüros mit Youngcaritas, Durchführung von Aktionen in den Vielfaltsquartieren) u.v.m.

3. Stärkung des Wohnens bzw. des Wohnumfelds, Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedarfe von Stadtteilbewohner*innen

Unser Beitrag zur Veränderung 2020 bis 2022: umfassende Sanierungsbegleitende Maßnahmen im Quartier Schönau-Nordwest (Mieterbeteiligung, Umzugsmanagement, Einzelfallhilfe usw.), vielfältige Beteiligung von Quartiersbewohner*innen z.B. mittels Befragungen an der Gestaltung des Wohnumfelds und insbesondere des „Schönauer Weges“ (z.B. im Rahmen von Mieterempfangen), enge Zusammenarbeit mit der GBG und dem Fachbereich Geoinformation und Stadtplanung – Stadterneuerung und Wohnen, mit der Bewohnerschaft gemeinsame Stadtteilrundgänge, Begutachtung von Angsträumen, Initiierung und Durchführung von Stadtteilkonferenzen u.v.m.

4. Vernetzung im Stadtteil

Unser Beitrag zur Veränderung 2020 bis 2022: Initiierung und Koordination/Begleitung von Arbeitsgruppen/Netzwerken, Schaffung von Kontakten untereinander, „Wer setzt sich für die gleichen Ziele ein wie wir?“, „an einem Strang ziehen“, verschiedene Akteur*innen arbeiten in einem Netzwerk an einem gemeinsamen Ziel, Initiierung und Durchführung von Stadtteilkonferenzen, Koordinierung des „Netzwerk Senioren Schönau“, Teilnahme bei „Netzwerk Kinder und Jugend“, enge Zusammenarbeit mit Einrichtungen des Quartiers (z.B. mit Schulen, Kindertageseinrichtungen, Vereinen, Religionsgemeinschaften) u.v.m.

Christian Endres (Caritasverband)

Jungbusch 2021/2022

Jungbuschvereinbarung – Leitplanken für die Quartiersentwicklung

Das im Jahre 2019 mit Bewohnerschaft und Stadtteilakteur*innen erarbeitete Regelwerk formuliert als Leitideen ein vielfältiges und von Gemeinsinn und sozialem Zusammenhalt geprägtes Quartier, das ein Ausbalancieren der Interessen und Entwicklungshorizonte braucht mit einer vielfältigen, sozial und kulturell durchmischten Bevölkerung.

Nachfolgend dargestellte Kernthemen, an denen das Quartiermanagement arbeitete, verfolgen zum einen das übergeordnete Ziel, **selbsttragende bewohnerschaftliche Strukturen und Gemeinschaftssinn** aufzubauen und zum anderen, Ziele der Jungbuschvereinbarung alltagsnah umzusetzen. Wichtigste Partnerin dabei ist die Monitoringgruppe Jungbusch, die die wichtigsten Quartiersgruppen umfasst.

Kernthema 1: Integration, Teilhabe und Zusammenleben in einem Stadtteil der positiven Vielfalt fördern

Kernthema 2: Bildungsgerechtigkeit für alle ermöglichen und Zugänge zur Arbeitswelt verbessern

Kernthema 3: Sozialen Zusammenhalt sichern sowie Bewohnerengagement und Stadtteildentifikation fördern

Kernthema 4: Beteiligungskultur pflegen und mehr Lebensqualität in einem im Strukturwandel stehenden Stadtteil ermöglichen

Kernthema 5: Wohnraum für alle und faires Mieten

Kernthema 6: Ausgehen und Wohnen

Arbeiten in der Corona-Pandemie

Michael Scheuermann, Trägerverein 21.09.2022
ausführlicher Bericht im Kapitel LOS

Unterstadt 2021/2022

Projekte

- Bereich SOE: Integrationslotsenprojekt und ANIMA II
- Kooperationen mit Begegnungsstätte Westliche Unterstadt (BWU): JES – Junge Eltern stärken, hEiMAT 6 und Check‘ MA dein Quartier: Eine Quadraterallye
- Kooperation mit Kulturamt: URBANER WANDEL IN DER NACHBARSCHAFT VON T4/T5
- Sonstige Kooperationen: Farbe im Quadrat, Aktionsfonds Urbane Interventionen

Herausforderungen

- Räume für Beratung, Begegnung und Vernetzung in Corona-Zeiten
- Coronakonforme niederschwellige Formate entwickeln
- Digital gap überwinden
- Nachhaltige Anbindung an Angebote von QuM und Netzwerkpartnern
- Wissenstransfer zum Pandemiegeschehen
- Soziale Kohäsion und Beteiligung in der Pandemie
- Koordination und mehrsprachige Öffentlichkeitsarbeit zur Quartiersimpfung

Highlights

- Gestaltung von Strom-/Telekommunikationskästen in den Quadraten (Farbe im Quadrat)
- Kooperative Planung und Durchführung von Begegnungsformaten
- Community building im Rahmen von hEiMAT6 und JES
- Begleitung von bulgarischen Familien in außerschulische Bildungsangebote und Unterstützung bei der Kommunikation mit Schulen im Quartier
- Begleitung von Projektideen im Rahmen des Aktionsfonds für urbane Interventionen
- Bewegungsangebote im Quartier vom Projekt „Fit am Bike“ der Sportkreisjugend

Ausblick

- Kooperationspartnerschaften und Netzwerke reaktivieren, stärken und ausbauen
- Dokumentation Urbaner Wandel in der Nachbarschaft
- Umzug des Quartiermanagements
- Abschluss Pilotphase Aktionsfonds

Kontakt:

Quartiermanagement Unterstadt

Dr. Esther Baumgärtner | K 1, 7–13 | 68159 Mannheim |

Beispiel Corona-Kommunikation in den Quartieren

Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie wurde die Kommunikations-, Beteiligungs- und Unterstützungsfunktion der Quartiersarbeit besonders wichtig. Die Kolleg*innen kommunizierten nicht nur die jeweils geltenden Schutzmaßnahmen in die Communities innerhalb „ihres“ Quartiers, sondern versuchten alle Fragen möglichst zu beantworten oder weitergehende Hilfe – wo möglich – zu leisten. Sie unterstützten „Nichtansteckungsaktionen“, sie setzten sich dafür ein, die Auswirkungen von Lockdowns möglichst niedrig zu halten und gerade in den Vielfaltsquartieren die mobilen Impfteams zu unterstützen.



Auch Räumlichkeiten und Personal wurden zur Impfunterstützung eingesetzt. In entgegengesetzter Richtung sind die Quartierarbeiter*innen auch das Sensorium für die Stadtverwaltung und deren Einrichtungen, um möglichst aktuell über die „Fieberkurve“ vor Ort informiert zu sein. Gerade gemeinsam mit beispielsweise den Berater*innen des ANIMA Projektes wurden Probleme erfragt und weitergegeben, die die Menschen mit der Pandemiesituation und den damit verbundenen Einschränkungen hatten.

Aktion Quartiersimpfung:

Quartier	1. Impfung	2. Impfung
Herzogenried	84	72
Hochstätt	859	847
Jungbusch	535	379
Neckarstadt-West	4438	4057
Rheinau	1660	1392
Schönau	435	428
Unterstadt	413	408
Waldhof	3072	2957

Tabelle 10: Anzahl der Impfungen im Rahmen der Aktion Quartiersimpfung nach Stadtteilen; (aus dem Jahresbericht MaQua e.V.)

4.4. Akteure

Bis Redaktionsschluss konnten wir bedauerlicherweise nicht alle Portraitfotos erreichen, wollen aber alle Akteure benennen.

Quartier Herzogenried



Steffen Gassenferth (MaQua)

Quartier Hochstätt



Yvonne Baumgarten (MaQua)

Quartier Unterstadt



Dr. Esther Baumgärtner (MaQua)

Quartier Jungbusch



Michael Scheuermann (Trägerverein)

Quartier Waldhof-Ost



Elena Traut, FB 15

Koordinierungsstelle QM



Dr. Tobias Vahlpahl (FB 15 / MaQua)

Quartier Rheinau Mitte

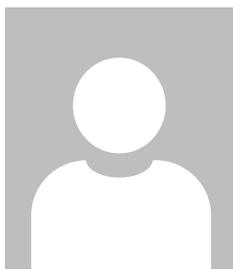


Dr. Christiane Rudic (MaQua)

Paul Wenzel (Caritasverband)

Victoria Simic (Caritasverband)

Quartier Wohlgelegen



Benjamin Klingler (Caritasverband)

Quartier Neckarstadt-West



Jennifer Pohl (MWSP)

Jennifer Yeboah (MWSP)

Quartier Schöнау Nord



Alice van Scoter (MaQua)



Christian Endres (Caritasverband)



Rebekka Spachmann (MWSP)



Weißbuch 2023

5. Lokale Stadterneuerung (LOS)

Mit der Schaffung einer bereichsübergreifenden Arbeitsgruppe für zwei besondere Quartiere (Neckarstadt-West und Jungbusch) schuf die Stadt die Möglichkeit, Stadtentwicklung und Quartiermanagement besser zu verzahnen (LOS).

5.1. Organisationsstruktur LOS

Die lokale Stadterneuerung – ein Ansatz seit 2017

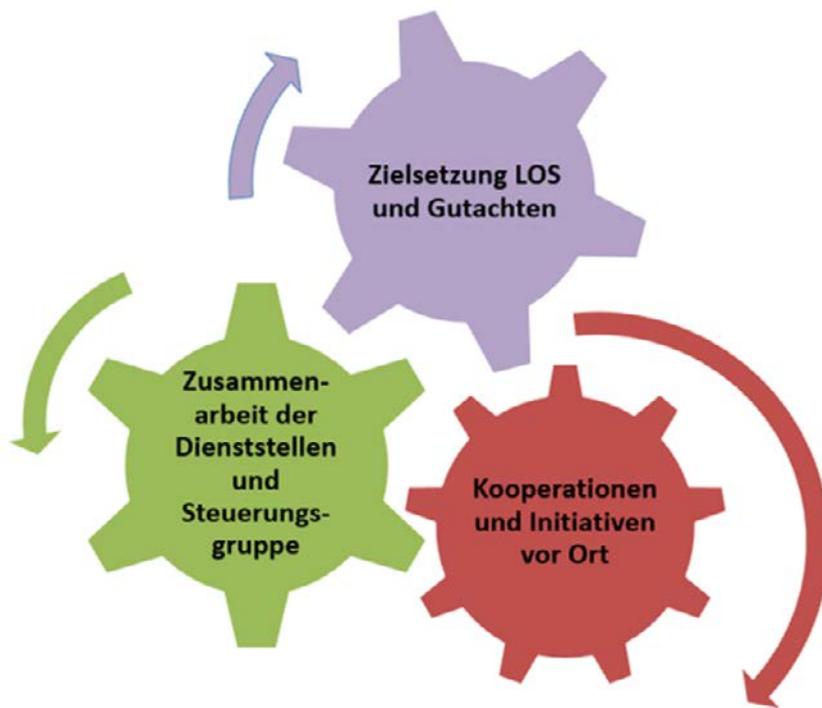


Abbildung 31: Schematische Darstellung der LOS-Organisationsstruktur

Wer ist zuständig bei der raumorientierten Stadtpolitik?

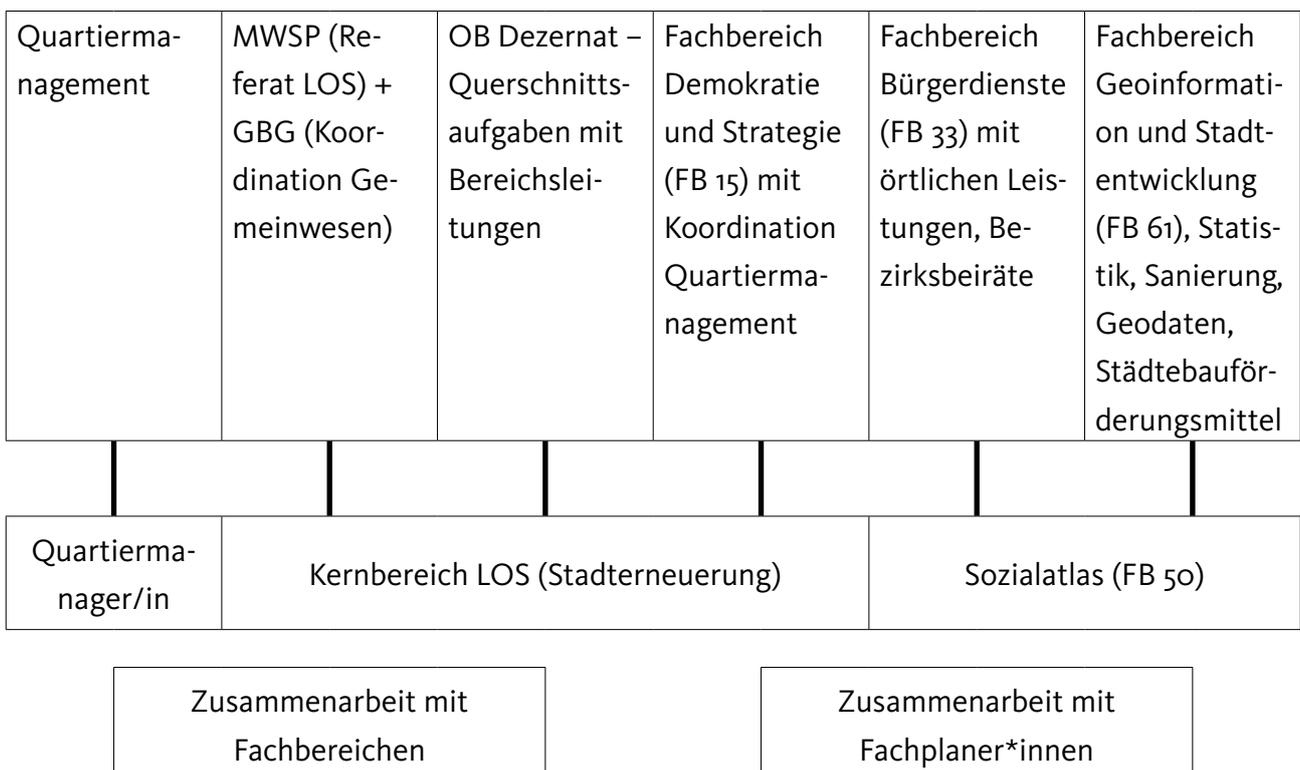


Abbildung 32: Zuständigkeiten der raumorientierten Stadtpolitik

5.2. Erfahrungsberichte lokale Stadterneuerung Neckarstadt-West und Jungbusch

Erfahrungsbericht Neckarstadt-West 2017 bis 2022

Die Neckarstadt-West als Lernfeld

2017 wird eine ämterübergreifende Arbeitsgruppe begonnen als Steuerungsinstrument lokaler Stadterneuerung (LOS) mit zeitweise 13 Fachbereichen und Tochtergesellschaften wie die „protokollführende“ MWSP und die verstärkt in der Neckarstadt-West investierende GBG.

Die Arbeit kann auf folgende Maßnahmen im Vorfeld zurückgreifen und sie einbetten in die Strategie: Die Verlagerung des Stadtarchivs in den Ochsenpferchbunker der Neckarstadt-West, Aktivitäten um „Sommer in West“, Lichtmeile und Frühstück im Bürgerhaus (dem sich inzwischen ein Tanz-Angebot Ü 60 dort anschloss), dem Kulturkiosk auf dem Neumarkt sowie die Bürgerbeteiligung von Anfang 2017, die unmittelbar in die Neckarwiesenplanung von MWSP und FB Grünflächen und Umwelt bis heute einwirkt.

Die Fachbereiche 31/76/61 u.a. konnten sowohl im Bereich der Parkraumüberwachung, der Razzien in Gaststätten, der Maßnahmen zur verstärkten Sauberkeit, dem Anstoß zu Radwegen, der Umorganisation des Parkens in der Dammstraße, der Sperrung eines Teils der Lutherstraße, der Beleuchtung zwischen Dammstraße, Uferweg und Brücke, der Unterstützung von Veranstaltungen wie dem Kids-Lauf viele konkrete Verbesserungen erreichen. Der FB 80 bemüht sich, mit einem Runden Tisch Gewerbe die Abstimmung in der Mittelstraße zu verbessern.

Wohnungspolitik

Erheblich trägt dort die GBG durch Häusererwerb dazu bei (siehe Kapitel II, 7), dass zusammen mit privaten Investoren, Leerstände und Wettbüros und Shishabars zurückgedrängt werden. Schließlich gelingt es auch, den Abzug der Sparkasse durch Verlagerung von Bürgerservice und Schaffung einer barrierefreien Stadtteilbibliothek zu einem Zugewinn zu wandeln. Auch wenn das Engagement einer privaten Investorengruppe zu öffentlichen Diskussionen über die Gefahren der Gentrifizierung führt, ist diese Situation den Daten nach beim Wohnungsmarkt Neckarstadt-West nicht gegeben bzw. die Mietpreise entwickeln sich im Rahmen der Gesamtstadt. Weiterhin sind 4/5 des Wohnungsmarktes in vielerlei vereinzelter Hand; eher bereitet die Wohntypologie große Probleme. Kleine Wohnungen, schwierige Schulverhältnisse treiben die Bewohner*innen weiterhin immer wieder weg aus der Neckarstadt (Fluktuation). In einigen Straßenzügen ist der Anteil bulgarischer Zuwanderer bei über 80%, die Folgen für Spracherwerb und Schulerfolg sind unübersehbar, auch weil Kitaplätze fehlen.

Die Sanierung von Spielplätzen in Ackerstraße, Riedfeldstraße, oder am Neckarufer verbessern die Situation der Kinder. Zur Verbesserung dieser Situation trägt auch der Erbpachterwerb des

Kaisergarten durch die GBG und die mit Mitteln aus der Städtebauförderung von Bund und Land bezuschusste Sanierung und Umwandlung des ehemaligen katholischen Gemeindehauses in ein Kinderbildungshaus bei.

Bildungsgerechtigkeit

Parallel zum LOS-Prozess kann zivilgesellschaftliches Engagement gestärkt werden, u.a. durch Gründung eines Vereins Neckarstadt Kids e.V. (mit über 100 Mitgliedern heute) für Kinderangebote am Nachmittag und einem inzwischen „legendären“ Kids-Lauf-Cup. Schließlich gelingt nach Durchführung einer Untergruppe Jugend im Quartier der Aufbau einer systematisch an den Schulschluss anschließenden Essens-, Hausaufgaben- und Kontaktbetreuung mit Vermittlung in viele Partnerorte im Quartier (Bücherei, Musikschule, Theater usw.) mit Mitarbeiter*innen des Jugendamtes und erheblicher finanzieller Unterstützung durch einen Förderverein CAMPUS e.V. Noch erreicht das Angebot nur ca. 100 von 600 Grundschüler*innen, aber es füllt unübersehbar „Lücken“. Weitere Verbesserungen im präventiven Bereich für Kinder sind im Aufbau.

Von besonderer Bedeutung ist, dass bei Eltern Campus zu großer Akzeptanz führt und über Elternarbeit zu höherem Engagement für das Lernumfeld der Kinder sorgt. Hier ist die Zusammenarbeit von Kitas, Kinderhäusern etc. ausbaufähig.

Ebenso entstand ein großes Engagement am Alten Messplatz für jugendliche Sporttreibende durch jüngere Mannheimer Experten, der Verein Alter e.V. mit großen Skate- und Basketballanlagen. Hierzu konnten durch die Betreiber auch Bundeszuschüsse beschafft werden.

Stadtentwicklung

Die MWSP in Person von Natalie Papadopoulou begleitet die stadtplanerischen Wettbewerbe und mit Unterstützung wichtiger Details wie Bücherschrank, Litfaßsäule, Toiletten auf dem Neumarkt, Beteiligungen beim Umbau des Neumarktes und großer Spielgeräte. Die Stadt begleitet den Prozess durch zwei Neubürgerempfänge. Vieles davon kommt während Corona zum Erliegen, aber das Bürgerhaus erweist sich als populärer Ort der Impfungen.

Die Arbeitsgruppe Südosteuropa ist weiter notwendig bei unhaltbaren Wohnungszuständen. Das Jobcenter geht gezielt auf Arbeitslose im Quartier zu mit erhöhten Vermittlungsquoten. Die Klimaschutzagentur und der Verbraucherschutz errichten Stadtteilbüros.

Von besonderer Bedeutung ist, dass der überwiegende Teil der Neckarstadt-West 2018 förmlich als Sanierungsgebiet ausgewiesen und 2020 erweitert werden konnte. Darüber hinaus hat das Land das Sanierungsgebiet 2019 in das Bund-/Länder-Programm „Sozialer Zusammenhalt“ aufgenommen. Damit werden zahlreiche Projekte wie die Umgestaltung des Neumarktes und des Neckarvorlandes oder die Sanierung von Spielplätzen usw. aus Mitteln der Städtebauförderung kofinanziert, wodurch viele Maßnahmen überhaupt erst möglich werden.

Darüber hinaus hat die Stadt in Sanierungsgebieten ein Vorkaufsrecht und Grundstückskaufverträge müssen zur Genehmigung vorgelegt werden, wodurch eine recht genaue Beobachtung des Marktgeschehens in der Neckarstadt-West möglich ist. Um eventuellen Fehlentwicklungen frühzeitig entgegenzuwirken, werden mit den Erwerbern zur Vermeidung der Ausübung des Vorkaufsrechtes sog. Abwendungsvereinbarungen bei Hausverkäufen abgeschlossen, was bisher in rd. 50 Fällen zur Anwendung kam.

Teilhabe

LOS gelang es, den Sozialminister des Landes, die Bundesfamilienministerin sowie die Bundeswohnministerin durch das Quartier zu führen (2019–2022) und den Beschluss zum Bau einer Ganztageschule Humboldt herbeizuführen. Viele Bemühungen, wie die Unterstützung bulgarischer Solidargemeinschaften oder verlässlicher Vereinsstrukturen, Fertigstellung des Neumarktes (Pavillon) oder umfassende Energieerneuerung (Photovoltaik) kommen noch nicht recht voran, sind aber in den LOS-Runden besprochen worden.

Ein wesentlicher Hebel zur Erhöhung von Teilhabechancen lag im zielgerichteten und in die städtische Gesamtstrategie eingebetteten Einsatz von Mitteln der Arbeitsmarktförderung. So wurden etwa im Rahmen eines sozialräumlichen Projekts des Mannheimer Jobcenters Bürgerinnen und Bürger im Transferleistungsbezug durch aufsuchende Hilfe in Form von Hausbesuchen ganzheitlich unterstützt, durch intensives Coaching für den Arbeitsmarkt aktiviert und in Beschäftigung vermittelt. Zudem bietet das Jobcenter im Rahmen der eigens im Sozialraum eingerichteten Anlaufstelle für EU2-Bürgerinnen und Bürger sowie bleibeberechtigte Geflüchtete mit dem Coachingprogramm StartKlar2 ein unmittelbares Sofortangebot für Menschen in Ankunftssituationen mit dem Ziel der Selbsthilfe durch Schaffung eines nachhaltigen Zugangs zum Mannheimer Arbeitsmarkt.

Der Bezirksbeirat wird regelmäßig unterrichtet, der Bericht über die Arbeit von LOS ist immer TOP 1 der öffentlichen Sitzungen. Für Abonnenten gibt es einen Newsletter, ein LOS-Logo und die Unterstützung, wenn sich Menschen wie zum Jubiläum 150 Jahre Neckarstadt-West zusammenfinden. Dennoch bleibt die Öffentlichkeitsarbeit, die Präsenz (z.B. von Maßnahmen, die mit dem Logolabel versehen oder bei Veranstaltungen benutzt werden) und die Vertrauensbildung zwischen Bürgerschaft und Stadt unbefriedigend. Die Sicherheitsbefragung nennt mangelndes Vertrauen zwischen den Menschen und Bedrohtheitsgefühle junger Migrantinnen das Hauptproblem der Neckarstadt West.

Die LOS-Struktur erweist sich als „lernende Struktur“ mit guten Voraussetzung für Kooperationen und Kollaborationen und mit Synergien und Effizienz der Stadtverwaltung im und mit dem Quartier. Mit verbesserten Strukturen soll diese Arbeitsweise der Verwaltung für weitere Quartiere in ganz Mannheim genutzt werden.

LOS² verändert aber auch die Arbeit in der Neckarstadt-West. Hier kann mit einer erweiterten Neubesetzung des Quartiermanagements, der verstärkten Einbeziehung von lokaler Klimaagentur,

Verbraucherschutz und kleinen Grünfreiräumen auch eine Neustrukturierung von Gremien (bisher parallel Konsultationskreis, Arbeitsgruppen, LOS usw.) und der Bildung einer Beteiligungsgruppe aller ethnischen Gruppen im Quartier (vgl. Monitoringgruppe im Jungbusch) ein zeitgemäßer Stand der Stadtteilpolitik erreicht werden. Dabei wird die Transformation des Stadtteils unter klimatologischen, energetischen und digitalen Aspekten in Zukunft neben der Verstärkung von Bildungsgerechtigkeit eine wichtige Rolle spielen.

Dieser Bericht stammt von Petar Drakul und Dr. Konrad Hummel.

Neuer Newsletter der MWSP

MWSP startet Newsletter für die Neckarstadt-West

Der Newsletter „Viel LOS“ erscheint künftig monatlich, er informiert und berichtet über die Themen, die den Stadtteil – im wahrsten Sinne des Wortes – bewegen und kann bei der MWSP unter <https://www.mwsp-mannheim.de/lokale-stadterneuerung/uebersicht-los/los-newsletter/> abonniert werden.



Erfahrungsbericht Jungbusch (2020–2022)

Der Nachtwandel im Jungbusch hatte im Oktober 2022 seine 16. Auflage, ein Kulturfestival der besonderen Art. Das Festival, an dem sich 800 Schaffende aus Kunst und Kultur und viele Gastronomen beteiligen, steht repräsentativ für die Vitalität des Stadtteils. An den zwei Nachtwandeltagen kommen über 30.000 Besucher*innen aus der direkten und weiteren Umgebung. Die über 6.700 Bewohner*innen des Jungbuschs sind stolz auf den Nachtwandel, stolz auf den Jungbusch. Das Zusammenleben in dem an die Innenstadt angrenzenden Stadtteil mit über 100 Nationalitäten,

einer großen Kneipendichte und heterogenen Bewohnerinteressen ist allerdings nicht konfliktfrei. Gemeinsinn wird im Jungbusch hart erarbeitet.

Das Quartiermanagement im Gemeinschaftszentrum spielt dabei seit seinem Bestehen 2018 eine zentrale Rolle. Die Struktur der Akteure, die Bedeutung der Vereine, die Fluktuation sind im ständigen Wandel: Deshalb muss Partizipation auf vielen Schultern ruhen. Die Qualität des Dialogs steht immer wieder auf dem Prüfstand.

Ein Zeichen haben die Gastronomen in diesem Jahr gesetzt: Sie beteiligen sich erneut mit ca. 25.000 Euro Solidarabgabe beim Nachtwandel.

Neue Qualität des Dialogs

2018 entstand aufgrund von Diskussionen in der Stadtteilversammlung eine Monitoringgruppe, die wenige Zeit später die Jungbuschvereinbarung publizieren wird, mit konkreten Aussagen, auf welchen Grundsätzen ein gutes und faires Miteinander im Jungbusch aufbaut. Ein Regelwerk zur Verteidigung gemeinsamer Werte des Stadtteils.

Die Monitoringgruppe mit ihren ungefähr 15 Mitgliedern mischt sich seither aktiv in alle Themen ein, wo Vorort-Kenntnisse und -erfahrungen wesentlich sind. Das Quartiermanagement und auf übergeordneter Ebene die Vertreter der Lokalen Stadterneuerung (LOS) und der Stadtspitze bilden das Dach, wo Bewertungen und Entscheidungsvorlagen zusammenlaufen. Für die Monitoringgruppe, die mit der Arbeit des Bezirksbeirats verzahnt ist, haben sich Vertreter aller im Jungbusch wesentlichen Gruppen gefunden, entweder entsandt oder benannt aus den eigenen Reihen, oder auch über das Quartiermanagement ausgewählt nach Problemlagen. Sie vertreten Bewohner, Migranten, Kinder und Familien, Gastronomen, Hausbesitzer und Investoren. Ihre Perspektive ist eine direkte, aus ihrer Erfahrungswelt im Jungbusch.

Konfliktpunkt: Gastronomie versus Bewohner

Die Gastronomie beansprucht den Jungbusch in erheblichem Maße, auch wenn alle Parteien für eine Ausgekkultur, aber ein „gezügelter“ Partyleben plädieren. Gleichzeitig hat der Prozess bewirkt, dass sich Gastronomen stärker in der Monitoringgruppe engagieren und auch als Adressaten von Kritik ansprechbar sind. Gemeinsam mit der Gastronomie wurden Alkoholverkaufs- und -konsumverbote in konfliktären Zeiten der Pandemie formuliert und auch umgesetzt.

Wohnen und Perspektiven für den Erhalt preiswerten Wohnraums

(...) Quartiermanagement und Monitoringgruppe kämpfen Hand in Hand dafür, dass auch im Jungbusch eine so genannte Milieuschutzsatzung greift, um Spekulationen und Verdrängungen zu verhindern bzw. zu stoppen und das Quartier weiterhin als Wohngebiet auch für Familien mit Kindern und weniger zahlungskräftige Mieter zu erhalten. Dem Erlass einer Milieuschutzsatzung geht eine

aufwändige Prüfung und Bewohnerbefragung voraus voran, die die Stadt jetzt für den Jungbusch in Gang gesetzt hat.

Stabilisierung der Mietpreisentwicklung durch die GBG

(....) Beispielhaft für das GBG-Engagement steht die sogenannte „Problemimmobilie“ Beilstrasse 19, die bereits 2014 angekauft wurde. Durch die dortige jahrelange Überbelegung war die bauliche Substanz stark beschädigt und es bestand akute Gefahr für die Mieter. Durch aufwendige Sanierungsarbeiten mit finanzieller Unterstützung durch Zuschüsse aus dem Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“, konnte nach der Fertigstellung im Jahr 2019 neues Leben in das über hundert Jahre alte Gebäude einziehen. Die neu gestalteten, großzügigen Wohnungen bieten mit einer Miete von 7,50 €/m² Wohnraum für Familien im Jungbusch. Das Ladengeschäft im EG wurde zum 1. Februar 2019 an die Biotopia Arbeitsförderungsbetriebe gGmbH vermietet, um dort ein Projekt mit Zuwanderern aus Südosteuropa zu realisieren.

Der öffentliche Raum als Visitenkarte

Der Jungbusch war bis Anfang 2021 Sanierungsgebiet und wurde im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ von Bund und Land mit Städtebauförderungsmittel unterstützt. Er hat sein Gesicht vor allem am Verbindungskanal gründlich geändert. Popakademie, der hochpreisige Wohnkomplex Kaufmannmühle, aber auch die Aufwertung von Spielplätzen, der Bau der Turnhalle sowie Straßenumgestaltungen inkl. Verkehrsberuhigung dort, wo sich Jungbuschler aufhalten, sind inzwischen grundsätzlich abgeschlossen. Mehr als viele andere Stadtteile ist der Jungbusch geprägt von Studierenden und Migrant*innen aus osteuropäischen Ländern. Gruppen, die wenig miteinander gemeinsam haben.

Ein wesentlicher Faktor, wie die Qualität im Quartier bewertet wird, ist das erlebte Sicherheitsgefühl. Um sich nicht nur auf Einzelaussagen zu berufen, hat die Stadt 2012, 2016 und 2020 ein Sicherheitsaudit durchgeführt. In 2020 haben 38 Prozent der Befragten die Lebensqualität im Jungbusch geringfügig besser bewertet. Die Sicherheitslage und auch Schmutz und Müll werden nach wie vor als Problem angesehen. Während die überwiegende Mehrheit der Befragten weder mit Jugendlichen noch mit Migranten ein Problem haben.

Den öffentlichen Raum gerecht aufteilen

Im Jungbusch teilen sich viele Gruppen den öffentlichen Raum. Kritisch hinterfragt wird immer wieder, wie viele Orte im öffentlichen Raum zur Verfügung stehen, vor allem solche ohne Konsumzwang. Die Monitoringgruppe setzt sich dafür ein, den öffentlichen Raum, gerecht aufzuteilen und hat unter anderem schon länger angemahnt, dass Aufenthaltsorte für Kinder und Jugendliche nicht für Trinkgelage und ähnliches missbraucht werden dürfen.

In den letzten Jahren hat die Polizei deshalb ihr Hauptaugenmerk auf solche Treffs, wie den Platz an der Aral-Tankstelle oder auch Spielplätze, gelenkt. Eine deutliche Verbesserung für das Wohnumfeld hat das im August 2020 gestartete Café Anker gebracht. Es ist nach einem Brand jetzt wieder neu eröffnet und akzeptierte Anlaufstelle für die Trinker- und Drogenszene. Die Betreuung dieser Szene an einem geeigneten Ort entlastet auch durch ein Umfeldmanagement die öffentlichen Orte, die für Kinder, Jugendliche und Familien vorgesehen sind. Ins Café Anker kommen täglich bis zu 60 Menschen. Dort gibt es zahlreiche Beratungsangebote und stets offene Ohren für alle Probleme. (....)

Teilhabe am Arbeitsmarkt – Teilhabe am Leben

Der Einstieg in Deutschland ist für viele Zuwanderer häufig ein schier unüberwindbares Hindernis. Deshalb setzt die Stadt mit dem Integrationsbeauftragten starke Akzente bei der Förderung der Zuwanderer aus Südosteuropa. (....) Über die muttersprachliche ANIMA-Beratung sowie die landesgeförderte „Informations- und Anlaufstelle für Zuwanderer aus Südosteuropa“ des Gemeinschaftszentrum Jungbusch konnten in 2020/21/22 rund 300 Personen mit über 1.000 Einzelanliegen beraten werden. (....)

Die Angebote der schon seit 2013 ansässigen JobBörse im Jungbusch haben sich bewährt. Ziel der JobBörse ist es, die vielen ungelernten häufig Migrant*innen in Jobs mit Perspektive zu bringen. Das gute Netzwerk und die Multikulti-Zusammensetzung des Teams unterstützen diesen Ansatz.

Das Jobcenter Mannheim beteiligt sich als Kooperationspartner am Projekt „Qualifizierung und Integration von Zugewanderten in Mannheim“ (QUIZMA), das im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Arbeit, Wirtschaft im Quartier“ (BIWAQ) von der Kommunalen Beschäftigungsförderung durchgeführt wird. QUIZMA ist 2019 gestartet und hat eine Projektlaufzeit von vier Jahren. Bereits im ersten Projektjahr konnte sich QUIZMA sehr gut etablieren und unterstützte die Integration. Mehr als ein Drittel der über 200 Teilnehmenden seit 2019 hat oder hatte seinen Wohnsitz im Jungbusch.

Bildungs- und Freizeitangebote

Mit der Jungbuschschule steht den Kindern seit vielen Jahren ein Ganztagsangebot zur Verfügung. Weitere Angebote wenden sich an die Zielgruppen an Orten, die gut akzeptiert sind. Das ist u.a. im öffentlichen Raum der Fall und läuft auch über aufsuchende Ansprache. Mit den Aktionsprogrammen „Kinder-Spiel-Kunst“ sowie „Bücher- und Geschichtenspaß“ auf dem Spielplatz Beilstraße wurde ein nachgefragtes Bildungsangebot rund um den Spielplatz an der Beilstraße umgesetzt. Aufgrund der Niederschwelligkeit und Verortung an einem belebten öffentlichen Platz wurden sowohl Kinder als auch deren Eltern sehr gut erreicht und diese für weitere informative Gruppenangebote zugänglich gemacht. Wie zum Beispiel das Empowermentprojekt „KoKoKo“ des Gemeinschaftszentrums, zur Stärkung des selbstverantwortlichen Handelns.

Und immer wieder zeigt sich, dass die einmal in Gang gesetzten Förderprogramme wie „Integration durch Sport“ nachhaltig bewährte Angebote geblieben sind. Im Rahmen von „Sport-Bildung-Zukunft“ kooperierte das Gemeinschaftszentrum mit der DJK Jungbusch und schaffte Beteiligungs- und Begegnungsmöglichkeiten über diverse Sportangebote, insbesondere den Fußball – zum Beispiel durch zwei AGs an der Jungbusch- und der Kepler-Grundschule. Am jährlichen Spendenlauf „Runtegrate“ beteiligten sich sowohl Jugendliche als auch Erwachsene der Zielgruppe und waren bei der Organisation aktiv eingebunden.

Perspektiven und Handlungsempfehlungen

(....) Wie überall stellt es ein Problem dar, dass die Zielgruppe der Jugendlichen schwer zu erreichen und noch schwerer zu halten ist. Sinnvoll wäre es, dabei auch den studentischen Teil des Jungbuschs stärker mit einzubinden und anzusprechen. Durch die große Akzeptanz kultureller Aktivitäten könnte das in einem Netzwerk geschehen, z.B. über den Ausbau deS Runden Tisches Kultur.

Dieser Bericht stammt von Brigitte Koschnitzki und Michael Scheuermann.



Weißbuch 2023

6. Anhang

Mannheimer Weg „Dynamik statt Paternalismus“

Sozialraumorientierte Politik beinhaltet in der Regel zwei unterschiedliche Bestrebungen: Einerseits Hinwendung zum lokalen Nahraum und Lebensumfeld der Menschen und Artikulierung ihrer Bedürfnisse und Bedarfe gegenüber übergeordneten Instanzen wie der städtischen Zentralverwaltung. Andererseits Umsetzung großer Transformationen der Gesellschaft, z.B. neue Mobilität wird auf konkrete Stadtteile und Quartiere heruntergebrochen: „politics goes social space“.

Im deutschen Sprachraum betont das Wort Sozialraum das auf Menschen ausgerichtete Sozialgefüge gemeinsamer Normen und Siedlungsgebiete des inneren Zusammenhaltes. So soll in der baden-württembergischen Gemeindeordnung (Art. 1) die Gemeinde „in bürgerschaftlicher Selbstverwaltung das gemeinsame Wohl ihrer Einwohner fördern“. Ist dieses Wohl gefährdet durch höchst ungleiche Lebensverhältnisse, greift das Grundgesetz Art. 72, dass der Staat zugunsten der Chancengleichheit ausgleichend eingreifen kann. In Vergessenheit gerät dabei oft Absatz 3 der o.g. Gemeindeordnung, wonach „verantwortliche Teilnahme an der bürgerschaftlichen Verwaltung Recht und Pflicht des Bürgers ist“.

Beim Ausgleich ungleicher Sozialräume, die Stadtsoziologen wie Häussermann, Hinte, Göb, Spatschek u.v.m. ausführlich beleuchten, spielt die Sozialraumplanung eine zentrale Rolle. Sie umfasst vielerlei empirische Messdaten, worin sich die vor allem ökonomische Lage der Menschen unterscheidet.

Auf einer sozialpsychologischen Ebene bilden sich soziale Räume nach neuen Regeln neu und folgen nicht nur ökonomischen Daten. Pierre Bourdieu hat dies erstmals genau beschrieben als die Summe aus ökonomischem und kulturellem Kapital, aus sozialer Herkunft und räumlicher Zuordnung. Hier ordnen sich Menschen ihren sozialen Räumen, ihren Milieus zu, die sich nicht an räumliche Grenzen halten. Umgedreht kann es aber sein, dass trotz bester Voraussetzungen in bestimmten Quartieren die Chancen so ungleich, die Institutionen so divers ausgelegt sind, dass ein Sozialraum zum „Problem“ werden kann.

In Mannheim wird versucht, dies in den Sozialräumen vier und fünf zu beschreiben mit den dort addierten 11 Quartieren. Nun sind diese Kriterien bundesweite Sozialstaatsmessdaten, z.B. Arbeitslosigkeit, Unterhaltssicherung. Kombiniert mit demografischen Daten wie Durchschnittsalter oder Migration wird ein soziales Profil des Sozialraumes deutlich.

Die zentrale Frage ist nun, worauf soll Sozialraumpolitik in der Kommune abzielen: Sollen die Lebenslagen aller Bewohner in allen Stadtteilen gleich werden? Soll soziale Durchmischung so aussehen, dass es wenig empirische Abweichungen gibt? Ab welcher Abweichung muss eine Kommune handeln? Und wenn sie „ihr Ohr den Sozialräumen schenkt“, melden sich dann die bildungsaffinen, wortstarken Quartiere zu Wort?

Es braucht eine Verankerung der Ziele und Interventionen in der Identität der Gemeinde. Das Wohl der Bewohner ist nicht objektiv definiert und nicht definierbar (vgl. das Gemeinwohl). Das grundlegende Spannungsverhältnis unserer Demokratie von „Freiheit, Gleichheit, Brüder- & Schwesterlichkeit“ bedeutet mindestens umfassender Schutz der Menschenrechte und Wahlfreiheiten oder Gleichheitschancen, nicht aber eine „Versorgungsgleichheit“ auf Kosten von Eigenverantwortung, Solidarität und Freiheit.

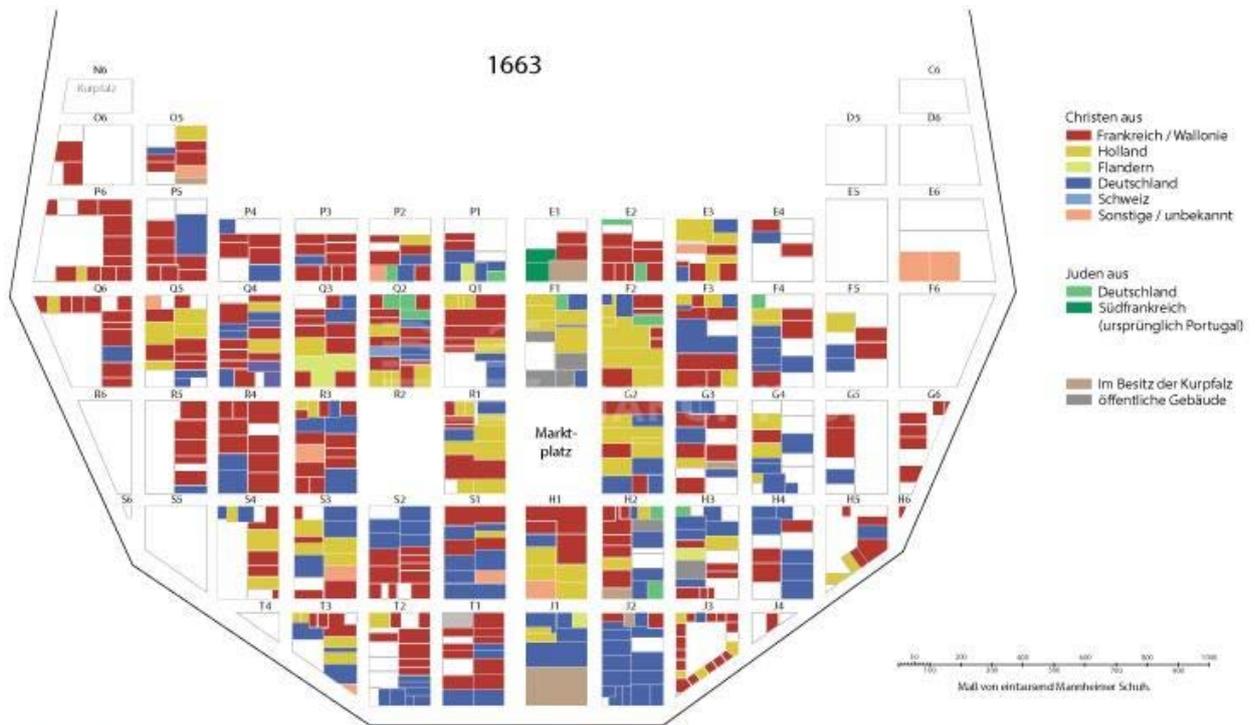
Dies auszutarieren ist in einer heterogenen, diversen Stadtgesellschaft immer schwieriger, weil die Herkunftsnormen ethnischer und religiöser Art immer verschiedener werden. Sozialräumliche Politik kann deshalb nicht von einem „einheitlichen Sozialraum“ ausgehen. In jedem dezentralen lokalen Raum spiegelt sich auch die Gesamtstadt. Möglicherweise hat die Stadt nicht ohne Absicht, reiche und arme Quartiere, Villen- und Arbeiterviertel, Industriegebiete und Handelszentren entstehen lassen. Im Kontext solcher Besonderheiten werden auch Ungleichgewichte erfahren, gefühlt und erlitten.

Sozialraumarbeit braucht ein Verständnis der Besonderheit der Gesamtstadt und des jeweiligen Sozialraumes. Oft definiert sich dieser auch als Baustein der Gesamtstadt (etwa mit Titeln wie „Oststadt“, „Gartenstadt“) oder dominant aus der „Eingemeindungsgeschichte“ oder Expansion: vom Dorf zur Stadt 1606/07 zur Großstadt 1898, neues Stadtgebiete wie Neckarstadt ab 1872 oder die Vogelstang ab 1961.

Oftmals hat der Prozess der Entwicklung und Aufsiedlung unmittelbare Folgen für die Bewohnerzusammensetzung, wie das Arbeiter-, Handwerker- und Kleinbürgerviertel in der Neckarstadt West oder der neue Stadtteil Franklin als eine Antwort auf die Wohnungsnot von Familien.

Je nach Spaltungen und Schattierungen spiegeln sich Stadt(teile) auch die Herkunfts- und Religionsgemeinschaften wider: „Klein-Türkei“, katholisch-evangelische Viertel usw. Sozialraumpolitik muss diese grundlegenden „Weisen der Zusammenarbeit“, deren Gemeinwesen berücksichtigen. Eine einheitliche Methodik kann es von daher nicht geben, wird den gewachsenen Besonderheiten und Strukturen nicht gerecht, kann vor allem die Identität und den potentiellen Stolz ihrer Anwohner auf „ihren“ Stadtteil nicht erreichen.

In der Regel wird Identität über örtliche Vereine gestiftet. Indes sind die Bindungskräfte im Zuge von Mobilität, Zu- und binnenorientierter Abwanderung, mehr noch aufgrund globaler Zuwanderungsbewegung gesunken bis hin zu jenen Quartieren, wo das Aussterben der Vereine zugleich soziale Segregation und Marginalität signalisiert. Hier fehlt, insbesondere auch infolge des Nachlassens traditioneller Bindungskräfte wie Kirchen oder Gewerkschaften, auch das „gelebte Stadtteilgedächtnis“ hinein in eine identitätslose Fluktuation der Bevölkerung, Bildungsversorgung in Schulen statt Quartiersidentität.



AB04146-002

Abbildung 33: Bevölkerung nach Religion und Herkunft in der Mannheimer Innenstadt 1663



AB04146-003

Abbildung 34: Bevölkerung nach Religion und Herkunft in der Mannheimer Innenstadt 1683/84

Bildquelle: Marchivum

Mannheims Geschichte

Mannheim weist hier eine sehr spezifische bekanntlich eher kurze Stadtgeschichte auf. Während andere Großstädte aus Handwerkern, Zünften, Stiftungen, Hospitälern herausgewachsen sind, ist Mannheim eine strategische Gründung der Barockzeit mit einer überraschend konsequenten Ordnungstrenge.

Zwischen 1652 bis 1689 entsteht das „**Mannheimer Experiment**“, das sich im Vergleich auf dem „flachen Land“ des damaligen Umfeldes nicht vorstellen lässt. Zweidrittel der Bewohner sind nicht Deutsche im modernen staatsrechtlichen Sinne, sondern nordwesteuropäische und holländische, schweizerische und französische, zumeist hugenottische Nachbarn. Aber auch katholische, lutherisch-evangelische, mennonitische, reformierte oder jüdische Bewohner erhalten ihre Wohnquartiere, ohne Entstehung von Gettos. Im Stadtrat arbeiten unterschiedliche Nationen mit; die Verwaltungssprache bleibt deutsch. Als Umschlagplatz an zwei Flüssen ist Mannheim auch ein Ort der Begegnung und permanenter Migration und Fluktuation.

Ständig wechselt der Rahmen der Entwicklung über die Kurpfälzer, dann den Badener, folgen eine revolutionäre und industrielle Phase, der militärische Standort und der technologische Wandel. Die Milieuanalyse des heutigen Mannheims zeigt, dass diese Stadtgesellschaft stärker als viele Städte ausgeprägte Profile hat hin zu oberen wie zu prekären Schichten. Das ist mithin ein Zeichen für eine sehr viel dynamischere Struktur als in anderen Städte – im Guten wie im Schlechten. Solidarität ist hier sehr konkret und pragmatisch, weniger eine grundsätzliche und mäzenatische Tugend. Gewisse Interessen, auch der Ansiedlungs- und Raumpolitik werden oft unauffällig und wirksam vertreten. Die Bildungschancen unterscheiden sich beispielsweise in zwei großen, sehr nahe beieinandergelegenen Stadtteilen in Mannheim um das Vierfache.

Das wiederum sagt nichts über das Protestpotential aus. Sozialräumlicher Widerspruch kommt nicht primär von den unmittelbar Benachteiligten, sondern von bestimmten Gruppen und Milieus oft quer zu den Stadtteilen, die ihre Lebensweise verteidigen oder absichern wollen. So eben, wie man sich im Markt der Interessen positioniert.

Eher untypisch ist beispielsweise ein Engagement von etablierten Bürgern und Bürgerinnen der Gesamtstadt für die Kinder in der Neckarstadt West (Campus). Hier gehen Dynamikorientierung, Eigenverantwortungslogik, Pragmatismus und Fürsorglichkeit eine solidarische Vermischung ein.

Sozialraumorientierte Politik in Mannheim braucht in der Stadtgeschichte und Identität abgesicherte Erfolgsziele, die mehr sein müssen als empirische Defizitpolitik. Mehr Häuser in der Hochstätt oder mehr Schulfördermittel in der Rheinau stärken noch lange nicht Gemeinwohl, Rechte und Pflichten, pragmatische Solidarität in der Hochstätt oder der Rheinau. Es bedarf positiver Zielsetzungen, was in einem Quartier Vogelstang oder Schönau den Akupunktoreffekt erzielen kann, durch „Nadelstiche“ ein Gesamtwachstum anzustoßen, durch gezielte vernetzte Projekte dem ethnischen Sprachslang des Jungbuschs folgend Gehör zu verschaffen und in eine Entwicklung/

Dynamik zu bekommen im Geleitzug mit der Gesamtstadt. Dafür wird die Verwaltung Wege finden müssen, die nicht „mehr vom Gleichen“ transportieren – Bürgerbeteiligung im Herzogenried muss anders ablaufen als in Franklin –, sondern der Unterschiedlichkeit gerecht werden.

Die wertorientierten Ziele sozialräumlicher Arbeit müssen das erreichbare politische Ziel an einem Maßstab sozialer Dynamik messen lassen, nicht anhand addierter Fürsorglichkeit und Paternalismus. Letzteres hat in Mannheim weder Tradition, noch gleicht es die Unterschiede in den Stadtteilen aus, noch wird es dem Wert der Bewohnerschaft gerecht. Dynamik durch sichtbare erreichbare Angebote ist das Tauschmittel der Verwaltung, Chancenungleichheit wenigstens anzugehen und möglicherweise in Eigenverantwortung und eigener Stadtteildynamik weiterzuführen. Das ist auch ein Argument soziale Ungleichheit nicht museal einzufrieren, um noch Schlimmeres zu verhindern – dazu ist Mannheim strukturell zu dynamisch. Der Hebel liegt vor allem bei denen, denen die Zukunft gehört – den Bildungschancen der Kinder.

Sozialräumliche Politik in Mannheim ist eine Querschnittsaufgabe der Verwaltung. Sie ist nötig vor dem Hintergrund ungleicher Lebens- und Wohnverhältnisse, ja sogar unterschiedlicher Lebenserwartungen. Sie muss eine intervenierende, anstoßende Politik sein, transparent und ehrlich in ihren begrenzten Ressourcen, aber auch fair in der Chance bei der Dynamik mitzukommen.

Täglich wartet Mannheim auf mit neuen Herausforderungen vom Klimawandel über die Digitalisierung bis zur Zuwanderung. Mannheim hat in seiner Geschichte die Dinge immer relativ ruppig, aber ehrlich „nach vorne“ gelöst. Chancen bieten, anpacken und selbst schauen. Der Leitspruch „Aus eigener Kraft“ kennzeichnet etwa die Ära um 1900, die auf bildungspädagogischem Gebiet mit dem Mannheimer Schulsystem neue Standards setzte. Der damalige Grundgedanke: „Nicht allen das Gleiche, sondern jedem das Angemessene“ war ein Plädoyer für Differenzierung und konnte doch statistisch belegbare Erfolge aufweisen.

Denn ob Chancen ergriffen und Teilhabe genutzt wird, kann man messen!

*Dieser Essay wurde gemeinsam entwickelt von Dr. Konrad Hummel und Prof. Dr. Ulrich Nieß.

Ein Pakt für urbane Demokratie (Deklaration Mannheim vom 19. März 2019)*

Gleichwertige Lebensverhältnisse – ein neues Projekt der Großen Koalition in Berlin – gehören in den europäischen Demokratien zu den Grundlagen, mit denen Freiheit und Gerechtigkeit sozial und territorial in die Balance gebracht werden.

Die größten Brüche in den Gesellschaften der Europäischen Union konzentrieren sich in Quartieren, in denen sich verschiedene Benachteiligungen bündeln, kumulieren und immer häufiger chronisch werden. Die Problemlagen in diesen „Vielfaltsquartieren“ stellen in Hinblick auf die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse größere Herausforderungen dar als traditionelle Unterschiede von Stadt und Land.

* beschlossen auf einer deutsch-französischen Tagung in Mannheim 2019

Die Bedeutung und die Dynamik dieser Entwicklung fordert von Kommunen, Ländern und Bund eine neue, projektorientierte Herangehensweise, die in Form partnerschaftlicher Entwicklungsverträge angegangen werden sollte. Dazu bedarf es lokal gebündelter Lösungen für die zentralen Handlungsfelder, zu denen Wohnungsmarkt, Arbeitsplatzwandel, Integration, Migration, Ökologie, Ungleichheiten im Bildungssystem und die Sicherheitslage gehören.

Allzu lange ist die Entwicklung dieser Quartiere missverstanden worden als ein sozialstaatliches Phänomen, dem mit städtebaulichen Mitteln und Programmen beizukommen sei. Dies ist nicht gelungen und stattdessen sind die „Banlieues“ in Frankreich und die „sozialen Brennpunkte“ in Deutschland zu Dauerthemen geworden, die sich negativ auf das Vertrauen in die Demokratie und die wahrgenommene Handlungsfähigkeit des Staates auswirken.

In Frankreich haben sich zahlreiche Städte im „**Pakt von Dijon**“ zusammengetan, um in einer Art von „Selbstermächtigung“ den staatlichen Ebenen eine gezielte Vertragspartnerschaft mit praktischen, vielseitigen Schritten anzubieten. In Deutschland weist der „**Appell von Mannheim**“ darauf hin, dass allein fiskalische Sanierungsmittel die in diesen Quartieren erfahrbare Krise der staatlichen Institutionen bis hin zu einem sozialen Kontrollverlust nicht stoppen können.

Zur Situation in diesen Vielfaltsquartieren hat eine deutsch-französische Tagung der Wüstenrot Stiftung mit der Stadt Mannheim und dem Städtetag Baden-Württemberg im März 2019 Gelegenheit geboten Bilanz zu ziehen.

Die Berichte aus den Städten haben deutlich gezeigt, dass Staat und Stadt gemeinsam vor Ort **erlebbar, präsent, schwerpunktbildend, zielgenau und beteiligend auf neue Art** zusammenwirken und demokratische Spielregeln sichern und Chancen ermöglichen können und müssen.

Dazu wird sich staatliches Handeln auch proaktiv gemeinschaftsbildend in die Zivilgesellschaft **einmischen müssen**.

Es braucht in diesen Quartieren **einen „agilen“ Staat**, der unter Nutzung neuer Kommunikationsformen mit Chance auch zur punktuellen Partizipation rasch reagiert.

Dort, wo sich Ungerechtigkeit und Ungleichheit – in wie kleinen Inseln auch immer – abbildet und territorialen Zusammenhalt zerstört, braucht es die konsequente **Schwerpunktsetzung in der Bekämpfung ungleicher Lebensverhältnisse**, wie es mit der o.g. Kommission angestrebt wird. Solche Inseln gefährden unsere Demokratie letztlich überall.

Die politische Herausforderung dabei bedeutet, nicht weiter wie bisher zu agieren, sondern die **verschiedenen staatlichen Ebenen auf ein konkretes und abgestimmtes Handeln** vor Ort in Quartieren mit besonderen Herausforderungen in die Pflicht zu nehmen.



Dezernat	OB	Az.	90.3.1	Datum	08.07.10
----------	----	-----	--------	-------	----------

Nr.	358 / 2010
-----	------------

Betreff:

Change*Projekt „Stadtteilorientierung der Verwaltung“:
 Projektergebnisse Mannheimer Quartiermanagement

Betrifft Antrag/Anfrage Nr. 72/10, 135/10, 203/2010 Antragsteller/in: ML, SPD, Grüne

Eilentscheidung gemäß § 43 GemO i. V. m. § 20 Abs. 3 Hauptsatzung

Beratungsfolge	TOP	Sitzungstermin	Öff.	N.Ö.	Empfehlung	Beschluss
1. Hauptausschuss	01.03	20.07.10	X			
2. Gemeinderat	07.00	27.07.10	x			
3.						
4.						

Vorgeschlagene Maßnahme zur Bürgerbeteiligung

Einladung an Bezirksbeirat

Neckarstadt-Ost/Wohlgelegen, Neckarstadt-West, Innenstadt/Jungbusch, Seckenheim, Schönau

Finanzielle Auswirkungen ?

ja

nein

Beschluss/Antrag:

- Der Gemeinderat stimmt den folgenden Eckpunkten einer Neukonzeption des Quartiermanagements zu:
 - Quartiermanagement setzt überdurchschnittliche und komplexe Problemlagen in Quartieren voraus
 - Quartiermanagement hat die Aufgabe, bürgerschaftliche Potenziale zu aktivieren und die Bearbeitung der quartierspezifischen Fragestellungen zu koordinieren
 - Quartiermanagement ist - bezogen auf das einzelne Quartier - ein grundsätzlich auf vier Jahre befristetes Projekt, das verlängert werden kann (i.d.R. um maximal vier weitere Jahre)
 - es wird eine einheitliche Trägerstruktur für alle Quartiermanagements entwickelt

Abbildung 35: Titelseite der Beschlussvorlage Nr. 358/2010

Zur Finanzierung der Quartiersarbeit wird auf die Beschlussvorlage V731/2019 verwiesen:

Dezernat OD AZ 20.11.2019	 STADT MANNHEIM Der Oberbürgermeister BESCHLUSSVORLAGE V731/2019	zur Verfügung gestellt. 6. Die Deckung erfolgt vorrangig aus dem Budget von Dezernat OR, falls dies nicht möglich ist, aus allgemeinen Finanzmitteln.								
Betreff Ausbau und Weiterentwicklung des Quartiermanagements in Mannheim										
<table border="1"> <thead> <tr> <th>Beratungsfolge</th> <th>Sitzungstermin</th> <th>Öffentlichkeitsstatus</th> <th>Zuständigkeit</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>1. Gemeinderat</td> <td>16.12.2019</td> <td>öffentlich</td> <td>Entscheidung</td> </tr> </tbody> </table>	Beratungsfolge	Sitzungstermin	Öffentlichkeitsstatus	Zuständigkeit	1. Gemeinderat	16.12.2019	öffentlich	Entscheidung		
Beratungsfolge	Sitzungstermin	Öffentlichkeitsstatus	Zuständigkeit							
1. Gemeinderat	16.12.2019	öffentlich	Entscheidung							
Stadtbezirksbezug <hr/> Einladung an Bezirksbeirat / Sachverständige: <hr/> Vorgeschlagene Maßnahme zur Bürgerbeteiligung: Ja/Nein <hr/>										
Beschlussantrag: 1. Der Gemeinderat beschließt auf Basis des vorgelegten Gutachtens »Quartiersanalyse Mannheim-Rheinau. Gutachten zur Einrichtung eines Quartiermanagements«, den Verein für Quartiermanagement mit der Durchführung eines strategischen Quartiermanagements in Rheinau-Mitte zu beauftragen. Die Mittel für das neue Quartiermanagement Rheinau werden um 50.000 € (auf insgesamt 110.000 Euro pro Jahr) erhöht. 2. Der Gemeinderat beschließt ergänzend zum Quartiermanagement die Förderung von Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen mit besonderen sozialen Belastungen. Die Verwaltung wird beauftragt, für die Gemeinwesenarbeit in den Quartieren Wohlgelegen und Rheinau zusätzliche Mittel in Höhe von jeweils 30.000 Euro jährlich ab dem Haushaltsjahr 2020 bereitzustellen. 3. Zur Koordinierung des Mannheimer Quartiermanagement e.V. wird eine Geschäftsstelle eingerichtet. Für die externe Unterstützung bei der Wirtschaftsplanung, Finanzabwicklung und Erstellung der Jahresabschlüsse werden zusätzlich 30.000 Euro pro Jahr zur Verfügung gestellt. 4. In der Summe wird der Zuschuss an den Mannheimer Quartiermanagement e.V. damit um 140.000 Euro jährlich (von bisher 374.500 € auf künftig 514.500 €) erhöht. 5. Zur Unterstützung von Projekten, die der Unterstützung des sozialen Zusammenhalts in den Stadtteilen und der demokratischen Beteiligung in den Quartieren dienen, werden der Koordinationsstelle Quartiermanagement beim Fachbereich Demokratie und Strategie jährlich 50.000 €										

Abbildung 36: Titelseite der Beschlussvorlage V731/2019

Impressum / Danksagung

Für das erste Weißbuch „Raumorientierte Politik in Mannheim“ geht abschließend der Dank an alle Mitwirkende insbesondere an

Arno Knöbl, GBG

Max Steinke, GBG

Bernd Hallenberg, vhw

Prof. Dr. Ulrich Nieß, Marchivum

Dr. Ellen Schneider, FB 61, Kommunale Statistikstelle

Milena Etges, FB 50

Rainer Zingler, FB 61

Yvette Bödecker, Neckarstadt Kids e.V.

Jens Hölderle, FB 15

Lutz Jahre, FB 40

Klemens Hotz, FB 58

Brigitte Koschnitzki, freie Journalistin

Michael Scheuermann, Quartiermanager Jungbusch

Impressum:

Herausgeber

Stadt Mannheim, Rathaus E 5, 68159 Mannheim, www.mannheim.de

Redaktion

Petar Drakul, Dr. Konrad Hummel, Dr. Tobias Vahlpahl, Beate Matzka

Druck

Stadt Mannheim

Bildnachweise

Stadt Mannheim, Seite 71 (Tobias Vahlpahl) von Anna Logue, Seite 93 (Außenansicht Kaisergarten) von Marie Turgetto, Seite 93 (Innenansicht Kaisergarten) MWSP von Nikola Haubner

Glossar

Fachbereich 15 – Fachbereich Demokratie und Strategie

Fachbereich 31 – Fachbereich Sicherheit und Ordnung

Fachbereich 33 – Fachbereich Bürgerdienste

Fachbereich 50 – Fachbereich Arbeit und Soziales

Fachbereich 52 – Fachbereich Sport und Freizeit

Fachbereich 58 – Jugendamt und Gesundheitsamt

Fachbereich 61 – Fachbereich Geoinformation und Stadtplanung

Fachbereich 76 – Eigenbetrieb Stadtraumservice

Fachbereich 80 – Fachbereich Wirtschafts- und Strukturförderung

BBS – Bau- und Betriebsservice GmbH

GBG – Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH

MWSP – MWS Projektentwicklungsgesellschaft mbH

Futuraum – Partizipatives Projekt zur Weiterentwicklung Innenstadt bzw. City sowie der Ortskerne von drei Stadtteilen
Local Green Deal (LGD): Zusammenbringen von Planungen für eine grüne, saubere und nachhaltige Stadt und Schaffung von Partnerschaften zum Gelingen in der gesamten Stadtgesellschaft



Weißbuch 2023



LOS Lokale Stadterneuerung
initiiert von
STADTMANNHEIM²
MWSPMANNHEIM²



Was konkret entstehen kann:

Im Laufe des LOS-Prozesses bildete sich ein Kinderaktionsverein Kids e.V. dem es gelungen ist, einen Neckarstadt-Cup-Lauf auf die Beine zu stellen, Artistikgruppen etc. zu bilden; der Verein POW e.V. gestaltete für Jugendliche mit ALTER den Alten Messplatz und ein Förderverein Campus unterstützte Stadt und Jugendamt bei der Sanierung des Kaisergartens als Kinderbildungszentrum. Der Kaisergarten konnte mit Unterstützung von Städtebauförderungsmitteln des Bundes und des Landes saniert werden (Fotos von Kids e.V., LOS, Kaisergarten)



